## Dr. med. F. Schwab

# Teleplasma und Telekinese

Ergebnisse meiner zweijahrigen Experimentalsitzungen mit dem Berliner Medium Maria Vollhart

Mit 6 Textzeichnungen und 48 Abbildungen auf 12 Kunstdrucktafeln



Berlin 1923

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H.

Attaria Follhart (Dseudonym) verheinstete Rintloff geboren um 6. ettori 1864 au m. 3 iller. Gestorben 1945 im Berlin.

## Dr. med. F. Schwab

# Teleplasma und Telekinese

Ergebnisse
meiner zweijahrigen Experimentalsitzungen mit dem Berliner Medium
Maria Vollhart

Mit 6 Textzeichnungen und 48 Abbildungen auf 12 Kunstdrucktafeln





Berlin 1923

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H.

Inhaltsangabe.

## Inhaltsangabe.

					- ≥€	erre
	Vorwort					5
1.	Aus der Vorgeschichte des Mediums	Ü	J			8
2.	Telekinetische Phänomene			i.		20
3.	Materialisationsphänomene, Leuchterscheinungen					59
4.	Stigmatisation, Vampyrismus				. )	75
5.	Berührungen, akustische, thermische Eindrücke, Geruch sempfir	adı	un	geı	3	82
6.	Physiologisches und Psychologisches					94
7.	Schlußwort					98
	Anhang: Über Versuche mit Medien				. 1	104

Grenzgebiete
der Wissenschaft

Sterr. Provint

2044,32
(66860)

Printed in Germany. Gedruckt bei A. W. Hayn's Erben, Potsdam.

### Vorwort.

Die Wissenschaft geht stets über Theorien und Wünsche hinweg zu Tatsachen.

Daß wir jetzt Tatsachen auf dem Gebiete des Okkultismus haben, ist nicht nur auf Konto einer durch den Krieg seelisch porös gemachten Volkspsyche zu setzen, sondern darauf, daß sie besser gesehen werden können, weil in den letzten 30 Jahren mancherlei Barrikaden und Scheuklappen vor unserm Blick weggeräumt wurden. Vor allem hat die Anerkennung des Hypnotismus eine große Straße eröffnet. Welche Kämpfe dies gekostet hat, kann man ermessen, wenn man die Geschichte des Hypnotiseurs Hansen studiert. Dann hat uns die Psychologie in der Erforschung der unterbewußten Seelenzustände über einen großen Berg hinweggeholfen. Die Pliysik drang zum Geheimnis der Materie weiter vor. Radium, Strahlen, Wellen führten sie mehr und mehr peripher vom sinnlich Erfaßbaren. Die Biologie, die lange Zeit auf das Mikroskop und die einfache chemische Reaktion angewiesen warwanderte hinein in den Brutschrank. Wir finden, unsere bisherigen Methoden waren zu grob, unsere Instrumente zu schwerfällig und unzureichend. Sind wir denn nicht angesichts dieser Umstände schon in einer gewissen Art mitten drin im Okkultens Und hat dies auch der Weltkrieg gemacht?

Ist der Weltkrieg schuld daran, daß das Mikroskop, das triumphierend hochgehaltene Sehorgan der mechanistischen Denker 'des
vorigen Jahrhunderts, nun in der Ecke steht und man nach anderen
Mitteln zur Erforschung der Geheimnisse des Lebens Umschau
hält! Jeder, der richtig orientiert ist, wird bekennen müssen daß
wir auf allen Gebieten des Forschens an einer gewissen Grenze
angelangt sind, an der selbst das Wunderbarste seine Seltsamkeit
verliert.

Wenn nun Einer kommt und behauptet, von manchen Menschen gehen gewisse Emanationen aus, die sich unter Umständen verdichten können bis zur Photographierbarkeit, oder die zu Bewegungserscheinungen führen, so ist mir vollständig unverständlich, wie es Menschen gibt, die dies für unwissenschaftlich halten, während sie von sich glauben, objektiv zu sein.

Die Forschung ist im letzten halben Jahr auf dem Gebiet der Materialisationserscheinungen so stark ins Rollen gekommen, daß hier nur noch ignorieren kann, wer sich die Augen verbindet. Die bisherige Methode eines Berliner Arztes, seine Kollegen, die sich dieser Dinge annehmen, einzeln in seinen öffentlichen Vorträgen abzuschlachten, wird bald an der zunehmenden Menge derselben — aber nicht minder auch an den durch sie gelieferten unwiderleglichen Tatsachen — versagen müssen.

Um es nochmals zu betonen: Die Wissenschaft schreitet über Theorien, selbst noch so liebgewonnene, hinweg zu Tatsachen. Welches Weltbild mit den neuen Tatsachen sich verträgt, ist spätere Sache und andere Sache. Und auch die Metaphysiker, die den wissenschaftlichen Okkultismus fürchten, werden sich, wie ich wohl annehmen darf, einwandfrei festgestellten Tatsachen beugen können. Man kann die okkulten Tatsachen unserer Zeit anerkennen, ohne Metaphysiker werden zu müssen (bei animistischer Erklärung), oder auch — und dies sage ich zum Troste der letztgenannten — trotzdem Metaphysiker bleiben. Die Metaphysiker können niemals gezwungen werden, für oder gegen das "rein Geistige" einen wissenschaftlichen Beweis zu akzeptieren.

\*

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis einer Entdeckung. Der Herausgeber hatte sich bis zum Beginn seiner Experimente durchaus keine Vorstellung gebildet, auf welchem Wege Apporte, auf welchem Teleplasma zustandekommen, und das Medium selbst, das für die Versuche in Betracht kommt, hatte sich von dem Vorgang der Apporte, wie von der Bildung des Teleplasma eine wesentlich andere Vorstellung gemacht, als die photographischen Aufnahmen hinterher zeigten. Die Apporte wurden als Fortbewegung von Gegenständen im Raume gedacht. Die Platte zeigte, daß

dies bei einigen Fällen zutrifft, während eine andere große Reihe von Apportphänomenen eher zunächst als De- und nachfolgende Rematerialisation gedacht werden müßte, oder als so rasch verlaufend, daß das Blitzlicht nicht Zeit hatte, auch nur einen Schimmer von Bewegungserscheinungen auf die Platte einzuprägen. Das Teleplasma wurde bei diesem Medium beim Versuch, einen Apport zu photographieren, entdeckt. Bis dahin hatte ich es darauf abgesehen, schwebende Gegenstände zu photographieren; die Platte zeigte indessen ein Teleplasma, und von da an wußte ich erst, daß manche der früheren Phänomene als teleplastische Gebilde zu deuten sind.

Die vorliegenden Ergebnisse sind also gegen die Erwartungen gewonnen und geben eine ungewollte Bestätigung von Ergebnissen früherer Forscher. I.

### Aus der Vorgeschichte des Mediums<sup>1</sup>).

Frau Maria Vollhart<sup>2</sup>) ist eine Dame der gebildeten Gesellschaftskreise. Ihre Heimat ist das Rheinland. Sie wurde als jüngstes Kind eines Baumeisters geboren. Über mediale Fähigkeiten des Vaters ist nichts bekannt. Die Mutter soll Wahrträume und Ahnungen gehabt haben. Geisteskrankheiten liegen bei den Vorfahren nicht vor. Frau V. selbst war durchaus gesund; lebenslustig, praktisch und klug. Allerdings hatte sie als Kind Angst vor Dunkelheit, vor Friedhöfen, vor dem Wasser. Von Mediumschaft war aber damals nichts zu merken. Zu Hause zum Scherz vorgenommene Tischrücksitzungen verliefen unter Klopfen, Tischheben und Tischkippen. Es fiel bald auf, daß diese Dinge immer stärker auftraten, wenn Maria dabei saß. Phänomene, Apporte u. dgl. traten nicht ein.

Gelegentlich eingreifender Familienereignisse traten jedoch spukartige Erscheinungen auf. Im 12. Jahre der kleinen Maria starb der Großvater. Das Kind war mit der Mutter allein im Zimmer; plötzlich entstand ein Geräusch, als ob die Tapete von oben bis unten aufgerissen würde. Dies war um ½9 Uhr abends. Am anderen Morgen kam eine Depesche, welche besagte, daß der Großvater zu dieser Zeit gestorben sei. In ihrem 14. Jahr äußerten sich eines Tages sehr laute Klopftöne; am nächsten Tag kam ebenfalls eine Todesnachricht. Im Jahre 1894 starb ein naher Bekannter. In derselben Nacht fiel ein Gegenstand demonstrativ auf den Fußboden. Auch die folgenden Spukerscheinungen hingen zeitlich mit Todesfällen zusammen. Im Jahre 1916 flog bei hellem Tage, nachmittags 2 Uhr, ein Buch von einem Bücherregal mitten ins

Zimmer. Das Regal war 2 m von der Stelle des Niederfallens entfernt an der gegenüberliegenden Wand. Später ereignete sich noch eine wochenlang dauernde "Meldung": Jeden Abend nach dem Zubettgehen zeigte sich im Schlafzimmer ein hin- und hergehender matter Lichtfleck. Als Frau V. danach greifen wollte, bekam sie einen Schlag auf die Hand (Licht und Schlag nahm auch die erwachsene Tochter des Mediums wahr). Am anderen Morgen zeigte sich auf der Hand ein blutunterlaufener Fleck. Das Licht zeigte sich weiter und blieb erst weg, nachdem der Tod einer Verwandten eingetreten war.

Sitzungen wurden früher zu Hause nur ab und zu gehalten, bei denen sich übrigens nichts Erhebliches zeigte. Nach der Verheiratung der Maria in ihrem 23. Jahre wurden solche bis vor 3 Jahren nicht gepflogen. Frau V. war und ist noch heute eine Frau von starker Energie und Ausdauer. Dazwischen drängt sich aber eine gewisse Sensitivität. Landschaft und Himmelsrichtung haben starken Einfluß auf ihr Befinden, sie ist abhängig von den Mondphasen. Gesellschaftlich hat sie ausgesprochene Sympathien und Antipathien. Sitzungen wurden erst im Jahre 1919 auf besonderen Anlaß hin wieder unternommen.

Daß die Mediumschaft nicht erst entstand, sondern nur schlummerte, beweist die ganze Lebensgeschichte des Mediums; die okkulten Fähigkeiten kamen jedoch bis dahin anscheinend nur bei besonderen Anlässen ans Tageslicht. Daß aber die in diesem Buche beschriebenen Phänomene auch früher schon hätten experimentell entwickelt und festgestellt werden können, ist aus gelegentlichen unbeabsichtigten Provokationen anzunehmen oder abzuleiten. Im Jahr 1910 z. B. war man anläßlich einer Familienunterhaltung mit Gästen bei einem Gesellschaftsspiel, bei dem alle um einen Tisch herumstanden. Da lief der Tisch plötzlich allein weiter, und zwar bei vollem Licht. War Frau V. nicht dabei, dann blieb er stehen. Im Jahr 1911 wurden gelegentlich eines Gesellschaftsabends laute Schritte im Korridor von allen Anwesenden gehört. Ein Herr sah nach, aber niemand wurde gefunden.

Nach Eintreten der Menopause, etwa vom Jahr 1916 ah, scheinen die medialen Kräfte immer mehr ans Tageslicht gekommen zu sein. Das Medium ist jetzt 58 Jahre alt. Den unmittelbaren Anlaß zu regelmäßigen Sitzungen gab der folgende Vorfall:

<sup>&#</sup>x27;) Ich gebe hier nur wieder, was mir berichtet wurde.

<sup>2)</sup> Pseudonym des Mediums.

Im Jahre 1918 wurde eines Abends von Frau V. und deren Familie vom Fenster aus der in der dritten Etage gelegenen Wohnung bemerkt, daß Gegenstände, deren Herkunft nicht festgestellt war, von oben her geflogen kamen und auf das Pflaster der Straße fielen. Als eines Abends im Sommer 1918 das Dienstmädchen der Familie V. heimkam, fiel eine Weckeruhr vor ihre Füße, als sie im Begriff war, ins Haus zu gehen. Dabei hatte die Uhr keinen Schaden gelitten. (Herkunft der Uhr unbekannt.) Die Tochter von Frau V. erzählte einer Nachbarin von diesen Vorgängen, und dabei wurde die Vermutung ausgesprochen, daß vielleicht eine mediale Person im Hause den Anlaß zu diesen Erscheinungen gegeben hätte, und angeregt, gelegentlich eine Tischsitzung zu veranstalten. Bei dieser stellten sich in Gegenwart von Frau V. Klopftöne, Schweben des Tisches und bald auch Apporte ein. Von diesem Tag an hörten die "mystischen Wurfgeschosse", die wochenlang erfolgten, auf. Die Sitzungen wurden im Familienkreise weitergeführt, wobei die Mediumschaft anscheinend immer deutlicher wurde und die Fähigkeiten sich steigerten. Fast jede Nacht wurde das Medium aufgeweckt durch Klopftöne, Lichterscheinungen oder einherschwebende oder geworfene Gegenstände, und diese Phänomene wurden auch von der Tochter wahrgenommen. Von da an bis zu meinem Bekanntwerden mit der Dame überzeugte sich eine ganze Reihe von Persönlichkeiten aus den gebildeten Ständen, die als Freunde zu Sitzungen eingeführt wurden, von den Vorgängen. In den Sitzungen ereigneten sich laut den damals angefertigten Hausprotokollen die schon genannten Bewegungserscheinungen (schwebende Gegenstände, Anschlagen von Tönen auf dem Klavier); es kamen auch Apporte (Blumen, Steine und diverse Gegenstände aus dem Zimmer und teils aus "verschlossenen" Räumen) sowie Klopftöne und andere Geräusche im Tisch, an der Zimmerture usw. Ein großes Kontingent der Phänomene bestand in Mitteilungen, teils durch Klopfen, teils auf geschriebenen Zetteln, seltener durch Sprechen in Trance. Außerdem war das Medium hier und da seltsamen Stigmatisationen ausgesetzt.

Die Sitzungen fanden im Dunkeln statt. Gelegentlich traten jedoch spontan bei Licht Klopftöne und selten auch telekinetische Phänomene auf.

Das Medium macht den Eindruck einer Persönlichkeit, die fest in der Welt steht. Beim Kennenlernen verhält sie sich sehr reserviert, wird erst allmählich etwas vertrauter. Sie ist jedem Aberglauben abgeneigt und hat keine etwa einer religiösen Sekte entstammenden Anschauungen, wie man dies bei Spiritisten oft findet. Über die Frage Animismus oder Spiritismus macht sie sich nicht sonderlich viele Gedanken. Die erwachsene Tochter zeigt eine scharf prüfende Intelligenz. Bei beiden Damen, wie auch beim Vater, einem ruhigen, gemütlichen Herrn, ist von irgendwelchen Psychopathien oder überwertigen Ideen oder Neigung zur Phantastik nichts zu finden. Anderseits können die Genannten irgendwelchen Grund, absichtlich zu täuschen, nach meiner Überzeugung nicht haben. Aber selbst wenn zu täuschen versucht würde, so sind doch die durch meine Kontrollmethoden als echt erhärteten Phänomene unwiderlegbar. Und alle die zahlreichen von mir eingeführten Zeugen werden bekennen, daß sie zweifelsohne echte Phänomene gesehen haben, und keiner derselben wird wagen, an der Echtheit der Mediumschaft der Frau V. zu zweifeln. Im Laufe der letzten zwei bis drei Jahre hat sich der Charakter der Phänomene öfter geändert; anfangs waren psychische Phänomene und einfache Bewegungserscheinungen, direkte Schrift im Vordergrund, später hauptsächlich Apporte, Materialisationsphänomene und Stigmatisationen. Im Sommer 1920 wurde ich zu meiner ersten Sitzung mit diesem Medium eingeladen; ich hekam damals gleich den vollen Eindruck der Leistungen desselben. Die Sitzungen wurden alle 8 Tage wiederholt.

Ich gebe einen der Sitzungsberichte von damals wieder, um dem Leser einen vorläufigen Eindruck vom Verlauf der Sitzungen zu geben. In den späteren Kapiteln, wo die einzelnen Phänomene gesondert vorgebracht werden, muß ich von dieser Art zu schildern absehen und werde nur hier und dort Protokollabschnitte, so weit es erforderlich erscheint, zum Abdruck bringen.

Man legte damals – es war am 9. September 1920 — die Hände auf einen 60 cm breiten Tisch und berührte die Finger der Nachbarn; das Medium saß mit am Tisch! Auf den Tisch hatte man Papier mit Bleistift gelegt. Die Lichter waren gelöscht; man konnte jedoch durch von der Straße hereinfallendes Licht die Umrisse der Teilnehmer erkennen. Sofort leises Erschüttern und Kippen

Sitzung in meiner Wohnung. Das Phänomen des Öffnens einer verschlossenen Türe konnte man zu damaliger Zeit in der Wohnung des Mediums sehr oft erleben. Ich dachte mir, wenn dies Phänomen durch mediale Kräfte bewirkt wird, dann muß es auch anderswo gelingen; gelingt es in meiner Wohnung, die das Medium noch nie betreten hat, dann ist es mit Sicherheit echt. Ich lud das Medium für einen Abend ein, bereitete in meiner 6-Zimmer-Wohnung ein hinteres Zimmer vor, indem ich einen Tisch nebst Stühlen in die Mitte des Zimmers stellte, die Türe. die von da nach meinem Schlafzimmer führt, abriegelte, auf eine Kommode einige Gegenstände stellte, die ich mir genau merkte. Das Mädchen hatte Ausgang, so daß außer mir und meiner Frau und einigen geladenen Gästen, die alle neutral, zum Teil skeptisch waren, sicher niemand in der Wohnung war. (Meine Frau nahm an dieser Sitzung auch teil.) Wir setzten uns, reichten uns die Hände, machten so weit dunkel, daß nur etwas Licht vom Korridor hereindrang, und auch hier wurde wie mit Fäusten an die Türe geschlagen, und zwar ziemlich hoch oben, die Türe aufgeriegelt und geräuschvoll geöffnet. Außerdem wurden in dieser Sitzung einige sehr wichtige Phänomene verzeichnet, von denen später berichtet werden wird; unter anderem kam eine Kassette mit Münzen, die ich auf die Kommode gestellt hatte, die 2 m vom Medium entfernt war, rasselnd auf den Tisch.

Von dieser Zeit an dachte ich daran, die Phänomene wissenschaftlich zu erhärten, suchte denselben mit Apparaten beizukommen, bemühte mich, die Kontrollen zu verschärfen und einen Einfluß auf die Auswahl der Teilnehmer zu gewinnen. Es gelangen im Laufe zweier Jahre eine Anzahl wertvoller photographischer Aufnahmen von telekinetischen Vorgängen, von Teleplasma und anderen seltsamen Tatbeständen; es wurden im Laufe dieser Zeit eine Reihe Gelehrter eingeführt, die sich alle von der Echtheit der Medialität von Frau V. überzeugt haben, wenn auch nicht alle Sitzungen so veranstaltet wurden, daß dasjenige, was sich ereignete, so beschrieben werden kann, daß es für Außenstehende zwingend glaubwürdig ist. Wer die privaten Erlebnisse im Familienkreise, wie ich, kennt, der wird keinen Grund haben, nur diejenigen Begebenheiten für echt zu halten, die bei strenger Kontrollsitzung sich abspielen, sondern auch die übrigen für möglich halten. Und gerade die überwältigende Fülle der okkulten Begebenheiten im Familienleben läßt den Zweifel nicht bestehen, der aufkommen könnte, wenn solche Begebenheiten nur in einem halben Jahr mal passieren würden, denn dann könnte irgendein

Bei irgendeiner gesellschaftlichen Unterhaltung fängt der Tisch an zu klopfen, ohne Berührung, oder ein Stuhl rückt ab; in jeder dritten oder vierten Nacht kommt eine Mitteilung: seltener zeigen sich Schatten auf dem Bett oder ein Lichtkörper an der Decke, oder es kommt ein Gegenstand hergeflogen oder Gegenstände verschwinden am hellen Tage, die nach Tagen oder Wochen plötzlich wieder apportiert werden. Die nächtlichen Phänomene werden auch von den Familienmitgliedern des Mediums wahrgenommen. Sonst in der Wohnung häufig vorkommende Phänomene wurden auch gelegentlich vom Dienstmädchen und von fremden Personen miterlebt. Es gibt etwa 50 Personen, die von diesen Phänomenen Zeuge sind; somit ist der Haupteinwand "Halluzination" hinfällig. Der Einwand "Betrug" ist durch die Kontrollen in den Experimentalsitzungen und durch den ehrenhaften Charakter des Mediums und seiner Familienmitglieder widerlegt, der Einwand "Täuschung" durch die photographischen Aufnahmen und durch die Tatsache, daß verschiedene Experimentatoren getrennt voneinander mit dem Medium experimentiert haben. Folgende Persönlichkeiten wurden im Laufe der Zeit bei dem Medium eingeführt: Oberleutnant a. D. Bartsch v. Sigsfeld, Berlin: Dr. med. Bastanier\*). Berlin: Kaufmann Jacques Bibo\*), Berlin; Violinist August Brüinier, Berlin; Universitätsprofessor Dr. Degener\*), Berlin; Regierungsbaumeister Dr. Gründel, Berlin; Dr. phil. Haken\*), Berlin; Dr. Hegemann, Köln; Ing. F. Hesse, Berlin; Bankvorsteher Hoffmann, Berlin; Dr. jur. Jonas, Berlin; Apotheker Katzen, Riga; Ing. Keuschel, Riga; Ing. F. Kleffel\*), Berlin; Regierungsrat Koch, Berlin; Stadtsekretär König\*), Berlin; Prakt. Arzt W. Kroner, Berlin: Pfarrer Prietsch. Marburg: Dr. Prochnow\*), Berlin; Dr. chem. Quade\*), Berlin; Organist W. Scharwenka, Berlin: Professor Dr. Schröder\*), Berlin: Regierungsrat O. Sprenger, Berlin; Oberleutnant a. D. G. Springer, Berlin; Dr. med. Sünner\*), Psychiater, Berlin; Inspektor Zelmanowicz, Berlin.

Aus der Vorgeschichte des Mediums.

Ich lasse nun einige Berichte folgen, die mir von Augenzeugen zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurden; die Berichte betreffen Begebenheiten, an denen ich nicht selbst beteiligt war; nur bei der dritten, und zwar bei der Wiederkehr des Staubtuches, war ich zugegen.

\*

I. . . . . . Der Zirkel bestand aus fünf bis sechs Personen. Zuerst erhielten wir schwache Klopftöne, die von Sitzung zu Sitzung stärker und später von den vermeintlichen Geistern als Antwortzeichen auf unsere Fragen hörbar wurden. Sie steigerten sich teilweise zur Stärke von Hammerschlägen und wurden im Umkreise von etwa 11/2 m vom Zirkel entfernt laut, egal wo wir es uns wünschten. Ähnlich verhielt es sich mit dem Tischrücken. Zuerst sinnlos und wild, schien es, als würde der Tisch von mal zu mal manierlicher. Wir erreichten es, daß der Tisch auf Wunsch so fest am Boden haftete, daß er mit vereinten Kräften nicht zu heben war; dann schwebte er oft sekundenlang in der Luft, den Zirkel zum Aufstehen zwingend. Zuletzt bewegte er sich sogar von selbst, wenn wir im Kreise, uns an den Händen haltend, um ihn herumsaßen. Späterhin wurde das ganze Zimmer von einer Art "Verrücktheit" befallen, ein Sofa, sowie ein schwerer Bücherschank, Sessel und Stühle gerieten ohne ersichtlichen Grund in Bewegung, besonders ein kleiner Hocker hatte die Eigenschaft, über unsere Köpfe hinweg auf den Tisch zu schweben, wo er sich sanft niederließ. Ein andermal wurde das Medium samt seinem Stuhle etwa 20 cm vom Fußboden erhoben! Wohl in Entwicklung dieser Erscheinungen stellten sich mit der Zeit sogenannte Apporte ein, nicht zu vergessen verschiedene Berührungen, welchen wir zwischendurch stets ausgesetzt waren. Die Apporte zeigten alle Stadien - von geheimnisvollen Steinwürfen bis zum Bringen von Vasen und anderen Gegenständen wie Blumen, aus verschlossenem Zimmer. Auch direkte und indirekte Schrift hatten wir Gelegenhen zu konstatieren. Die direkte Schrift zeigte sich in Form von Kreuzen und Zeichen auf dem Tisch und einer in der Nähe befindlichen Türe. Auch beschriebene Zettel und Stofffetzen wurden uns gelegentlich gebracht. Eine der schonsten

<sup>\*)</sup> Durch meine Fürsprache bei dem Medium eingeführt.

sogenannten Manifestationen war das Erscheinen eines Turbans auf dem Kopfe eines der Zirkelteilnehmer. Der Turban war aus einem im Zimmer befindlichen Deckchen geschlungen, die vier Quasten kunstvoll auf einer Seite geordnet. Das Erstaunliche an dieser Erscheinung war die außerordentliche Schnelligkeit. mit der sie eintrat. Materialisationen zeigten sich nie 1), wohl deshalb, weil das Medium sich vor dem Tiefschlaf fürchtete; jedoch beobachtete ich einmal über dem Kopfe der Frau V. eine bis zur Zimmerdecke reichende Leuchterscheinung.

Während des ganzen Jahres 1919 hatte ich Gelegenheit, die beschriebenen Erscheinungen zu beobachten, ohne daß dieselben zuletzt über ein gewisses Stadium hinauskamen. Mit kleinen Varianten blieb es immer das gleiche. Bemerkenswert erscheint mir noch, daß gemeinschaftliche Konzentration eigentlich nicht notwendig war, die Erscheinungen traten nach Bildung der Kette meist ganz plötzlich ohne unser Zutun ein.

> August H. Brüinier. Berlin, Januar 1923.

II. An den vom Verfasser geleiteten Untersuchungen mit dem Medium Maria V. habe ich seit Anfang des Jahres 1922 regelmäßig teilgenommen. Schon gelegentlich der ersten Sitzung mußte ich mich davon überzeugen, daß eine Suggestion der Sitzungsteilnehmer nicht vorliegen konnte, da das Schweben eines Kissens und der Apport von Tüchern sich in drei gleichzeitig mit ebensoviel photographischen Apparaten aus verschiedenen Richtungen gemachten Aufnahmen genau so zeigten, wie sie im Sitzungsprotokoll festgehalten waren. Eine darunter befindliche Stereoaufnahme war besonders beweiskräftig. Das photographische Auge hatte nur noch mehr gesehen wie wir selbst: eine Teleplasma aus dem Munde des Mediums, das uns entgangen war. In der Fülle des seither in den Sitzungen beobachteten Materials ist nach meiner Feststellung kein Umstand vorhanden, der auf einen bewußten oder unbewußten Betrug seitens des Mediums schließen läßt. Zu verschiedenen Malen ereigneten sich die okkulten Vorgänge

- 16 -

Aus der Vorgeschichte des Mediums

auch außerhalb der Sitzungen, auch im hell erleuchteten Zimmer. Bei Anwesenheit des Mediums in meiner eigenen Wohnung erfolgte gleichfalls das Auftreten von Klopflauten in Tischen und der Apport von Steinen, die sich vorher dort nicht befunden hatten. In der Zeit der ersten Bekanntschaft mit dem Medium führte ich in ihr Haus einen näheren Verwandten von mir ein, der selbst mediale Kräfte besitzt und daher von der Echtheit okkulter Erscheinungen überzeugt ist. Den Apport von Gegenständen hatte er aber noch nicht erlebt und war in dieser Hinsicht skeptisch. Er äußerte das letztere auch dem Medium gegenüber, worauf dieses - was selten geschieht - zu einer Sitzung anregte. Ihr lag daran, meinem Verwandten sogleich einen Apport zu zeigen. Als wir uns an einen Tisch setzten und das Licht ausschalteten, wurden starke Klopflaute im Tisch und an einer Zimmertür bemerkt. Dann fiel das Medium in Tieftrance und erhob sich in sitzender Haltung vom Stuhl. Die Hände streckten sich in Richtung zur Zimmerdecke, auch der Körper nahm allmählich eine geradere Haltung ein, und die Füße entfernten sich vom Boden um etwa 20 cm. Dies wurde von mir besonders kontrolliert. Im übrigen fiel von der Straße her genügend Licht ins Zimmer, um die Sitzungsteilnehmer und die Bilder an den Wänden usw. erkennen zu können. So ließ sich auch die Levitation gut beobachten. Die beiden Nachbarn des Mediums - darunter ich selbst - standen schließlich auf, um es durch Unterstützung unter den Achseln vor einem möglichen Fall zu schützen, hatten aber nichts zu halten. Erst als die Bewegung wieder nach unten ging und die Füße den Boden berührten, bekam das Medium seine Körperschwere wieder und fiel nun auf den Boden. Ein Apport fand nicht statt. Nach der Levitation war das Medium völlig erschöpft, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Ich er-Wähne diesen Fall hier besonders, weil er zeigt, daß die Dinge meist anders verlaufen, als es das Medium selbst beabsichtigt. Für die Echtheit der im vorliegenden Werke geschilderten Phänomene trete ich voll und ganz ein.

Koch, Regierungsrat.

<sup>1)</sup> Sie wurden wohl nicht bemerkt. Der Verfasser.

III. Am 3. August 1921 reiste die mir befreundete Familie V. zur Erholung auf mehrere Wochen nach einem Seebadeort in Pommern. Ich übernahm es, inzwischen täglich die in einem westlichen Vororte Berlins im dritten Stockwerk eines Mietshauses gelegene Wohnung aufzusuchen, um dort, wie im Vorjahre, nach dem Rechten zu sehen und gelegentlich auf dem Flügel ein wenig Musik zu machen, damit nach außen hin die Räume nicht gänzlich unbewohnt erscheinen sollten.

Am Vormittag des 4. August begab ich mich zum ersten Male in die Wohnung. Genau wie im vergangenen Sommer hatte ich einen kleinen weichen Lederlappen und ein Staubtuch, die sonst zu Haus in meinem Schreibtisch liegen, mitgebracht, um den Flügel außen und innen frei vom Staub erhalten zu können. Ich ging mit den beiden Tüchern zum Flügel und fuhr mit dem Staubtuch zunächst über den Tastendeckel des Flügels, worauf ich das Tuch am rechten Ende des Deckels auf diesem liegen ließ, um nunmehr den Flügel zu öffnen. Hierbei trat ich nach links und richtete meine Aufmerksamkeit auf den schweren Deckel, den ich in der üblichen Weise nach hinten umlegte.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß ich mich allein in der abgeriegelten Wohnung befand, deren Fenster geschlossen waren. Als ich wieder vor den Flügel trat, um den Tastendeckel zu öffnen und alsdann die Tasten abzuwischen, war das Staubtuch verschwunden. Im ersten Augenblick glaubte ich natürlich, es sei herabgefallen, und suchte es dementsprechend auf dem Zimmerfußboden. Aber weder hier, noch an irgendeiner anderen Stelle des Zimmers war das Tuch zu entdecken. Dies plötzliche Verschwinden erschien mir so unerklärlich und geheimnisvoll, daß ich auch sämtliche anderen Räume der Wohnung eingehend untersuchte und meine Nachforschungen nach dem Tuch tagelang fortsetzte, bis ich mich endlich davon überzeugen mußte, daß es in der Tat verschwunden und in der Wohnung nicht wiederzufinden war. Noch am gleichen Tage meldete ich das überaus seltsame Ereignis den abwesenden Wohnungsinhabern. Nunmehr ist festzustellen, daß die Dame des Hauses stark medial veranlagt ist, und daß seit einigen Jahren in ihrer Wohnung im engsten Freundes- und Bekanntenkreise häufig sehr erfolgreiche okkultistische Sitzungen abgehalten wurden, bei denen ich oft als Teilnehmer zugegen war. Irgendeine sensitive Fähigkeit konnte bei mir nicht festgestellt werden.

In der Wohnung ereignete sich inzwischen nichts Außerordentliches: die Familie kehrte am 5. September von der Ostsee zurück, und bei den infolge der längeren Abwesenheit notwendigen Aufräumungsarbeiten wurde wieder der Auffindung des Staubtuches die größte Sorgfalt gewidmet, es wurde auch im Flügel selbst darnach gesucht. Auch jetzt ohne Erfolg.

Hiernach nahm ich wieder dreimal an den regelmäßig am Sonntagabend stattfindenden Sitzungen teil, zuletzt am 11. Dezember 1921. An diesem Abend waren zugegen die Dame des Hauses samt Gemahl und Tochter, ein Professor der Naturwissenschaften, ein Arzt und ich. Kaum hatte gegen 3/49 Uhr die Sitzung im dunklen Musikzimmer begonnen, als in der Ecke des Zimmers in der Nähe des Flügels regelmäßige Klopftöne von mäßiger Stärke hörbar wurden, die etwa 1-2 Minuten andauerten und von den auf der Straße und der nahen Eisenbahn vernehmbaren Geräuschen genau unterschieden werden konnten. Plötzlich fühlte ich auf meinem Kopf die Berührung eines Tuches, das gleich darauf langsam über mein Gesicht hinweg und zwischen meinen Knieen hindurch zu Boden sank. Es wurde Licht gemacht und ich konnte das lang vermißte Tuch aufheben und auf den Tisch legen. Das Tuch war auseinandergefaltet, befand sich im übrigen aber genau in dem gleichen Zustande, in welchem es vor mehr als 4 Monaten verschwunden war.

Für die wahrheitsgetreue Darstellung dieser Begebenheit trete ich ein. Ich habe die feste Überzeugung, daß bei dem Verschwinden und der Rückkehr des Tuches Täuschung und Betrug nicht in Frage kommen. Eine Erklärung wage ich nicht zu versuchen, diese dürfte jenseits des menschlichen Erkenntnisvermögens liegen.

Dezember 1921.

Otto Sprenger, Regierungsrat.

II.

## Telekinesen und Apporte.

Unter Telekinese versteht man die Bewegung von Gegenständen ohne Berührung bzw. ohne bekannte mechanische Vermittlung. Die Gegenstände werden durch den Raum bewegt, z.B. von einem Sofa oder einer Kommode auf den Sitzungstisch. Ein einfaches telekinetisches Phänomen ist die Tischbewegung. Sie findet statt bei Zirkelsitzungen, oft auch dann, wenn kein ausgesprochenes Medium anwesend ist, beim Händeauflegen auf den Tisch. Diese Bewegungen können aber noch nicht als einwandfrei telekinetisch bezeichnet werden. Man nimmt wohl mit Recht an, daß automatische Muskelzuckungen der Teilnehmer oder eines der Teilnehmer mit im Spiele sind. (Dabei ist noch nicht gesagt, daß solche nicht bisweilen auch einen okkulten Hintergrund haben können.) Die häufig auftretenden Kippbewegungen des Tisches sind ja an sich belanglos, können aber mitunter zur Levitation führen. Telekinetisch zu deuten ist die freie Tischerhebung auf 10, 20, 30 cm Höhe oder noch mehr bei kontrollierten Händen und Füßen. Bei manchen Medien gibt es Übergänge, so daß der Tisch eine zeitlang kippt, dann hoch geht, was gegen Ende der Sitzungsfolge immer besser gelingt, so daß er zuletzt aus der Ruhestellung direkt - und zwar bei leichterem Handauflegen - hochgeht und, wie ich es bei einigen Medien erlebte, bis zu 20 Sekunden oben bleibt, in der Luft im Rhythmus tanzend.

Wo also die unwillkürliche Muskelzuckung aufhört und die echte Telekinese anfängt, ist schwer zu sagen. In das Gebiet der Telekinese gehört jede Bewegungserscheinung, die auf "okkultem" Wege hervorgebracht wird, schwebender Gegenstand, das Läuten einer Glocke, das Niederdrücken eines Wagebalkens, die Schreibebewegung eines Bleistiftes u. a. m., ferner das Apportieren von

Gegenständen aus demselben oder einem andern Raum, jedoch bei offenen Türen.

Der eigentliche Apport aus verschlossenem Raum oder aus vielen Kilometern Entfernung durch "Häuser und Wände" hindurch ist wohl ein vom Genannten abweichendes Phänomen, scheint jedoch auf verwandtem Prozeß zu beruhen, obgleich hier das Grundverschiedene auftritt, daß der Gegenstand unsichtbar und unphotographierbar wird während des Weges vom Ursprungsort zum Ziel. Die Verwandtschaft begründet sich damit, daß beide Apportarten meist zusammen zu gleicher Zeit vorkommen.

Ein eigenartiges Phänomen, das ebenfalls zur Telekinese zu rechnen ist, ist die Levitation oder Fortbewegung des Mcdiums selbst, was aber noch von vielen Anhängern des Okkultismus selbst bestritten wird.

Ich will nun zunächst historisch auf das Problem der Telekinese eingehen.

Schon aus alter Zeit werden rätselhafte Lageveränderungen von Gegenständen in der Nähe gewisser Menschen oder Tiere berichtet. Die Geschichten der Wunder enthalten eine Menge Andeutungen telekinetischer Prozesse. In der Nähe der "Heiligen" sollen sich Gegenstände bewegt haben, die Standbilder derselben an manchen geweihten Orten sollen unter gewissen Umständen ihre Stellung, ihr Aussehen verändert haben. Viele solcher Berichte sind Legenden, andere knüpfen bewußt an spiritistische Vorstellungen an, so auch die vielen neueren Berichte vom Zerbrechen von Spiegeln, vom Stillstehen einer Uhr im Augenblicke des Todes eines an einem ganz anderen Ort befindlichen Menschen.

Eine typische Telekinese mit solcher spiritistischen Motivierung gibt der Bericht vom automatischen Läuten des Silberglöckchens auf dem Stiftskirchenturm zu Stuttgart, als der Turmwächter einmal vergaß, das von der Stifterin der Glocke auf nachts 12 Uhr vertraglich beorderte Läuten zu vollführen. Wieder andere dieser telekinetischen Berichte blieben im Zusammenhang mit den Hexengeschichten für unsere Zeit erhalten. Bei der Hexe finden wir die Telekinese oft in der Form der Levitation. Die Inquisitoren stellten sie auf die Wage, um zu sehen, ob sie ihr normales Gewicht habe, oder warfen sie ins Wasser, um zu sehen, ob sie das Wasser trägt. Hier findet man vielleicht die Brücke zu den

Levitationsberichten aus Indien, wo Fakire oder Derwische die Kunst der Levitation gehabt haben sollen — und auch zu den "Mahatmas", die auf "dem Wasser gehen", wie das ja auch die biblische Geschichte von Jesus berichtet. Wo hier die Historie aufhört und die Symbolik anfängt, ist schwer festzustellen. Die Hexenwage gehört sicher zur Weltgeschichte—aber ob es Menschen gab, die auf dem Wasser herumliefen! Immerhin — gibt es schon mal eine Levitation, dann ist auch dies möglich. Haben wir doch auch abendländische Berichte von willkürlicher Levitation in der Geschichte des Zauberers, der am Hofe zu Wien sich einen Beutel

voll Gold von der Zimmerdecke herunterholen durfte. Symbolisch ist aber die Telekinese gemeint, wenn es heißt, daß die Mauern der Stadt Jericho fielen, nachdem die Juden siebenmal mit Posaunen um die Stadt gezogen waren.

Es seien noch einige in dieses Gebiet gehörende Fälle aus den

Heiligenlegenden berichtet, die an Wahrscheinlichkeit grenzen. Vom hl. Antonius, von Simon dem Magier, von der hl. Magdalena werden Levitationen berichtet, beim hl. Cosman und Damian wie auch beim hl. Franz drehen sich die auf ihren Körper abgeschossenen Pfeile um, Steine fliegen zurück. Bei Papst Leo entsteht direkte Schrift. Bei einer großen Anzahl von Märtyrern entsteht eine restitutio ad integrum.

Auch den Apport kennt die Vergangenheit schon. Der Prophet Elias bekommt in der Wüste Nahrungsmittel zugeführt, ähnliches erzählt die Legende vom St. Paulus. Jesus apportiert Brote und Fische für 5000 Personen, apportiert Wein.

Sogar Apporte von Menschen von einem Platze zum anderen werden berichtet. So soll Apollonius von Tyana aus dem Gefängnis in Rom plötzlich verschwunden sein und zu Hause sich befunden haben. Dies Phänomen wurde früher als "Entrücktwerden" bezeichnet und wurde als eine besondere Kunst den Fakiren Hexen und Zauberern zugeschrieben, auch von einigen Heiligen wird dies Phänomen berichtet, z. B. vom hl. Damian.

Interessant ist, daß die Geschichte dieselben Phänomene die sie von Heiligen und Propheten berichtet. auch bei Hexen und Zauberern konstatiert, also schon eine Andeutung, als ob es sich um eine naturgesetzlich wirkende Kraft handele, die die einen zum Guten, die anderen zum Bösen resp. zu niederen

selbstischen Zwecken ausnutzten. Hätte die Geschichte hier nur gedichtet, so hätte sie sicher die Propheten mit Fähigkeiten ausgestattet, die die Hexen und Zauberer nicht haben dürfen.

Hier blickt schon das Naturgesetzliche durch, und wir haben heute reichlich Anlaß, dies immer mehr aus dem Legendenhaften herauszuschälen. Indem wir den Blick auf die Spukerscheinungen leuken, werden wir auch immer mehr sehen, daß allen diesen Vorgängen eine gemeinsame Quote, eine immer wiederkehrende Mechanik und Gesetzlichkeit zugrunde liegt.

Der Spuk hat es auch schließlich bewirkt, daß man mit wissenschaftlichen Mitteln versuchte, an diese Dinge heranzugehen. In der Mitte der telekinetischen Spukphänomene steht das "mystische Wurfgeschoß", um einen Ausdruck von Dr. Carl du Prel zu gebrauchen. Du Prel¹) beschreibt in seinem Buch "Magie als Naturwissenschaft" das mysteriöse Steinewerfen zu Java und schließt dann interessante Betrachtungen über Telekinese an. Die "mystischen Wurfgeschosse" traten in den sog. Spukhäusern auf; je nach dem Milieu sind die geworfenen Gegenstände verschieden. Beim Spuk zu Resau flogen Kartoffeln, in Dietersheim Rüben, in Paris Kohlen. Diese Wurfgeschosse haben den Charakter, daß sie oft wie mit einer führenden Kraft bewegt scheinen. Des weiteren wird berichtet, daß der Anprall nicht der Geschwindigkeit, mit der sie fliegen, entsprach²).

Experimentelle Forschungen mit Hilfe von Medien wirkten auf diesem Gebiete aufklärend, bis jetzt aber blieb es noch bei einer absoluen Ablehnung der Phänomene von seiten der offiziellen Wissenschaft. Einzelne Forscher haben sich mit diesen Experimenten sogar ihren guten Namen verdorben, wie E. Prof. Crookes, Zöllner, Staatsrat Aksakow u. a. m.

Die Ergebnisse von Professor Crookes 3) mit dem Medium Home in den 70ger Jahren sind klassisch. Das Medium Home War zur Telekinese vortrefflich geeignet. Crookes arrangierte mit ihm gut kontrollierte Experimentalsitzungen und berichtet

<sup>1)</sup> Du Prel, Die Magie als Naturwissenschaft. Altmann, Leipzig.
2) Wertvolles Material enthält auch das Buch von Lambert, Spuk,
Gespenster und Apportphänomene 1923. Pyramiden-Verlag, Berlin.

Siehe auch: Puls. Spuk-Geschichten. Berlin. Selbstverlag.

3) W. Crookes, Aufzeichnungen über Sitzungen mit Daniel Dunglas
Sigismund 1890.

über eindeutige Phänomene während dieser Versuche. Das Gewicht des Tisches wurde nach Belieben schwerer oder leichter. Dies wurde durch eine Wage festgestellt; ferner wurden allerlei Gegenstände aus der Umgebung herbeigebracht, während die Teilnehmer und das Medium ruhig saßen; so kamen eine Blume, ein Taschentuch. Auf den Tisch gelegte Gegenstände bewegten sich, eine Ziehharmonika spielte frei in der Luft. Auch Levitationen des Mediums fanden statt, Home schwebte frei im Raume, bewegte sich sogar einmal frei zum Fenster hinaus, zu dem anderen wieder herein.

Professor Zöllner 1) experimentierte in ähnlicher Weise mit dem amerikanischen Medium Slade in Leipzig. Seine Resultate sind noch auffallender, bestehen hauptsächlich im Apport von Gegenständen aus verschlossenen Räumen, Anlegen von Knoten in einem Band ohne Ende, Schreiben auf verdeckten Schiefertafeln. Berühmt geworden ist sein Ringexperiment, das durch Tricks nicht nachzuahmen ist.

Einen besonderen Ruf als telekinetisches Medium erlangte Eusapia Paladino<sup>2</sup>), eine Italienerin, mit der eine große Anzahl von Forschern besten Ansehens und der verschiedensten Länder experimentiert haben<sup>3</sup>). Bei ihr traten massenhaft Bewegungen der im Zimmer befindlichen Gegenstände, Berührungen usw. auf. Nach v. Schrenck-Notzing handelt es sich bei ihr um ein Medium, das trotz berechtigter Anfechtungen den Beweis echter Phänome geliefert hat.

Frau Esperance<sup>4</sup>) war ein nicht minder interessantes Medium. Neben Materialisationen wurden bei Sitzungen mit ihr Apporte erhalten, sowie allerlei geheimnisvolle Erscheinungen erzielt, wie z. B. das Wachsen einer Pflanze aus dem Samenkorn<sup>5</sup>) vor den Augen der Zuschauer.

Als besonders ergiebiges Apportmedium für Blumen trat vor etwa 20 Jahren Anna Rothe auf. Die gegen sie vorgebrachten Bedenken sind erdrückend. Dennoch leben in Berlin etliche Leute mit Namen und Ruf, die an den Phänomenen, die sie bei diesem Medium erlebt haben, nicht zweifeln.

Professor Ochorowicz<sup>1</sup>) experimentierte mit Stanislawa Tomczyk, die mit Hilfe sogenannter "starrer Strahlen", wie sich dieser Forscher ausdrückt, Bewegungen und Levitationen lebloser Gegenstände erzeugt (1909 in Warschau veröffentlicht).

Ähnlich ist die Theorie Dr. Grawfords<sup>2</sup>), der bei dem englischen Medium Frl. Goligher pseudopodienartige Fortsätze und Greiforgane photographierte, womit die bewegten Gegenstände gefaßt wurden.

Der Telekineseforschung hat sich auch besonders Dr. med. von Schrenck-Notzing, neben seinem Hauptgebiete, den Materialisationserscheinungen, angenommen. Er hat die neuen Resultate in seinem Buche "Physikalische Phänomene des Mediumismus" zusammengefaßt. Sein neuestes Medium Willy Sch. scheint ganz bedeutende telekinetische Fähigkeiten zu besitzen.

An dieser Stelle ist noch hinzuweisen auf die Verdienste Grune-walds<sup>3</sup>) um die Verbesserung der Versuchsbedingungen durch Instrumente. Er hat ein wohl ausgestattetes Laboratorium eingerichtet, in welchem die feinsten Meß- und Registrierinstrumente bereitstehen, mit denen er bereits wertvolle Ergebnisse zutage förderte.

Die telekinetischen Phänomene des Mediums Maria Vollhart sind dermaßen eklatant und eindeutig, daß sie als würdige Ergänzung den früher berichteten Forschungsergebnissen mit berühmten Medien an die Seite gestellt werden können.

Schwebende Gegenstände, Apporte, parapsychische Kundgebungen kommen stets durcheinander in jeder Sitzung vor, selten

<sup>1)</sup> Zöllner, Wissenschaftliche Abhandlungen. Bd. 2 u. 3. Siehe auch die neue Zusammenstellung durch Tischner bei Mutze: Vierte Dimension und Okkultismus.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Peter, | Die wissenschaftlichen Untersuchungen der eusapianischen Phänomene. Mutze, Leipzig.

v. Schrenck-Notzing, Physikalische Phänomene des Mediumismus 1920. Reinhart, München.

<sup>1)</sup> Esperance, Im Reiche der Schatten.

<sup>5)</sup> Von Aksakow berichtet, der selbst anwesend war.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Annales des sciences psychiques 1909—1912. Deutsche Auszüge von Peter, Übersinnliche Welt 1909—1913.

<sup>2)</sup> Grawford, The Psychic Structures at the Goligher Circle, London, J. M. Watkins 1920; desgl. the Realty of Psychic Phenomena 1919.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Grunewald, Physikalisch-mediumistische Untersuchungen 1920. Baumverlag Pfullingen.

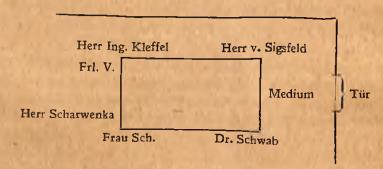
Teleplasmaerscheinungen. Ich lasse hier Protokolle vom 24. April 1921 und vom 8. Mai 1921 folgen.

Sitzung vom 24. April 1921.

Ort: Wohnung des Herrn V.

Lichtverhältnisse: Im Zimmer brennt keine Flamme. Licht dringt von der Straße durch die Fensterspalten in den Raum. Diejenigen Teilnehmer, die so sitzen, daß sie gegen die Fenster schauen, können die gegen die Fenster Sitzenden erkennen.

Verlauf: Die Sitzung erfolgt mit zwei Unterbrechungen, bei denen jeweils Licht angedreht wird. Das Zimmer, sowie dasjenige nebenan werden vorher und nachher untersucht. Der Gatte des Mediums ist ausser dem Hause. Es wird zur Sitzung ein etwa 72 cm langer und 50 cm breiter, ziemlich leichter Tisch benutzt. Während der Pausen wird jeweils die Kette der Hände getrennt. Die Anordnung der Plätze ist zunächst wie folgt:



Beginn der Sitzung abends 8 Uhr 30 Min. Die Hände werden auf den Tisch gelegt. Nach etwa 5 Minuten kommen deutlich hörbare Klopftöne. Vermittelst Buchstabierens erfolgt die Ankündigung eines Apportes. Danach starkes Klopfen an der hinter dem Medium befindlichen Türe ins Nebenzimmer; man hört Geräusche an der Klinke, am Schlüssel (die Türe hatten wir vorher von unserer Seite aus zugeschlossen). Darauf wird die Türe aufgeschlossen und mit Geräusch aufgemacht. Einige Minuten später fällt ein Birkenzweig auf den Tisch bei stets kontrollierten Händen. Der Zweig stammt, wie festgestellt wurde, aus einer Vase vom Zimmer nebenan.

Die Klopflaute ertönen jetzt wieder im Tisch, im Anschluß daran wird ein Notenschrank von der Wand ein Stückchen abgerückt; derselbe befindet sich an der Wand rechterhand des Mediums, 1,5 m von demselben entfernt, zwischen v. S. und K.

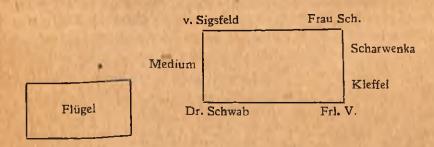
Das Medium scheint erschöpft zu sein, es wird unruhig und verlangt nach Licht und Trinkwasser.

Pause von 10 Minuten.

Die Sitzung wird fortgesetzt, das Zimmer wieder verdunkelt. Nach längerem Sitzen wird eine Likörflasche mit heftigem Geräusch auf den Tisch gestellt. Sie stammt aus dem Eßzimmer nebenan. Sie wird dann von einem Teilnehmer auf den Flügel gestellt, um auf dem Tisch nicht weiter zu stören. Unmittelbar danach werden Papierbogen, die wir auf den Tisch gelegt hatten, in die Luft erhoben, in der Luft zusammengeknäult und auf den Boden geworfen. Außer diesen Phänomenen kommt nichts mehr, das Medium ist sehr erschöpft, der Atem beschleunigt, es muß wieder ausgesetzt werden.

Pause von 10 Minuten.

Wiederbeginn der Sitzung um 10 Uhr 30 Min. Die Sitzfolge wird in folgender Weise geändert:



Kurz nach Händeauflegen werden abwechselnd mehrere Teilnehmer (v. S., Dr. Sch.) mit ihren Stühlen hin- und hergezogen bei Kontrolle der Hände und ruhig stehenden Füßen des Mediums. Die Fortgerückten haben das Gefühl, als ob der Stuhl an verschiedenen Angriffspunkten zugleich erfaßt würde. Dann folgt ein Wegrücken des etwa 150 kg schweren, 0,84 m hohen und 0,41 m breiten vollgefüllten Notenschrankes von der Wand auf v. S.

zu, der vor demselben sitzt. Letzterer wird dadurch genötigt. näher an den Tisch heranzurücken und drückt den Tisch mit nach vorwärts, sämtliche Teilnehmer rücken mit. Dies geht einige Minuten so weiter, die ganze Zirkelsitzung wandert bis fast in die Mitte des Zimmers, der Notenschrank schiebend hinterher. Der Zirkel ist nun dem im Zimmer stehenden Flügel nahe gekommen und macht hier Halt. Dr. Schwab drückt den Wunsch aus, es möchten auf dem geschlossenen Flügel Tone angeschlagen werden. Das Medium sitzt mit dem Rücken nach dem Flügel. Dr. Schwab rechts vom Medium und hat den Flügel unmittelbar links neben sich. Nach einleitenden Klopftönen auf dem oberen Deckel wird für alle hörbar über die Tasten gestrichen, so daß eine Reihe Töne angeschlagen werden. Auf nochmaligen ausdrücklichen Wunsch wird noch ein einzelner Ton in der Mittellage ziemlich laut angeschlagen. Weitere Töne werden nicht mehr gehört, hingegen wird der nebenan stehende Klavierstuhl ungestum hinund hergerückt.

Das Medium ist sehr ermüdet, es kommen keine Phänomene mehr. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Erklärung und Unterschrift der Sitzungsteilnehmer.

Ich erkläre hiermit, daß ich dieses Protokoll für richtig halte; im allgemeinen Interesse bezeuge ich noch ehrenwörtlich, nichts unternommen oder versucht zu haben, das zu einer Täuschung der anderen Teilnehmer hätte beitragen können.

Gezeichnet:

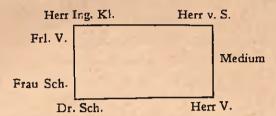
(Sämtliche Unterschriften.)

Sitzung vom 8. Mai 1921.

Ort: Wohnung des Herrn V.

Licht ver bält nisse: Dunkelsitzung. Von den Spalten zweier Fenster kommt soviel Licht herein, daß die Umrisse der Teilnehmer gesehen werden; auch werden einzelne Lichtreflexe auf Gegenständen und Körperteilen Anwesender sichtbar.

Platzanordnung: Ein kleiner, etwa 72 cm langer Tisch mit vier Beinen, in der Zimmerecke aufgestellt. Die Herren Kl. und v. S. sitzen mit der Front nach den Fenstern, so daß sie die Umrisse aller anderen Teilnehmer und auch die des Mediums erkennen können. Das Medium sitzt mit dem Rücken gegen die Wand.



Beginn der Sitzung abends 9 Uhr 30 Min. Die Hände werden auf den Tisch gelegt; 10 Minuten lang wird vergebens auf ein Phänomen gewartet, dann kommen vereinzelte leise Klopftöne, der Tisch fängt dann an, hin und her zu rücken. Frl. V. erschrickt plötzlich, ein Gegenstand wird ihr an die Brust geworfen, der hernach auf ihre Hände fällt. Es ist eine Nelke, die, wie nachher konstatiert wurde, aus einer Vase vom angrenzenden Zimmer stammt. Zugleich wird durch Buchstabieren mit Klopftönen die Schreckhaftigkeit einiger Anwesender stark mißbilligt.

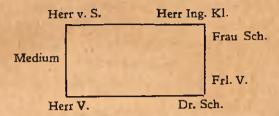
Darauf hört man in der anderen Zimmerecke einen starken Knall, ein harter Gegenstand fällt auf den Fußboden, rollt dann durch das ganze Zimmer (beim späteren Nachsehen erweist sich dieser Gegenstand als eine Glaskugel, wie sie als Spielzeug verwendet wird, sie stammt aus der Wohnung der Familie V.).

Es wird das Sofa mit lautem Geräusch von der Wand weggerückt, und zwar an der dem Medium abgewendeten Seite. Das Sofa steht an derselben Wand, an der das Medium mit dem Rücken zugewendet sitzt. Bis zum einen Ende des Sofas besteht eine Distanz von 60 cm; bis zum anderen Ende, das von der Wand abgerückt wurde, sind es 2½ m. Künstlich hätte das Medium oder ein anderer Teilnehmer das Sofa nur durch eine Zugvorrichtung über einen Drehpunkt etwa in der Mitte des Zimmers wegrücken können, und dies war ausgeschlossen; zudem wird bei den Sitzungen der Frau V. immer gemeinsam beschlossen, an welchem Platz der Tisch aufgestellt werden soll (ähnliche telekinetische Erscheinungen sind auch in anderen Wohnungen zustande gekommen auch bei hellem Licht. Dr. Schwab). v. S.

berichtet nun, er sehe einen wedelartigen Gegenstand in Kopfhöhe zwischen dem Medium und dem neben ihm sitzenden Herrn V., der Wedel fuchtle in der Luft herum. Die übrigen Teilnehmer berichten von einem Luftzug wie von einem in Bewegung befindlichen Gegenstand, einige werden von einem Gegenstande, den sie als pinselartig oder wedelartig bezeichnen, an den Händen ganz flüchtig berührt. Herr V. berichtet, daß er am Kopfe von diesem Gegenstand berührt werde. Die nachträglich von v. S. angefertigte Skizze des Gegenstandes folgt hier<sup>1</sup>).

10 Uhr. v. S. und Kl., die an dem Medium vorbei in der Richtung nach dem Fenster blicken können, beschreiben gemeinsam einen etwa 30 cm großen dunklen Körper, der aus dem Kopfe des Mediums heraustrete; das Medium scheint sehr angegriffen und geängstigt zu sein, es stöhnt und atmet schwer. Dieser Körper verschwindet nach 2 Minuten wieder im Kopfe des Mediums. Nach Ablauf von etwa 5 Minuten wird von denselben Teilnehmern wiederum ein ähnliches Gebilde, ausgehend von der Schulter des Mediums, beobachtet. Das Medium klagt über fast unerträglichen Druck auf den Schultern, als ob "schwere Steine" darauf lägen. Ein armdickes Gebilde, etwa 30 cm lang, am Ende in eine hakenartige Biegung auslaufend, wird etwa 1/2 Min. lang in verschiedenen Dichtigkeitszuständen, manchmal ganz transparent werdend, beobachtet. Der vorn umgebogene Teil ist etwa 10 cm lang. Das äußere Ende ist vom Medium etwa 30 cm entfernt; der Halsteil des Gebildes ist etwa armdick, verlängert sich rückwärts, dicker werdend, nach dem Medium zu. Zuerst wird die Form als Dunst gesehen, dann verdichtet, zuletzt ganz schwarz, völlig undurchsichtig. Das Phantom macht hackende Bewegungen, während seines Auftretens ist das Medium sehr geängstigt. In den Momenten, wo sich das Phantom mehr vom Medium entfernt, behauptet letzteres, es werde von ihm bedrängt2). Das Medium verlangt Licht; es tritt eine Pause ein von 10 Minuten.

To Uhr 30 Min.: Wiederbeginn der Sitzung. Auf Wunsch der Anwesenden wechselt das Medium den Platz und sitzt nun so gegen die Fenster, daß alle Anwesenden die Umrisse des Mediums sehen können. Die Anordnung ist nun folgende:



v. S. wird mehrmals berührt, dann, nach seiner Aussage dauernd, etwa 2 Minuten lang. An seiner rechten Schulter wird von Kl., Frl. V. und Dr. Sch. ein dunkler Gegenstand mit unbestimmten Umrissen beobachtet. Dr. Sch. beugt sich über den Tisch, um die Umrisse des Mediums gegen v. S. scharf abzugrenzen. Währenddessen wird er von oben her mit einem wedelartigen Gegenstand an Stirn und Nase berührt. Dieser Gegenstand wurde in diesem Augenblick von Kl. als frei in der Luft schwebend beobachtet. Er kann keine Verbindung mit dem Medium gehabt haben, da Dr. Sch., der berührt wurde, in diesem Augenblick das Medium ruhig, mit kontrollierten Händen am Tisch sitzen sah und außerdem Kl. es in derselben Zeit beobachtete. Berührt wurden dann noch Herr V. und v. S.

möchten Töne auf dem vorher abgeschlossenen Flügel angeschlagen werden. Es erfolgt nichts. Gegen das Medium hin sieht man dunkle Massen mit unbestimmten Umrissen, die die Fensterspalte verdecken, zum Teil durchscheinend sind. Nach Abflauen dieser Erscheinung hören sämtliche Teilnehmer das Geräusch eines in der Luft hin- und hergeschüttelten Sofakissens; auf dem Tisch liegendes Papier wird zusammengeknittert und in die Höhe geworfen, gleich darauf erfolgt noch der Apport zweier haselnußgroßer Steine. Das Medium wird mit Stuhl vom Platze abgerückt, fällt dann in Trance, stöhnt die ganze Zeit schwer; nach einigen Minuten erwacht es, ohne daß sich in dieser Zeit noch etwas ereignet hatte, verlangt nach Licht und Trinkwasser. Pause.

11 Uhr 20 Min.: Fortsetzung. Es klopft laut auf dem Flügeldeckel, der Klavierstuhl wird hin und her gerückt; weiter keine

Hier nicht abgedruckt.

Dieser Widerspruch ist ein scheinbarer, er klärt sich wohl dahin auf, daß bei weiterer Entfernung des Gebildes die "psychische Kraft" stärker alteriert wurde.

Erscheinungen mehr. Schluß der Sitzung: 11 Uhr 30 Min. Nachher beim Tee in heller Beleuchtung bewegt sich der große Estisch um 30 Grad in seiner Längsrichtung, v. S. und Dr. Sch. können ihn selbst mit Leibeskräften nicht zurechtrücken. Nach etwa 3 Minuten ist die Hemmung gelöst.

#### Gezeichnet:

(Sämtliche Unterschriften, und obige Erklärung wiederholt.)

Abb. 1, Taf. I zeigt das nach einer ähnlichen Sitzung abgerückte photographierte Sofa, das unverändert stehen blieb, bis die Aufnahme gemacht wurde. (Diese Aufnahme dient nur zur Illustration, sie hat selbstredend nichts Beweisendes.) Solche Erlebnisse, wie Abrücken eines Stuhles oder eines anderen Möbelstückes, erlebt man bei den Sitzungen mit diesem Medium so zahlreich, daß sie fast zu dem Alltäglichen gehören.

Typisch ist das Rücken des Stuhles, auf dem der eine oder andere Teilnehmer sitzt. Es ist sicher erwiesen, daß weder Hände noch Füße des Mediums das Rücken vornehmen konnten. Warum sollte auch das in den Dunkelsitzungen nicht möglich sein, nachdem viele es erlebt haben, daß bei Licht frei im Raum stehende Stühle sich fortbewegt haben, wobei das Medium ganz außer Reichweite saß. Das Medium wurde gelegentlich eines Teeabends mit mehreren Bekannten zu mir in die Wohnung geladen. Sprech- und Wartezimmer waren ausgeräumt. An der Tafel saßen etwa 8-10 Gäste, es wurde Klavier gespielt und getanzt. Plötzlich bewegt sich ein leer stehender Stuhl vor aller Augen, bei hellstem Licht, hin und her.

In der Literatur existieren bis jetzt sehr wenig photographische Aufnahmen der telekinetischen Phänomene, ich habe versucht. diesem Mangel Rechnung zu tragen. Es war sehr schwierig, den photographischen Apparat einzuführen. Wie wohl bekannt sein mag, gehört der photographische Apparat zu denienigen Dingeh, die eine Sitzung "stören". Bei den meisten Experimenten mit Medien ist es überhaupt unmöglich, mit der Kamera zu arbeiten, weil die Phänomene eben absolut ausbleiben, sobald der Apparat aufgestellt ist. Ob daran das Medium schuld ist oder die sogenannten "Operatoren" (= Intelligenzen), bleibt dahingestellt. Die Kundgebungen bei den Sitzungen lauten immer





Abb. 2.







Abb. 7.

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H., Berlin



Abb. 10.



Abb. 9.

#### Telekinesen und Apporte.

so, als ob "Operatoren" da wären, die das Medium beschützten oder auch belästigten und die Phänomene erzeugten. Sie benehmen sich, als ob sie das Arbeiten mit Apparaten für das Medium für schädlich hielten und als ob durch diese außerdem auch die Fülle und Vollständigkeit der Phänomene beeinträchtigt würde. Außenstehende und Skeptiker haben dies mit Vorliebe immer in sehr verständlichem, aber wahrer Kritik entbehrenden Eifer gleich dahin zu erklären gewußt, daß das bewußt oder unbewußt betrügende Medium eben nicht entlarvt werden will. Dieser Einwand könnte sich noch halten, wo das Medium im Kabinett sitzt und die "Operatoren" den Zeitpunkt der Blitzlichtaufnahme kundgeben.

Gegen die Furcht der Medien bzw. der "Operatoren" vor der Blitzlichtaufnahme ist nichts einzuwenden, wenn man bedenkt, daß eine unerwartete Blitzlichtaufnahme die meisten Menschen doch bedeutend chockiert, um so mehr ein Medium, das in einem seelisch sehr gespannten Zustande sich befindet. Von allen Forschern, die photographiert haben, wird bestätigt, daß die Nerven ihres Mediums durch das Blitzen sehr gelitten haben. In den meisten Fällen mußte die Sitzung nach einer Aufnahme abgebrochen werden.

Auch bei Frau V. war eine Aufnahme zunächst unmöglich. Der Apparat wurde regelmäßig aufgestellt. Aber ebenso regelmäßig kam nichts als die Mitteilung: Bringe den Apparat weg. Wenn dem Folge geleistet wurde, dann kamen die Phänomene in Masse. Ein einfacher telekinetischer Vorgang, die Erzeugung von Eindrücken auf berustem Papier, konnte einmal photographiert werden. In einer der Anfangssitzungen, es war in meiner Wohnung. wurde ein von mir vorher mit Kerze gut berustes Papier telekinetisch mit Strichfiguren versehen. Alle hörten dabei deutliche, kratzende, bzw. schreibende Geräusche. Ich legte nun ein neues, ganz unversehrtes Stück Ruspapier auf die Mitte des Tisches und deckte den Deckel eines Kartons über dasselbe. Ein Apparat zum Photographieren war aufgestellt, um etwaige Phänomene aufzunehmen. Nun bemerkte man wieder die kratzenden Geräusche, es war auch genügend hell, um den Karton, sowie die kontrollierten Hande beobachten zu können. Die Aufnahme glückte, als noch

Töne hörbar waren; das Blitzlicht wurde von Herrn Inspektor Z. entzündet (damals noch keine elektrische Auslösung).

Das Bild ist hier wiedergegeben (Abb. 2, Taf. I). In der Mitte ist der Kartondeckel zu sehen; das zweite Paar Hände von links gehört dem Medium. Im Vordergrund ist die Kette unterbrochen durch Herrn Z., der gerade den Apparat bediente. Die nebenanstehende Abb. 3, Taf. I ist die Wiedergabe des Kratzeffektes. Er besteht aus senkrecht aufeinander stehenden feinen Linien, deren Häufung in der Mitte den Eindruck eines Kleckses hervorruft. Die Größe ist etwa <sup>2</sup>/<sub>3</sub> der natürlichen. Eine Entstehung durch Drücken auf den Karton ist ausgeschlossen, weil dadurch keine Linien zustande kommen. Es muß ein telekinetisches Phänomen gewesen sein; der dort liegende Bleistift war nicht dazu benutzt worden, er war, wie die Hände des Mediums, regungslos am Platze liegen geblieben während der ganzen Zeit. Dieser Versuch ist nur interessant, weil er photographisch festgehalten wurde, sonst wäre wohl mit Recht gegen ihn von kritischer Seite her manches einzuwenden. Ich habe übrigens versucht mit Haarnadel, Bleistift und Tinte solche feinen Linien nachzuahmen, die Ergebnisse sind alle sehr schlecht im Vergleich zu dem "Original" ausgefallen. Vor allem wurden die Linien nicht so gleichmäßig gerade, und nicht so rechtwinklig aufeinandergerichtet.

Über das Problem der Schreibgeräusche, die oft auch, ohne sichtbare Eindrücke zu hinterlassen, auftreten, siehe weiter hinten Seite 84.

Andere Phänomene konnten damals nicht photographiert werden. Immer wieder versuchte ich, doch vergebens, ein Phänomen auf die Platte zu bekommen. Und doch gelang eines Tages eine Aufnahme durch eine Art ungewollter Überlistung der "Operatoren". Von dann an konnten immer Apparate aufgestellt werden; es war gewissermaßen eine Hemmung aus dem Unterbewußtsein des Mediums resp. der "Operatoren" hinweggeräumt worden. Das folgende Bild (Abb. 4, Taf. I) zeigt ein schwebendes Kissen, das mit einem Tuch überdeckt ist. Dies Kissen lag sonst auf einem bronzierten Sessel, stets mit einem mit japanischem Webemuster versehenen dünnen durchsichtigen Shawl bedeckt in der Nähe des Sitzungstisches. Das Phänomen trat unter den besten Kontrollen

auf. Wir haben den Vorteil, das Medium mit am Tisch sitzen zu haben; es bleibt in ständiger Handkontrolle:

Das Protokoll lautet wie folgt:

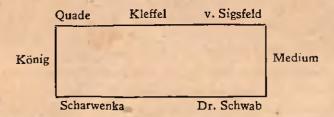
Sitzung vom 26. Juni 1921.

Ort: Wohnung des Herrn V.

Verhältnisse: Dunkelsitzung. Lichtspalten vom Fenster ermöglichen eine Beobachtung der gegen das Fenster sitzenden Teilnehmer, darunter das Medium. Ein Apparat zur photographischen Aufnahme mit Blitzlicht wird von Herrn Kleffel aufgestellt. Außerdem hat Herr von Sigsfeld einen kleinen Apparat bereitgestellt.

Teilnehmer: Die Familienmitglieder sind ausgeschieden, verlassen die Wohnung; auch nehmen außer dem Medium keine Damen an der Sitzung teil. Die Teilnehmer sind: 1. Frau V. (Medium), 2. Herr v. Sigsfeld, 3. Herr Ing. Kleffel, 4. Herr Dr. Quade, 5. Herr König, 6. Herr Scharwenka, 7. Herr Dr. Schwab.

Platzanordnung an 72 cm langem, vierbeinigem Tisch:



Beginn 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Händeauslegen. Nach etwa 5 Minuten hören alle Teilnehmer leise Klopstöne im Tisch, in einem Rhythmus von je 5, die allmählich stärker werden; sie werden abwechselnd an verschiedenen Stellen der Tischplatte gehört. Herr Klessel meldet eine Berührung seiner Hände wie mit einem Schleier (in der Pause zeigt sich, daß er mit weißem Pulver bestreut wurde). Die rhythmischen Töne gehen weiter, es sind je 4, dann je 3, dann erfolgt die übliche Aussorderung zum Buchstabieren. Es wird eine Mitteilung in Form eines italienischen Textes geklopst.

10 Minuten vergehen dann mit Abwarten, es wird ein kühler Hauch, über die Hände gehend, beschrieben, ein Vibrieren des Tisches konstatiert. Herr v. S. meldet eine leise Berührung. Dann erfolgt ein starker, lauter Schlag auf den Tisch. An der hinter dem Medium befindlichen Tür entsteht ein sehr lautes, trommelndes Klopfen, das auf Fragen antwortet. Dasselbe wird nach 3 Minuten plötzlich abgebrochen, und es entstehen keine Phänomene mehr; man hat das Gefühl einer Störung.

Pause von 10 Minuten.

Sitzung fortgesetzt. Die Herren Dr. Q., Sch. und K. wechseln die Plätze. Bald kommen wieder leise Klopftöne, das Medium wird unruhig. Es klopft: "Bringe das Gestell fort." (Gemeint ist der Apparat.) Herr v. S. beobachtet, während Dr. Sch. nun verspricht, den Apparat zu entfernen, einen in der Luft schwebenden Gegenstand in Kopfhöhe mit langsamer Bewegung von links nach rechts. Nach 5 Sekunden Beobachtung etwa fordert er Herrn K., der neben ihm sitzt und den elektrischen Kontakt des Apparates in der Hand hält, auf, abzudrücken. Es erfolgt bei kontrollierten Händen eine Aufnahme, nach welcher unmittelbar ein Sofakissen, mit einem Schal bedeckt, zwischen dem Medium und Dr. Sch. niederfällt und auf des letzteren Arm und rechter Hand liegen bleibt.

Pause. Licht.

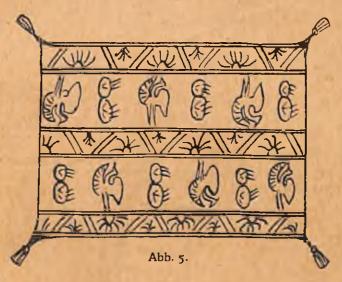
Die Apparate werden entfernt.

Unmittelbar nach Ausdrehen des Lichts erfolgt das Rücken eines Stuhles, ein Abrücken des Sofas von der Wand (s. Abb. 1; diese Aufnahme wurde nach der Sitzung gemacht). Der Abstand von der Wand ist auf Seite des Mediums 1 m, an der anderen Seite 20 cm. Unmittelbar nach diesem Abrücken sieht v. S. in dem durch das abgerückte Sofa entstandenen Raum eine Phantombildung in Mannesgröße, etwa 1½-2 m vom Medium entfernt. Das Phantom verdeckt die Lichtspalten des Fensters. Die Beobachtung dauerte einige Sekunden. Das Medium ist minutenlang sehr unruhig, hat stark beschleunigten, keuchenden Atem. Apport von 2 kleinen Steinen kurz vor Schluß.

Schluß 11 Uhr 40 Min.

Unterschriften der Teilnehmer.

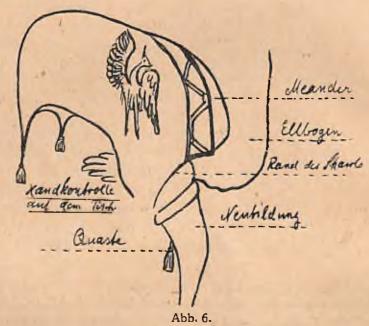
Die Platte zeigt (Abb. 4, Taf. I) das Kissen zwischen dem Medium und mir hindurch nach der Tischplatte schwebend, von einem Tuch 1) bzw. Schal bedeckt. Die langsame Bewegung ist durch die nur ganz geringe Verschwommenheit des Musters gekennzeichnet. Ein Sachverständiger schätzte nach dem Bilde die Geschwindigkeit der Bewegung von links nach rechts (auf dem Bilde umgekehrt) auf o,r m pro Sekunde. Das Muster des Tuches sei bei gleichmäßiger Ausbreitung desselben auf nachstehender Abbildung gezeigt (Abb. 5).



Außerdem führe ich eine solche hier vor, die das Kissen samt Tuch, wie es im Bilde in der Luft schwebend orientiert ist, demonstriert (Abb. 6). Man erkennt sofort, daß bei dem Sitzungsbild noch etwas Auffallendes auf die Platte kam, das nicht zu Tuch und Kissen gehört. Es ist eine füllhorn- oder trichterähnliche Bildung zwischen meinem Arm (links vom Medium) und dem des Mediums nach abwärts gehend, resp. von unten kommend, sich oben verbreiternd. Links daneben sieht man noch die kleine Quaste des Tuches, die als Beleg dafür angesehen werden kann, daß das Tuch es auf keinen Fall ist, aus dem die Bildung entstanden ist; denn die Quaste ist sicher das Ende; weiter unten kann nichts vom Tuch sein. Die Bildung erinnert lebhaft an Crawfords Hebelarm; doch davon später. Wir haben hier auf alle Fälle ein telearm; doch davon später. Wir haben hier auf alle Fälle ein telearm;

<sup>1)</sup> Das Kissen, mit diesem Tuch überdeckt, liegt seit Jahr und Tag in einer Zimmerecke auf einem vergoldeten Hocker.

kinetisches Phänomen, wobei mit Sicherheit bewiesen ist, daß der Gegenstand nicht geworfen ist, sondern geschwebt hat. Das Medium hat die Augen geschlossen und sitzt ruhig mit kontrollierten Händen da. Nach den Ergebnissen des englischen Physikers Crawford mit dem Medium Miß Goligher müßte es sich bei dieser grauen, wie ein Füllhorn geformten Bildung um ein Stützorg an handeln, entstanden aus Teleplasmamassen.



Nicht bei allen telekinetischen Vorgängen scheint ein solches Stützorgan notwendig zu sein, wenigstens nicht ein sichtbares. Wir haben eine Menge Aufnahmen von schwebenden Gegenständen, wo eine derartige Bildung nicht auf die Platte kam. Bei langsam sich bewegenden Gegenständen scheint ein ganz anderer Modus der telekinetischen Energie angewandt zu werden, als bei schnell sich bewegenden, wozu man die Apporte rechnen muß—falls man letztere nicht nach Zöllner mit Hilfe einer vierten Dimension erklären will, da sie blitzartig vor sich gehen, wobei die Gegenstände auf Augenblicke zu "verschwinden" scheinen. Das folgende Bild (Abb. 7, Taf. II) zeigt dasselbe Kissen mit dem Tuch über dem Tisch schwebend. Zu gleicher Zeit kommt Teleplasma aus dem Munde des Mediums, das meines Erachtens aber

nicht als Stützorgan dienen sollte, sondern mit der Telekinese zusammen als Doppelphänomen aufzufassen ist. Ich kann die Frage nicht entscheiden. Sicher ist, daß die Handkontrolle vollkommen war, daß ich auf den Kontakt drückte, als ich in der nicht vollständigen Dunkelheit einen Gegenstand über dem Tisch schweben sah. Daß zugleich Teleplasma auf die Platte käme, hatte ich nicht vermutet. Abb. 9, Taf. II zeigt dieselbe Aufnahme von vorn. Diese Vorderaufnahme ist mit einem Stereoapparat hergestellt und zeigt beim stereoskopischen Betrachten sehr schön das Kissen schwebend, und in dem darunter befindlichen Raum zwischen Kissen und Tisch das Teleplasma durchschimmernd.

Überaus wichtig ist die folgende Aufnahme. Sie ist während derselben Sitzung gemacht worden. Man beachte bei beiden Bildern dieselbe Platzfolge und Situation. Zur Erklärung muß ich etwas vorausschicken. Vor den Sitzungen wurde stets der Flügel und das Sofa mit einem Laken zugedeckt, um den Magnesiastaub von diesen Möbeln abzuhalten. Man sieht bei Abb. 7. Taf. II noch ein Stück des zugedeckten Sofas unten rechts. Bei vielen Sitzungen kam es vor, daß dies Laken vollständig oder teilweise auf den Tisch apportiert wurde. Man hörte manchmal das Geräusch von Zusammenraffen, vom Sofa herkommend. Auch in dieser Sitzung sollte dies anscheinend geschehen. Der Teilnehmer, der hier mit dem Rücken dem Beschauer zugewendet ist, berichtete plötzlich, von hinten werde er mit einer Stoffmasse angestreift. Ich blitzte und wir bekamen folgendes Bild (Abb. 8, Taf. II). Man sieht das zusammengeraffte Laken als weiße Stoffmasse in die Höhe ragen; anscheinend war es beim Blitzen gerade auf dem Retourweg begriffen (denn das Medium ist schon wieder wach), scheint sich aber ganz langsam bewegt zu haben, denn es zeigt keine Bewegungsstreifen. Rechts daneben sieht man das in der Ecke des Sofas liegende Sofakissen, das vorher mit zugedeckt war, wie die Aufnahme Abb. 7, Taf. II zeigt. Nach der Sitzung fand man das Laken zusammengeknäuelt auf dem Sofa liegen. Durch nachträglich vorgenommene parallaktische Betrachtungen mit Hilfe der Entfernung des Apparates, der von der ersten his zur zweiten Aufnahme nicht umgestellt wurde, konnte festgestellt werden, daß die Kuppe des Lakens mindestens 50 cm über seiner Ruhelage gestanden haben muß bei der Aufnahme.

Man sieht das Medium ruhig sitzen. Alle Kontrollbedingungen waren erfüllt, das Kissen steht mit dem Shawl überdeckt ziemlich hoch über dem Tisch. Nach dem Blitzen fallen die Gegenstände immer sofort herunter, fangen, falls man die Sitzung wegen Erschöpfung oder Schreck des Mediums nicht unterbrechen muß, nach etwa 5—10 Minuten wieder an, sich zu bewegen, werden eventuell auch wieder weggeholt.

Das Aufbauschen von Tüchern, das in diesen Bildern zu erkennen ist, ist auch bei anderen Medien berichtet worden; auch findet man dieses Phänomen in Spukhäusern, wo Vorhänge und Gardinen aufgebläht werden. Von mancherlei Medien wurde erzählt, daß ihre Röcke oder Schürzen gebläht wurden. Vielleicht ist der dadurch gebildete dunkle Raum als Ersatz für ein Kabinett für teleplastische Gebilde, die als Stützorgane dienen sollen, günstig.

Eine ganze Reihe von Elevationen von Gegenständen konnte leider nicht auf die Platte gebracht werden, obwohl sie in ausgiebigem Maße stattfanden. In Dutzenden von Sitzungen und mehr sah ich einen Hocker, der neben dem Medium stand, sich erheben und auf den Tisch gestellt werden, meist über die Köpfe der Nächstsitzenden weg. Dabei blieb das Medium ruhig, bei vollet Kontrolle der Hände. Öfters wurde von mir und anderen eine trichterförmige Verlängerung vom Gegenstand nach dem

Medium hin beobachtet, deren deutliche Umrisse man im Blick nach dem Fenster hin konstatieren konnte. Die Bildung war etwa oberschenkeldick. Zu gleicher Zeit konnte das Medium beobachtet werden, wie es dabei unbeteiligt war? Diese Tatsachen wurden auch bei meiner Abwesenheit von anderen Experimentatoren konstatiert. Das Phänomen des Türöffnens, des Wanderns der Stühle usw. habe ich schon erwähnt.

Die Levitation des Mediums selbst fand ab und zu statt. Ich habe sie etwa 10—12 mal gesehen, zweimal unter den strengsten Bedingungen. Dabei erhebt sich das Medium in Tieftrance (in die es dabei immer fällt) zuerst vom Stuhl und steht an seinem Platz; die Hände sind noch kontrolliert. Es beginnt zu stöhnen und zu keuchen, als sei ihm der Hals zugeschnürt, fängt an zu jammern, ähnlich dem Wimmern einer Gebärenden; die Füße verlassen nun den Boden, der Stuhl ist frei und nach hinten gerückt, die Hände erheben sich vom Tisch. Nach 2—3 Minuten sinkt das Medium langsam wieder zurück, erwacht ganz allmählich, fühlt sich vollständig erschöpft, die Sitzung muß abgebrochen werden, die Nacht nach derselben ist schlaflos; am anderen Tag leidet das Medium unter Kopfschmerz, Beengungen und ausgesprochenen Schmerzen in allen Gliedern.

Bei manchen Gelegenheiten wurde von mir und auch anderen Teilnehmern mit der Hand unter den Füßen durchgefahren. sie waren in einem Fall etwa 30 cm vom Boden entfernt. Bei einer anderen Sitzung, an der ich nicht teilnahm (ich saß im Nebenzimmer), soll das Medium so hoch geschwebt sein, daß die Nebenansitzenden ihm, auf den Zehenspitzen stehend, kaum noch mit der Hand unter die Arme reichen konnten. Zweimal ist mir gelungen, das Medium während des Schwebens zu photographieren. Dabei sank es schnell, fast fallend herunter, kam bei einer Gelegenheit auf den Boden zu liegen zum Schrecken der Anwesenden; im zweiten Fall wurde es von Teilnehmernaufgefangen. Abb. 11, Taf. III zeigt die Aufnahme während der Levitation am 25. Januar 1922. Das Tuch, das auf dem Tische liegt, ist das Laken vom Sofa; es wurde einige Minuten kurz zuvor hergebracht, wie das öfter geschah (wobei man das Wegziehen vom Sofa deutlich hörte). Die Füße des Mediums waren etwa 30 cm über dem Boden. Das Medium 1st 1,66 cm groß. Es ist, an seinem Platz stellend, mit dem neben

Eine noch vorhandene Aufnahme der Levitation von der Seite erhöht aber das Phänomen noch bedeutend durch die hierdurch ersichtliche Tatsache, daß das Medium in ziemlich gekrümmter Haltung hochgeschwebt ist, anscheinend weil die Hände durch die Handkontrolle nach unten gezogen wurden. Es berührten höchstens die Fingerspitzen den Tisch. Ein Aufstützen der Hände auf den Tisch zwecks künstlicher Schwebestellung der Beine schaltet hier aus, das Tischchen war gerade in diesem Falle so klein (Nähtischchen, 47 cm lang, 38 cm breit und 77 cm hoch) und hat nur einen mittleren Fuß, daß dasselbe sofort zerbrochen wäre. Das Medium wiegt 160 Pfund. Abgesehen davon hätten die Teilnehmer dies Unternehmen gemerkt, weil sie die Hände des Mediums festhielten. Ein Aufstützen der Füße oder Knie auf irgendeinen Gegenstand kommt nicht in Betracht. Ich habe in dieser Sitzung selbst mit einer Hand Stuhl, Füße und Boden kontrolliert, dann sofort den Kontakt zur Blitzlichtaufnahme gedrückt. Ich sitze rechts vom Medium, bin aber nicht mehr aufs Bild gekommen. Bei einer anderen Aufnahme einer Levitation sieht man, wie die Hände des Mediums lose aufliegen, zugleich einen neben ihm sitzenden Teilnehmer, der die Füße kontrolliert 1).

Von Beobachtern wurde entdeckt, daß sich die Arme des Mediums während einer Levitation "federleicht" anfühlten. Auch die Teilnehmer selbst glaubten manchmal bei anderen Gelegenheiten "leichter" zu werden. Teilweise Levitationen von Sitzungsteilnehmern kann man vielleicht annehmen, wenn solche, wie öfters geschah, mit ihrem Stuhle quasi "reibungslos", wie in der Luft hin und herbewegt wurden, was nicht nur sie selbst, sondern auch die neben ihnen Sitzenden bestätigten.

Ich komme nun zum Phänomen des Apports. Es scheint Übergänge zu geben von den bisher beschriebenen Phänomenen bis zum eigentlichen typischen Apport.

Man kennt zwei Apportmöglichkeiten: 1. Das Herbeibringen eines Gegenstandes durch sinnlich wahrnehmbaren Transport. Dazu kann man die Herbeischaffung der Kissen, die ich beschrieben habe, zählen. 2. Das Herbeibringen auf noch unerklärlichem Wege, z. B. aus verschlossenen Schränken, aus entfernten Zimmern, aus größeren Entfernungen.

Auf beiden Gebieten konnte ich bei diesem Medium Tatsachenmaterial sammeln. Ich war auch bei dem reinen Apport bemüht, dem Geheimnis durch die Blitzlichtaufnahme näher zu kommen. Hier stieß ich aber auf große Schwierigkeiten, habe jedoch indirekt ein brauchbares Beweismaterial bekommen. Zunächst möchte ich an einigen Beispielen aus Sitzungen schildern, wie der Apport vor sich ging.

Man setzt sich um den Tisch, die Hände werden allseitig kontrolliert, dann das Licht im Zimmer abgedreht; das Licht von außen läßt noch die Silhouette des Mediums und der Teilnehmer von einer Seite aus erkennen. Es kommen gewöhnlich einige Klopftöne, das Medium wird unruhig; plötzlich fällt ein Gegenstand auf den Tisch oder wird leise hingelegt. Mit Vorliebe kommen Steine von Haselnuß- bis Gänseeigröße teils aus der Wohnung. teils ganz unbekannter Herkunft. Oft kommen Vasen, teils leer, teils mit Wasser und Blumen. Die Vasen werden ziemlich hart auf den Tisch gestellt. Ebenso häufig kommen Bücher, sie werden sanft auf die Hände eines Teilnehmers gelegt oder kommen ganz plötzlich; sie haben meist eine Beziehung zu der Unterhaltung. die gerade gepflogen wird tein beachtenswertes Moment gegen die Einwendung, das Medium könne das Buch vorher zu sich gesteckt haben). In früheren Sitzungen fielen häufig beschriebene Zettel von der Höhe herab, am 28. März 1922 kam eine schwere Glasschale krachend aber unversehrt auf den Tisch. Fast am häufigsten nächst den Steinen kommen Blumen, die in den meisten Fällen aus der Wohnung stammen. Sie gehen vielfach mit dem Stiel nach oben an den Gesichtern oder Händen der Teilnehmer vorbei. diese leicht berührend, und fallen dann einem Teilnehmer anscheinend mit Absicht auf die Hand, oder sie sind ganz plötzlich da. Monatelang kamen im vergangenen Winter taufrische Buxbaumzweige, man hörte sie oft etwa 1-2 m hoch in der Luft rascheln, dann niederfallen. Die Buxepoche ging dann vorüber, es

<sup>1)</sup> Hier nicht wiedergegeben, weil das Medium nicht genügend hoch schwebt und sim Bilde daher weniger eindrucksfähig die Levitation zeigt.

kamen andere Zweige, meist aus dem Sitzungszimmer oder den angrenzenden Zimmern. Der Bux stammte aus unbekannter Quelle. Auffallend waren oft große Zweige von Astern, bis zu 67 cm lang (noch in meinem Besitz), die wohl nicht auf Taschenspielertricks schließen lassen.

Die Apporte bezogen sich fast immer auf Angelegenheiten, die gerade besprochen wurden, hatten auch den Sinn leichter Scherze oder waren Verweise, bisweilen auch kleine Strafen.

Gäste, die wohl etwas skeptisch sein mochten, wurden regelmäßig mit einem feinen, weißen, an Zahnpulver erinnernden Mehl beträufelt. Oft waren die ganzen Kleider vollbestreut; man fand nie Spuren an den Händen des Mediums oder auf dem Weg von dem Bespritzten zu ihm (obwohl es ab und zu auch selbst, aber immer auf der Rückenseite bespritzt wurde). Spritzen mit Wasser kam, wenn ein stärkerer Anlaß zur "Zurechtweisung" vorhanden war. In einem Fall war Wasser nicht im Zimmer, die Hände des Mediums waren trocken. Bei einer Sitzung, in der der eingangs genannte Herr Oberleutnant Sp. die Türe nach dem Nebenzimmer ohne Wissen aller Anwesenden schloß, riegelte und noch von der Außenseite her mit in den Türpfosten eingeschlagenem Nagel und Schnur befestigte, wurden dem Betreffenden, nachdem während der Sitzung die Türe telekinetisch geöffnet war, seine Handschuhe aus dem Entrée an den Kopf geworfen. Eine andere Sitzung, aus der ich ausschied um zu beobachten (es schien eine Störung vorzuliegen) und auf dem Sofa Platz nahm, brachte den Apport einer Hundepeitsche (aus einem hinteren Zimmer), die in der Luft umhertanzte, die Anwesenden trat, bis ich hinging, dieselbe in der Luft ergriff und auf den Tisch legte. Bei einer Sitzung, zu der ich zwei Gelehrte einlud, die unter Ausschaltung jeder Unterhaltung mit den "Operatoren" experimentieren wollten, kam ein zwei Backsteine großer Holzklotz (17 × 17 × 6) und ein Handbesen als typischer Apport (Gewicht I kg).

Mit Vorliebe kam ein Staubwedel aus einem hinteren Zimmer. Er mißt 82 cm und besitzt als Staubwischer oben zusammengefaßte weiche Vogelfedern. Der Wedel traf bisweilen das Medium ins Gesicht, zu seinem größten Schrecken. Das Medium wurde

in dieser Art öfter gefoppt (siehe später unter Stigmatisation) und gequält.

Manche Apporte wurden von dem Medium aus der Luft ergriffen. Dabei blieben die Hände kontrolliert, die Hand des Nachbarn ging mit hoch und erhielt gemeinsam mit derjenigen des Mediums den Gegenstand plötzlich. Diesem Vorgang ging immer eine Erregung, ein Zittern der Hände des Mediums voraus.

Seltener sind Apporte von Bildern der Wand, von sehr weit entfernten und von Gegenständen, die man besonders als Apport wünscht. Einigemal kam ein Kruzifix aus einem Schlafzimmer, ein Hufeisen aus einem anderen Zimmer, ein Tennisball aus dem Netz, ebenfalls von dorther sowie ein Holzreifen von 28 cm Durchmesser. Manchmal rief das Medium laut: "Ich bekomme eben etwas auf den Kopf!" Dann war es ein Hufeisen oder ein Stein. Einmal wurde beim Melden des Mediums eine Blitzlichtaufnahme gemacht. Als man unmittelbar dabei nachfühlte, war auf dem Kopf nichts zu finden. Die entwickelte Platte zeigte jedoch ein schweres, 20 cm langes Hufeisen, als bronziertes Schmuckstück aus einem anderen Teil der Wohnung. Die Fälle, wo Gegenstände kommen "wollten" oder kamen und sofort wieder verschwanden, wurden öfters beobachtet.

Ich komme damit zur Beschreibung derjenigen Ergebnisse meiner Versuche, die die Art des Herbeibringens beleuchten. Ich muß mich mit meinen Resultaten entschieden Prof. Zöllners Befunden anschließen, nämlich daß die Dinge in der Tat aus verschlossenen Räumen herauskommen können, ohne die Wände zu durchbrechen. Z. B. kamen die Bücher fast immer aus dem im Zimmer stehenden verschlossenen Bücherschrank. Man hörte (manchmal mit angelegtem Ohr) wiederholt kurz vorher darin herumkramen und fand nach dem Apport die Lage der Bücher im Schrank gestört, verschoben.

Vielfach hörte man in der Richtung, in der der Gegenstand vorher lag, ein Knacksen, ein Geräusch. Am 12. Februar 1922 kam eine Wachsrose (die mit anderen zusammen auf dem Bücherschrank in einer Vase stand). Zwischen Medium und Schrank saßen Teilnehmer, für das Medium war es unmöglich, an den Schrank zu kommen (abgesehen davon waren ja seine Hände gefaßt). Alle Teilnehmer, sich ebenfalls kontrollierend, hörten ein

Die Apporte bezogen sich fast immer auf Angelegenheiten, die gerade besprochen wurden, hatten auch den Sinn leichter Scherze oder waren Verweise, bisweilen auch kleine Strafen.

Gäste, die wohl etwas skeptisch sein mochten, wurden regelmäßig mit einem feinen, weißen, an Zahnpulver erinnernden Mehl beträufelt. Oft waren die ganzen Kleider vollbestreut: man fand nie Spuren an den Händen des Mediums oder auf dem Weg von dem Bespritzten zu ihm (obwohl es ab und zu auch selbst, aber immer auf der Rückenseite bespritzt wurde). Spritzen mit Wasser kam, wenn ein stärkerer Anlaß zur "Zurechtweisung" vorhanden war. In einem Fall war Wasser nicht im Zimmer, die Hände des Mediums waren trocken. Bei einer Sitzung, in der der eingangs genannte Herr Oberleutnant Sp. die Türe nach dem Nebenzimmer ohne Wissen aller Anwesenden schloß, riegelte und noch von der Außenseite her mit in den Türpfosten eingeschlagenem Nagel und Schnur befestigte, wurden dem Betreffenden, nachdem während der Sitzung die Türe telekinetisch geöffnet war, seine Handschuhe aus dem Entrée an den Kopf geworfen. Eine andere Sitzung, aus der ich ausschied um zu beobachten (es schien eine Störung vorzuliegen) und auf dem Sofa Platz nahm, brachte den Apport einer Hundepeitsche (aus einem hinteren Zimmer), die in der Luft umhertanzte, die Anwesenden traf, bis ich hinging, dieselbe in der Luft ergriff und auf den Tisch legte. Bei einer Sitzung, zu der ich zwei Gelehrte einlud, die unter Ausschaltung jeder Unterhaltung mit den "Operatoren" experimentieren wollten, kam ein zwei Backsteine großer Holzklotz (17 × 17 × 6) und ein Handbesen als typischer Apport (Gewicht I kg).

Mit Vorliebe kam ein Staubwedel aus einem hinteren Zimmer. Er mißt 82 cm und besitzt als Staubwischer oben zusammengefaßte weiche Vogelfedern. Der Wedel traf bisweilen das Medium ins Gesicht, zu seinem größten Schrecken. Das Medium wurde in dieser Art öfter gefoppt (siehe später unter Stigmatisation) und gequält.

Manche Apporte wurden von dem Medium aus der Luft ergriffen. Dabei blieben die Hände kontrolliert, die Hand des Nachbarn ging mit hoch und erhielt gemeinsam mit derjenigen des Mediums den Gegenstand plötzlich. Diesem Vorgang ging immer eine Erregung, ein Zittern der Hände des Mediums voraus.

Seltener sind Apporte von Bildern der Wand, von sehr weit entfernten und von Gegenständen, die man besonders als Apport wünscht. Einigemal kam ein Kruzifix aus einem Schlafzimmer, ein Huseisen aus einem anderen Zimmer, ein Tennisball aus dem Netz, ebenfalls von dorther sowie ein Holzreisen von 28 cm Durchmesser. Manchmal rief das Medium laut: "Ich bekomme eben etwas auf den Kopf!" Dann war es ein Huseisen oder ein Stein. Einmal wurde beim Melden des Mediums eine Blitzlichtaufnahme gemacht. Als man unmittelbar dabei nachfühlte, war auf dem Kopf nichts zu finden. Die entwickelte Platte zeigte jedoch ein schweres, 20 cm langes Huseisen, als bronziertes Schmuckstück aus einem anderen Teil der Wohnung. Die Fälle, wo Gegenstände kommen, "wollten" oder kamen und sofort wieder verschwanden, wurden öfters beobachtet.

Ich komme damit zur Beschreibung derjenigen Ergebnisse meiner Versuche, die die Art des Herbeibringens beleuchten. Ich muß mich mit meinen Resultaten entschieden Prof. Zöllners Befunden anschließen, nämlich daß die Dinge in der Tat aus verschlossenen Räumen herauskommen können, ohne die Wände zu durchbrechen. Z. B. kamen die Bücher fast immer aus dem im Zimmer stehenden verschlossenen Bücherschrank. Man hörte (manchmal mit angelegtem Ohr) wiederholt kurz vorher darin herumkramen und fand nach dem Apport die Lage der Bücher im Schrank gestört, verschoben.

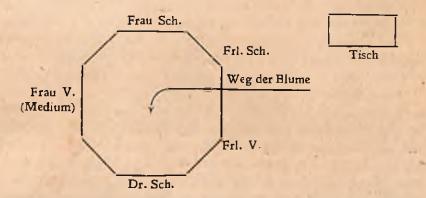
Vielfach hörte man in der Richtung, in der der Gegenstand vorher lag, ein Knacksen, ein Geräusch. Am 12. Februar 1922 kam eine Wachsrose (die mit anderen zusammen auf dem Bücherschrank in einer Vase stand). Zwischen Medium und Schrank saßen Teilnehmer, für das Medium war es unmöglich, an den Schrank zu kommen (abgesehen davon waren ja seine Hände gefaßt). Alle Teilnehmer, sich ebenfalls kontrollierend, hörten ein

Geräusch an dem Rosenstrauß, ehe der Apport selbst kam. Die auf den Tisch gebrachte Rose fehlte dann oben.

Die Gegenstände, besonders die Steine, fühlten sich alle sehr warm an; dagegen die Pflanzen waren taufrisch. Im vergangenen Winter (laut Protokollen vom 27. November 1921 und 8. Januar 1922) kam eine Vase, die vorher auf dem Fensterbrett der Heizung stand (5 m vom Sitzungstisch entfernt). Sie war unten ganz warm, oben kalt. Also kann sie nicht vorher in Verwahrung des Mediums sich befunden haben, da das Medium ½ Stunde lang den Platz nicht verlassen hatte; sie wäre bis dahin sicher erkaltet oder ausgeglichen gewesen. Steine fielen manchmal in einer entgegengesetzten Zimmerecke nieder oder beim Fenster. Man mußte hierbei oft an einen Apport von außen her denken, der nicht ganz bis zum Tisch geleitet werden konnte, zu früh niederfiel. Das Medium saß dabei absolut ruhig, konnte den Gegenstand nicht geworfen haben.

Der Einwand, daß vielleicht ein Teilnehmer das Medium mache, fällt weg, weil die Phänomene auch bei jedem Wechsel der Gäste und auch bei meiner Ausschaltung eintraten.

Die Charakteristik des Apports im Sinne Zöllners wird noch dadurch befestigt, daß ab und zu ein Gegenstand dem Geräusch nach auf den Tisch zu kommen schien, aber dann doch nicht da war, sondern erst einige Minuten später, nachdem er sich etwa erst "konsolidieren" konnte. Oder daß ein Gegenstand photographiert wurde, aber dann doch nicht da war. Mehrmals kam ein Tuch auf den Tisch, wurde von allen angefaßt und verschwand wieder. Oder es wurde ein Wedel gesehen, der die Teilnehmer, anscheinend neckend, berührte, um nach einigen Minuten wieder zu verschwinden. Hinter einem Teilnehmer, der meldete, er werde ständig am Kopf berührt, wurde von mir und einem nebenan sitzenden Gelehrten ein stabartiges Gebilde beobachtet, das vom Boden bis zur Kopshöhe des Betreffenden (Herrn J.) reichte. Es hatte den Anschein, daß es in der Luft entstand und wieder verschwand, um wieder mehrmals zu entstehen. Ein Gegenstand wurde nachher nicht gefunden. Das Medium war dabei in tiefe Trance gefallen und beide Hände wurden sorgfältig gehalten. Der gesehene Gegenstand war weit ab vom Medium. Einige Beispiele liegen vor, daß Gegenstände auch größeren Raum zur Apportierung durcheilen können (der Ausdruck "durcheilen" paßt allerdings nicht zu diesen vielleicht fast zeitlosen Vorgängen). Eines Abends (25. September 1921) war das Medium bei mir zu Gast. In unsere Unterhaltung über verschiedene Gebiete mischen sich Klopftöne ein. Ein Deckchen eines nebenan stehenden Serviertisches wird wie mit Gewalt hochgeschleudert; es erfolgt Klopfen fern vom Tisch. Auf meinen Wunsch unter Abneigung der Frau V. wird Licht gelöscht. Das Zimmer bleibt trotzdem hell infolge der vom Aufzug hereinkommenden Lichtquelle.



Durch Klopfen mit Buchstabieren wird mitgeteilt, daß ein Gegenstand gebracht werden würde. Sofort danach bemerken Frl. Sch. und Frl. V. hinter sich verdächtige Vorgänge. Alle sehen eine Blume auf den Tisch fallen, von der dem Medium (Frau V.) entgegengesetzten Seite herkommend. Es wird Licht gemacht, da Frau V. sehr angegriffen ist. Es handelt sich um eine Aster, die nicht aus der Wohnung stammt, von Frl. V. als aus ihrer Wohnung stammend erkannt wird. Sie erinnert sich, daß sie zwei Astern dieser Farbe an einem gemeinsamen Stiele zu Hause hat. Die Hände waren während der Sitzung sichtbar und fühlbar kontrolliert. Alle Teilnehmer konnten deutlich gesehen werden. Frau V. behauptet, die Blume sei von zwei lang ausgezogenen fingerähnlichen Gliedern hergereicht worden. Frl. Sch. berichtet, daß sie sah, wie die Blume von etwa 20 cm Höhe auf den Tisch herunterkam. (In dem Protokoll folgen die Unterschriften.)

Am andern Morgen wurde von Frl. V. berichtet, daß zu Hause nur noch eine Aster sei, die andere sei abgerissen von

dem gemeinsamen Zweig. (Die Aster befindet sich noch in meinem Besitz.) Der Weg dieses Apportes beträgt etwa 3-4 km. Ich bin mir natürlich bewußt, daß dieses Protokoll für Außenstehende noch nicht beweiskräftig ist, es diene zunächst zur Illustration.

Es kam öfter vor, daß man bei apportierten Blumen aus einer Vase die anderen darin befindlichen Blumen in veränderter Stellung vorfand, wie auch die Bücher im Bücherschrank. Verblüffend war in einer der neueren Sitzungen der Apport eines geschlossenen Holzreifens aus einem anderen Zimmer auf solche Weise, daß er die beiden Arme¹) vom Medium und linken Nachbar umfaßte, ohne von der Hand aus eingestreift worden zu sein.

Ich komme nun zur Anführung einiger Belege des Apports durch die photographische Aufnahme. Diese Belege können natürlich nur indirekt sein, sind aber äußerst wichtige Begleitbilder zu den Protokollen.

Abb. 13, Taf. III betrifft den Apport des weißen Pulvers vom 27. November 1921 (früher schon berichtet). Das Medium wird wie üblich sehr unruhig, es ängstigt sich aufs höchste, behauptet ständig, hinter ihm werde etwas gemacht, es sei so unheimlich, man solle die Sitzung abbrechen 2). In dieser Situation wird eine Blitzlichtaufnahme gemacht. Auf dem Bild sieht man den leidenden Ausdruck auf dem Gesicht des Mediums; auch die Handkontrolle ist zu erkennen. In der Kreuzgegend ist das Pulver auf dem Kleide zu erblicken, mit dem das Medium innerhalb einiger Minuten auf unerklärliche Weise bestreut wurde. Nirgends sonst war von diesem Pulver eine Spur zu finden.

Das nächste Bild (Abb. 14, Taf. III) zeigt den eben vollendeten Apport eines Gemäldes von der Wand. Dasselbe ist 34 × 23 cm groß, wiegt 530 g, wurde mit Krachen auf den Tisch praktiziert, und zwar so geschickt, daß es sich in den engen Raum, der von den Händen in der Mitte des Tisches frei blieb, gerade hineinschob. Man sieht auch hier in der Physiognomie des Mediums den Ausdruck der Anspannung und des passiven Gequältseins, nicht den Ausdruck des Taschenspielers, der in diesem Falle dem vorsich-

1) Nicht identisch mit einem ähnlichen am Schlusse des Buches berichteten Apport.

2) Manchmal war das Medium plötzlich auf dem Rücken mit weißer Kreide beschrieben, ohne daß Kreide im Zimmer gefunden werden konnte oder sonstige Spuren derselben an Händen oder Kleidern haftete.





Abb. 11

\_ 48 \_

Abb. 14-









Pyramidenverlag Di, Schwarz & Co., G. in, b. H., Berlin



Abb. 18.



Abb. 19.



Abb. 20.



Abb. 22.



Abb. 21. Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H., Berlin

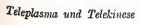








Abb. 25.





Telekinesen und Apporte.

tigen Blick des Luchses nicht unverwandt wäre. Das Phänomen konnte leider erst in dem Momente photographiert werden, wo es durch sein Geräusch sich kundtat. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß beim nur Sekunden früheren Auslösen des Blitzlichts nichts auf die Platte kommt. Entweder wird der Apport zu früh oder zu spät photographiert, dies ist das Tragische, aber nicht minder wissenschaftlich Wertvolle bei der Apportphotographie.

Das Bild stammt von der Wand links vom Medium, das Medium hätte dasselbe nur erreichen können, wenn es während der Sitzung vom Stuhl aufgestanden wäre. Die Entfernung vom Sitz beträgt 1,50 m. Während des Photographierens war das Bild noch nicht in seiner Ruhelage.

Von folgendem Apport sind drei Aufnahmen zugleich gemacht worden. Die Vorderaufnahme (Abb. 15, Taf. IV) zeigt ein eben beim Niederfallen photographiertes Buch, das aus dem verschlossenen Bücherschrank herrührt. Die Dame, auf deren Hand es fällt, macht gerade eine Schreckbewegung. Das Buch hatte im Moment des Blitzens noch nicht seine Ruhelage erreicht. Die Dame berichtet, es sei sanft auf ihre Hand gelegt worden; nach dem Blitzen sei es noch weiter auf den Tisch herabgeglitten. Das Medium sitzt im Gegensatz zu der Schreckbewegung der Dame fast ruhig. Abb. 16, Taf. IV zeigt die Situation von oben, eine stereoskopische Aufnahme. Man sieht hier die Hände sämtlicher Sitzungsteilnehmer. Leider hat hier das Medium die Hände über denen der Nachbarn, aber sie zeigen nirgends Bewegungserscheinungen. Wenn das Buch vom Medium hingelegt worden wäre, so müßte dessen Hand noch deutliche Bewegungsbilder auf der Aufnahme zeigen, da das Buch noch nicht in Ruhelage ist, aber auch keine Wurfbewegung aufweist.

Wenn das Medium betrügen wollte, so hätte es sicher schon längst unserem Wunsche, sich in ein Kabinett hineinzusetzen, Folge geleistet. Dagegen sträubt es sich aber ganz energisch; es fürchtet sich vor dem Kabinett.

Die Aufnahme (Abb. 17, Taf. IV) betrifft dasselbe Phänomen von der Seite und zeigt wieder den leidenden Zustand des Mediums während des Apportes. Der Moment der Blitzlichtaufnahme wird immer gegeben durch einen gewissen Grad der Erregung des Mediums, der mir durch die beschleunigte Atmung, das Stöhnen und Zittern erkennbar wird.

Bei einer Reihe von Apporten kam der Gegenstand direkt in die kontrollierte Hand des Mediums hinein. Beide Hände hoben sich mit den Nachbarhänden vom Tisch etwa 10 cm in die Höhe, begannen zu zittern; plötzlich rief das Medium anscheinend in Halbtrance: "Da ist etwas, da ist etwas!" und umfaßte kurz darauf einen Gegenstand mit der einen Hand. Auf diese Weise kamen Vasen, Blumen, ein Kruzifix usw.

Das folgende Bild (Abb. 18, Taf. IV) ist eine Aufnahme im Moment des fertigen Apports. Das Kruzifix stammt aus einem Zimmer, das auf der anderen Seite des Korridors liegt; es kam schon öfter bei Anwesenheit verschiedener Gäste. Hier sieht man die beiden kontrollierten Hände des Mediums; das erschrockene Gesicht des rechten Nachbarn ist weggelassen; unten ist seine Hand, von meinem kleinen Finger kontrolliert, noch zu sehen; dann zeigt das Bild den von meinem Zeigefinger gedrückten Druckknopf. Gegenüber ist der gebeugte Kopf einer näher am Apparat sitzenden Dame. Das Kruzifix ist 20 cm hoch. Die Aufnahme ist eine stereoskopische und zeigt in dieser Betrachtung noch genau die Handhaltung.

Die folgende Aufnahme vom 26. Mai 1922 (Abb. 20, Taf. IV) ist einesteils eine negative, aber im eigentlichen Sinne die interessanteste und beweiskräftigste. Links vom Medium sitzt Dr. Kroner, rechts ich. Beide Hände des Mediums sind von uns gehalten, eine Vase von 42 cm Höhe wird von Herrn Regierungsrat Koch auf den Schrank gestellt, wie es Abb. 19, Taf. IV zeigt (diese Aufnahme ist später erst zum Zweck der Illustration angefertigt). Die Hände werden erfaßt, das Licht abgedreht, bald heben sich die Hände des Mediums mit den unserigen etwas vom Tisch hoch. das Medium wird sehr unruhig und atmet keuchend, wimmert, zittert und ruft dann: "Da ist etwas, da ist etwas!" Ich drücke mit meiner rechten Hand auf den Knopf; es blitzt, und schon hat das Medium in seiner rechten Hand die Vase, die auch meine Finger berührt. Ich glaube wieder, daß es auch diesmal dasselbe Lied sei, daß man einen Apport nie in der Luft photographieren könne, sondern immer erst, wenn er schon eben da ist. Doch bei

- 50

der Entwicklung der Platte zeigt sich keine Vase in unseren Händen, sie ist aber auch nicht mehr auf dem Schrank (Abb. 20). Wo ist sie also geblieben? Man sieht nur die Zitterbewegungen der Hände. Ein Trick ist hier vollständig ausgeschlossen. Die Vase wurde von sämtlichen Teilnehmern sofort befühlt und nach Lichtandrehen auf den Tisch gestellt. Die Abb. 21, Taf. V zeigt die Aufnahme von von der Seite, wo meine rechte Hand mit dem Druckknopf sowie sämtliche Hände zu sehen sind. Abb. 20, Taf. V zeigt noch den üblichen Schmerzausdruck des Mediums, die Hände sind infolge des Zitterns verwackelt.

Abb. 22, Taf. V zeigt (gestellt), wie die Vase beim Blitzen (eigentlich eine verschwindend kleine Zeit nach dem Blitzen) in den Händen gehalten wurde.

Im Verlauf dieser Sitzung kamen noch eine Pulverbestreuung, die fast alle Anwesenden traf, außerdem allerlei Geräusche, zuletzt auch solche im Bücherschrank. Während ich mit dem Medium rechts mit Dr. Kröner links die Handkontrolle hatte<sup>1</sup>), legte ich das Ohr an den Schrank (ich saß mit dem Rücken gegen ihn) und hörte deutlich ein Ein- und Ausschieben der darin befindlichen Bücher. Dies hörte auch Herr Kröner, der weiter entfernt saß.

In jüngster Zeit wurde versucht, die Telekinese zu filmen. Die Bilder, die ich erhielt, sind jedoch noch nicht zur Veröffentlichung reif. Ich lasse hier noch einige Protokclle von Spontanerlebnissen bei hellem Licht folgen, deren Veröffentlichung ich für wichtig halte, wenn sie auch, für sich allein betrachtet, nicht beweiskräftig genug erscheinen; außerdem noch einen Protokollabschnitt einer Sitzung mit demselben Medium aus neuester Zeit.

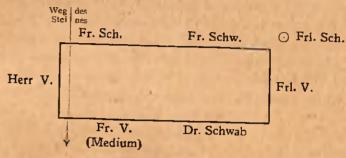
I. Wohnung des Dr. Schwab. Sonntag, den 3. Dezember 1922. Heute Abend waren bei mir zu Gast: Frau V. (Medium), Frl. V., Herr Inspektor Zelmanowicz. Zugegen waren noch meine Frau und ich. Meine Tochter war mit Bekannten weggegangen. Wir saßen in einem mittleren Zimmer und unterhielten uns über

<sup>1)</sup> Die Plätze waren vertauscht worden.

Dinge aus der Tagesgeschichte. Herr Inspektor Z. äußerte später den Wunsch, Frl. V. möge Klavier spielen. Während des Spielens hörten plötzlich alle in einer Zimmerecke ein lautes Geräusch von einem fallenden Gegenstand. Das Zimmer war hell erleuchtet. Ich sprang schnell auf und fand in der Zimmerecke, wo das Geräusch herkam, einen Stein, a cm lang und 2 cm breit. Der Stein war am von Frau V. entfernt niedergefallen. Sie saß, den Rücken der betr. Zimmerecke zuwendend, mit verschränkten Armen da, wurde in dieser Haltung von meiner Frau und Herrn Z. während des Fallens des Gegenstandes beobachtet, anscheinend war sie ganz in das Musikstück vertieft. Als ich den Stein aufgehoben hatte, erkannte ihn sofort meine Frau als einen Stein von der Ostsee, den meine Tochter in einem Kästchen mit noch zwei anderen in einem der hinteren Zimmer aufbewahrt hatte. Der Stein fühlte sich auffallend warm an. Meine Frau und ich gingen nach dem Kästchen, das unversehrt und uneröffnet dastand, es fehlte tatsächlich ein Stein. Zu bemerken ist noch, daß mein Hund, der in dem betr. Zimmer lag, kurz zuvor, ehe der Stein fiel, zu bellen anfing, was sonst nie vorkommt; er bellt nur, wenn jemand an die Korridortür klopft. Meine Frau ging auch sotort beim Bellen des Hundes nach dem Korridor, es war aber niemand draußen. Es konnte also möglich sein, daß er Geräusche in diesem Zimmer gehört hatte und dadurch unruhig geworden war. Als der Besuch sich verabschiedet hatte, beschlossen wir, die Tochter beim Nachhausekommen unauffällig zu fragen, ob sie etwas über die Herkunft dieses Steines wisse; (es sollte ihr vom Sachverhalt zunächst nichts gesagt werden). Sie sagte gleich: "Dies ist ja mein Stein aus meinem Kasten, wo habt ihr den her?" Ich bemerke noch, daß niemand der Gäste sich während des ganzen Abends aus dem Zimmer entfernt hatte, geschweige denn in die hinteren Räume gekommen war. Daß der Stein dem Medium durch meine Tochter übermittelt sein könnte, ist ausgeschlossen, da die beiden sich gegenseitig ziemlich ferne stehen.

Telekinesen und Apporte.

II. Im Hause des Mediums. Neujahrsnacht 1922/23 gegen 1 Uhr. Helles Licht, Unterhaltung. Alle sitzen ruhig und passen auf die Unterhaltung auf, die Frl. Sch., an der rechten Tischecke stehend, in diesem Augenblick führt.



Um I Uhr plötzlich lautes Geräusch von fallendem Stein. Frl. Sch. sieht in der angegebenen Richtung den Gegenstand fliegen (Herkunftszichtung von dem anderen offenen Zimmer). Frau Sch. fühlt den Gegenstand an sich vorbeifliegen (Luftzug). Frau V. sitzt neben Dr. Schwab ganz ruhig und wird von allen gesehen mit Kinn auf rechte Hand gestützt, linke Hand auf dem Tisch liegend. Der Stein wird von mir in der Zimmerecke aufgehoben, ist  $3 \times 4 \times 1$  cm groß und sehr warm. Das Protokoll ist sofortangelegt worden und von allen Anwesenden unterschrieben. Alkohol war an jenem Abend kaum genossen worden.

III. Wohnung des Arztes W. Kroner. Teeabend am 3. I. 23. Anwesend sind: Das Medium, Frl. V., Frau Kr., Frau Sch. Dr. med. Greither, W. Kroner, Dr. med. Schwab. Etwa um ½11 Uhr Klavierspiel des Herrn Kroner. Die übrigen sitzen um einen Eßtisch. Gegen Ende des Stückes greift plötzlich das Medium mit der linken Hand in die Luft in der Richtung der neben ihm sitzenden Frau Sch. und ergreift in der Nähe von deren rechter Schulter einen frischen Buchszweig<sup>1</sup>) von etwa 20 cm Länge. Von allen

- 51

<sup>1)</sup> Dies Phänomen ist in den letzten Wochen noch häufiger aufgetreten; am 11. III. 1923 wurde von zwei Umsitzenden Hand und Zweig in der Luft deutlich getrennt beobachtet. Der Zweig war vollständig naß (Regentag). Vor einigen Tagen passierte das Phänomen auf der Straße,

Anwesenden wird konstatiert, daß die Hände des Mediums (Frau V.) vorher auf dem Tisch lagen. Das Zimmer war bis zu dem Phänomen ununterbrochen hell beleuchtet. Ein Teilnehmer hatte zufällig während des Ereignisses den Blick gerade nach der betreffenden Richtung hingewendet und behauptet, den Zweig einen Augenblick, etwa 10 cm von der Hand noch entfernt, schwebend gesehen zu haben, die ihn dann ergriff. Die meisten der übrigen, auch ich, haben die rasche Bewegung der leeren Hand des Mediums beobachtet. Das Medium sagt auf Befragen aus, es habe plötzlich den unwiderstehlichen Drang gehabt, nach dieser Richtung zuzugreifen, es sei vorher etwas schläfrig geworden. (Halbtrance etwas schläfrig geworden. (Halbtrance etwas eingerollte Blätter sind mit Wassertropfen¹) angefüllt. Der Raum, in dem wir sind, ist gut geheizt, nach fünf bis zehn Minuten sind die Blättchen völlig ausgetrocknet²).

(Sämtliche Unterschriften.)

IV. Wohnung des Mediums am 13. Februar 1923.

Anwesend sind: Das Medium und dessen Tochter, Herr Regierungsrat Koch und Dr. Schwab.

Die beiden letztgenannten sind dort zu Besuch und sitzen am Teetisch mit den beiden Damen; es ist sonst niemand in der Wohnung. Helle Beleuchtung. Die Tür in das nebenan liegende Musikzimmer steht halb offen, in jenes Zimmer hineinragend. Man sieht noch vom Sitzplatz aus ein Stück des aus weißem Fell bestehenden Fußteppichs in jenem Zimmer liegen. Gegen ½11 Uhr sind K. und Sch. mit dem Versiegeln zweier Schiefertafeln beschäftigt. Das Medium sieht aufmerksam zu, hat dabei beide Hände auf dem Tisch. (K. äußerte nachträglich noch zu Sch., er habe den gapzen Abend die Hände des Mediums im Auge behalten, da er gefürchtet habe, es trete das "Picken³)" ein.) Auch

1) Es hatte an diesem Tage geregnet.

die Hände der Tochter sind sichtbar. Plötzlich hören alle das schon bekannte Geräusch vom Fallen eines Steines in der Zimmerecke. Der Stein ist wie üblich auffallend warm, scheint aus dem angrenzenden dunklen Zimmer herausgekommen zu sein. Eine Untersuchung dieses Zimmers ergab nichts Auffallendes.

(Sämtliche Unterschriften.)

V. Auszug aus dem Protokoll einer Sitzung vom 25. Januar 1923, abends im Arbeitszimmer des Herrn Dr. Quade.

Anwesend sind: Das Medium (Frau V.), Frl. V., Dr. Quade, Frl. Qu., Herbert B., Dr. med. Schwab.

Beleuchtung: Rotlicht.

Beginn der Sitzung 8.45 Uhr abends.

Nachdem in der ersten Hälfte des Protokolles über den Apport einer Petersilienwurzel berichtet wurde, fährt dasselbe folgendermaßen fort:

Als sich das Medium einigermaßen erholt hatte, wurde die Sitzung 9.15 Uhr fortgesetzt, doch mit insofern veränderter Anordnung, als Dr. Schwab an der linken, Dr. Quade, wie schon vorher, wieder an der rechten Seite des Mediums Platz nahm. Das weiße Licht wird abgedreht, nachdem die Hände des Mediums von diesen beiden Teilnehmern erfaßt waren.

Das Medium kommt anscheinend in Trance, beginnt zu stöhnen, drückt fester und fester die seine beiden Hände kontrollierenden Hände der Nebensitzenden, die sich mehrfach gegenseitig vergewissern, daß sie die Hände des Mediums getrennt halten. Es behauptet endlich, einen Nebel zu sehen, der von oben käme, es müsse jetzt wohl etwas auf dem Tische liegen. Dr. Qu. fährt mit der rechten Hand über den Tisch und bemerkt etwas Erdiges. Es wird helles Licht gemacht, weil das Medium wieder über Herzbeschwerden klagt; es finden sich auf dem Tisch (in der Mitte) etwa zwei Fingerhut voll einer humosen schwarzen Erde, wie sie aus Blumentöpfen kommen könnte. Auf ihr liegt ein Petersilienblatt. In der Erde befindet sich ein etwa 1,5 cm langer und etwa 0,1 cm dicker weißer Wurm, der sich sehr lebhaft bewegt. Die

<sup>-)</sup> Das Medium, welches zwei Stunden lang den Raum nicht verlassen hatte, konnte also den Zweig nicht ohne luftdichten Verschluß bei sich gehabt haben.

<sup>3)</sup> Siehe Seite 76.

Erde ist ziemlich feucht und hat andere Konsistenz als die des einzigen im Zimmer stehenden Blumentopfes, dessen Erde viel trockener und mit mehr Sand vermischt ist (nachgeprüft!).

Die Bewegungen des Würmchens sind zuerst auffallend lebhaft, lassen aber nach einigen Minuten schon erheblich nach, wohl infolge der sichtlich rapiden Austrocknung der Erde. Das Tier zeigt bald Schrumpfungserscheinungen (gut geheizter kleiner Raum!) stellt nach 10—15 Minuten seine Bewegungen fast ein und droht abzusterben.

(Nach Schluß des Protokolls sämtliche Unterschriften.)

The state of the s

Bemerkung: Da die Hände sämtlicher Teilnehmer bis zum Apport dauernd kontrolliert waren, ist ein betrügerisches Manöver ausgeschlossen. Nur das Medium hatte den Apport bemerkt, hörbar war er nicht. Die Herbeibringung eines lebenden Tieres ist recht auffallend. Es kann sich um keine einfache Telekinese gehandelt haben, da sämtliche Türen und Fenster des Zimmers geschlossen waren und die Erde in dem Blumentopf keine Spuren von einer Entnahme zeigte. Das rasche Austrocknen der Erde und Absterben des Wurmes weisen darauf hin, daß beides unmittelbar von außen hereinapportiert sein mußte, wenigstens, daß es im Raume nicht ohne luftdichten Verschluß länger als 15 Minuten sein konnte. Das Zimmer war mindestens eine Stunde lang von den Anwesenden (vom Medium zwei Stunden) nicht verlassen worden. Apporte von Tieren wurden schon von anderen Medien gemeldet.

4

Das Apportphänomen, so undenkbar und schwierig erklärbar es ist, für mich ist es eine zur Genüge erhärtete Tatsache geworden. Seit Zöllner ist wenig über die letztheschriebene Apportant (aus dem oder in den verschlossenen Raum) veröffentlicht worden. Ich darf an dieser Stelle noch auf Versuchsreihen dieser Art hinweisen, die Herr E. Georg mit zwei Medien unternahm (getrennt natürlich). In einem Fall gelang eine direkt an Zöllners Versuche

erinnernde Verkettung zweier ringförmiger Schlüsselgriffe, ein andermal kam als Apport spontan ein bisher unbekanntes literarisch bedeutsames Dokument eines großen deutschen Dichters. Herr E. G. wird in absehbarer Zeit diese und andere Fälle in einem Werk "Der Unfug der Materie" publizieren.

Alles in allem schließen sich auch meine Erfahrungen mit einer Reihe von Apporten sehr deutlich an Zöllners Ergebnisse mit Slade an, das Medium jedoch und die anderen Teilnehmer kannten diese Berichte anfangs nicht.

Wir haben hier seine Durchdringung der Materie, seine vierte Dimension.

Rätselhaft bleiben allerdings gewisse Widersprüche. Die Erhitzung bei Zöllners Apporten, die auch bei den hier erwähnten Steinapporten konstatiert wurde, dürfte wohl bei den taufrischen Blumen oder bei dem lebenden Wurm nicht erheblich gewesen sein. Der Apport müßte also auch durch einen anderen Modus vollzogen werden können, der Erhitzung vermeidet. Der Grad der Erhitzung könnte eventuell von der Geschwindigkeit des Ablaufs abhängig sein.

Ich füge zu Zöllners Theorie noch folgendes hinzu: Die Linie ist der Schnittpunkt zweier Ebenen. Die Ebene ist der Schnittpunkt zweier Körper. Der Körper ist der Schnitt von was?

Wir können annehmen, daß auch der Körper auflösbar ist in noch etwas, was einer höheren, also vierten Dimension angehört. Wenn die vierte Dimension allgebraisch ohne Widerspruch mit der Logik als vorhanden theoretisch bewiesen ist, und man damit Rechenaufgaben lösen kann, so muß sie auch als Erweiterung unseres geometrischen Begriffes vorhanden sein. Wir haben nur kein Vorstellungsvermögen für sie; es kann sein, daß sie viel realer ist in Wirklichkeit als die dritte. Die Linie wie die Fläche halten wir für abstrakt. Wir wissen, sie sind nur Schnittformen; warum soll nun der Körper real sein? er kann ebenso gut illusorisch sein, wie die beiden vorgenannten. Unsere ganze Körperwelt kann eine illusorische sein, nur in unserer Vorstellung leben.

Es kann sein, daß die reale Welt in einer ganz anderen Dimension zu suchen ist. Wenn ich zwei Gummibälle aneinander drücke, so ist an ihrer Druckstelle eine Fläche entstanden. Nehme ich sie auseinander, dann ist die Fläche wieder verschwunden. Es kann ebenso auch sein, daß die Körper unseren Blicken entschwinden können durch Auseinandernehmen zweier anderer Dinge, die sie erscheinen lassen. Es ist möglich, daß unter bestimmten Voraussetzungen durch gewisse, uns noch unbekannte Kräfte die beiden Unbekannten, die durch ihr Ineinanderhineinragen den Körper bilden, auseinanderrücken, wodurch der Körper vor unseren Blicken verschwindet — ohne natürlich aufzuhören vorhanden zu sein. Die vierte Dimension als Fiktion zu betrachten, ist nicht zulässig, wenn man die anderen Dimensionen nicht ebenso betrachtet. Sie ist als Form der Anschauung ebenso berechtigt, wie die drei anderen. Mathematisch zeigt sich kein Unterschied.

Zöllner hatte wiederholt das Phänomen erlebt, daß Gegenstände aus einem allseitig verschlossenen Kasten heraus apportiert wurden. Er glaubte, daß ein allseitig verschlossener Raum eben doch noch einen Ausweg gestatte, und zwar nach der vierten Dimension hin, etwas, was unsere Begriffe nicht fassen können. Er meinte aber, ebenso wie zweidimensional denkende und wahrnehmende Wesen nie erfassen könnten, daß man aus einer Ebene, die nach allen vier Seiten abgegrenzt ist, herauskommen könne (also nicht nach oben oder unten) könnten wir als Wesen mit dreidimensionalen Vorstellungen uns nur Länge, Breite und Tiefe vorstellen, darüber hinaus nichts. Ich gebe zu, daß man die Rätsel des Apportes vielleicht noch auf viel einfachere Weise lösen wird, erlaube mir daher kein endgültiges Urteil.

Aber vielleicht liegt in der Vorstellung der Welt als Kraft (nicht Kraft und Stoff nach Büchner) ein Weg zur vierten Dimension. Möglicherweise kommen wir auch biologisch bei dem Forschen nach dem Ursprung des Lebens notgedrungen zur vierten Dimension. Oder vielleicht umgekehrt führt uns die vierte Dimension erst zum Ursprung des Lebens.

#### III.

## Materialisationsphänomene (Teleplasma), Leuchterscheinungen.

Man versteht unter der Bezeichnung "Teleplasma" eine Substanz, deren Eigenschaften von allen bekannten Stoffarten abweichen:

- 1. Es entsteht anscheinend nur bei Anwesenheit eines Mediums, aus dessen Körper es ausströmt.
- 2. Es werden bestimmte Körperstellen als Entstehungsort bevorzugt; am häufigsten emaniert die Substanz aus den Körperöffnungen, Mund, Nase, Darm, Vagina; zum Teil auch aus den Seiten, aus den Händen, Füßen.
- 3. Das Teleplasma kommt und verschwindet, ist äußerst lichtempfindlich, hält sich deshalb nur im Dunkeln einige Zeit. Bei Rotlicht kann es meist nur kurze Zeit beobachtet werden. Nach Blitzlichtaufnahmen ist es sofort verschwunden. Es hat eine außerordentlich rasche Bewegungsfähigkeit, gleitet oft blitzschnell dahin oder zieht sich ebenso schnell zurück.
- 4. Seine Farbe ist grau oder weiß. Es wird jedoch behauptet, daß es, wenn es zur Bildung von Körperformen verwendet wird, auch alle notwendigen Farben annehmen könne, z. B. das Braun der Haare, die Farben der Bekleidung, das Rosa der Haut.
- 5. Seine Struktur ist faserig und unregelmäßig; meist sieht man wabenartige, ganz ungleich große, vielfach verzogene Bildungen. Es besteht bei aller Unregelmäßigkeit von Haus aus bei ihm jedoch die lebhafteste Tendenz, Formen aller Art, z. B. Hände, Köpfe anzunehmen. Es ist nicht anzunehmen und unlogisch zu vermuten, daß die Substanz aus Zellen aufgebaut sei.
- 6. Die Dichtigkeit schwankt in den verschiedensten Stadien. Man kennt rauchartige Bildungen, die photographierbar, aber

nicht fühlbar sind. Meist tritt es jedoch als weiche, an lebendiges Gewebe erinnernde Masse auf. Höhere Bildungsstadien haben feste Konsistenz bis zur Knochenhärte.

Die Gegner der okkulten Tatsachen behaupten mit Recht, im Anfang der okkulten Forschung habe man Geister gesehen und Geister photographiert, später habe man sich damit begnügt, die Gestalten als Ausgeburten des Mediums selbst festzustellen; jetzt sei man noch bescheidener geworden und verlange nur noch eine Teleplasmasubstanz, die aus einer Körperöffnung des Mediums herauskomme, mache keine Ansprüche mehr auf Köpfe, Gesichter, Hände usw.

Der Einwand ist bis dahin ganz richtig und verständlich. Es ist der Gang der wissenschaftlichen Forschung, zunächst einmal das ganz Einfache zu erforschen und dann erst zu Kompliziertem zu kommen. Wenn aber der Gegner dann weiter sagt, nach weiterer Prüfung werde auch das bißchen Teleplasma aus dem Munde sich als Täuschung erweisen, so ist dies ungerechtfertigt. Wir sind bereits so weit in der Forschung, daß Teleplasma einwandfrei als existierend festgestellt ist. Und damit ist das Allerwichtigste zunächst geschehen. Diese einzige Feststellung ist viel wichtiger als Tausende von Laien gesehene Geistergestalten. Existiert das Teleplasma, und sei es nur 1 ccm, der exakt nachgewiesen ist, dann sind die anderweitigen Behauptungen auch der Prüfung wert.

Die Geschichte bewahrt uns die Naturereignisse immer in ihrer extremsten Ausgestaltung auf, so z. B. die Berichte über Fälle von Meteorsteinen, über Orkane, über Erdbeben, Kriege, über Ballonfahrten, über exotische Tiere, Pflanzen. Überall bleiben unter einer Menge von Berichten die merkwürdigsten, auffallendsten am längsten der Nachwelt erhalten. Nimmt sich die Forschung der Dinge an, so werden die Befunde immer einfacher. Sie geht zunächst auf das Elementare ein; hat sie dies festgelegt, dann finden die Berichte, oft auch die wunderlichsten, ihre Unterkunft am richtigen Platz.

Die Geschichte berichtet auch in bezug auf das Materialisationsproblem wunderliche und legendenhafte Dinge. Vielleicht ist dabei doch nicht alles Dichtung.

Zu allen Zeiten scheint das Phantom etwas sehr Bekanntes gewesen zu sein, besonders im Tempeldienst. Die Legende erzählt, daß beim Blut-Opferdienst religiös-fanatischer Völker Däinonen erschienen seien, um an den Opfern teilzunehmen, daß
an alten Mysterienstätten in feuchten, dunklen Gewölben unter
Vornahme von gewissen Ritualen Geister, Götter, Teufel sich
materialisiert hätten. Die biblischen Berichte erzählen von Engeln,
die erschienen seien, um den Menschen Botschaften zu bringen.
Die Tempelpriester oder -priesterinnen oder die Propheten waren
nach diesen Berichten öfter Augenzeugen von Erscheinungen.
Die Geschichte macht aber einen großen Unterschied zwischen
Erscheinungen bei geheiligten Menschen und solchen bei Hexen
und Zauberern. Schon in Indien und Persien stehen die schwarzen
Magier und bösen Zauberer mit ihren Teufeln und Dämonen den
Gott Geweihten mit ihren Engeln und ihren Heerscharen gegenüber.

Der Begriff "Medium" leuchtet aber schon aus den Berichten des grauesten Altertums auf. Die Hexe von Endor läßt einen Verstorbenen, den Samuel erscheinen; vielleicht war dies ein echtes Materialisationsphänomen. Bei Nebukadnezar erscheint eine Hand, die an die Wand schreibt; vielleicht war dies eine Teleplasmabildung. Die Beschwörungsszenen bei geheimen Brüderschaften des Mittelalters haben vielleicht vielfach zur Zwiesprache mit und zur Stellung von "Verstorbenen" führen sollen.

Man wird sich nach weiterer Klärung in der Okkultismusforschung erst ein richtiges Bild machen können von dem Unfug,
der Jahrhunderte hindurch in düsteren, grauenhaften Gewölben
im Kreise der "Vertrauten" mit Medien getrieben worden sein
mag. Man denke sich Dunkelsitzungen in damaliger Zeit des
Fanatismus und der extremsten Gefühlsbetontheit der Menschen.
Zu welchen Zielen und Zwecken werden jene wohl unternommen
worden und welche Früchte werden da ans Tageslicht gekommen
sein — in einer Zeit, wo es Medien in Masse gab. Die Hexenverfolgung war wohl nicht ganz unbegründet.

In alten Büchern finden sich lange Rezepte zu sogenannten Beschwörungen, durch die man Geister und Dämonen sichtbar zu machen glaubte. Für die damalige Menschheit war dies schlimmer als Sprengstoff. Viele Berichte gehen dahin, daß Hexen sich in ihrem "Doppelkörper" anderswo zeigen konnten, oder daß sie die Gestalt eines Tieres annahmen und irgendwie Schaden

Recht typisch tritt das Materialisationsphänomen beim Spuk und bei den Berichten von der Erscheinung Verstorbener auf. Das Auftreten ist ganz wie in den Experimentalsitzungen. Die Phantome sind weiß, grau oder schwarz, sie erscheinen im Dunkeln, höchstens mal bei gedämpftem Licht, äußerst selten bei Tageslicht, sie erhalten sich nur für ganz kurze Zeit, verschwinden oder sinken zusammen. Die Materie ist vielfach schwach transparent, fühlt sich kühl an. Das Auftreten ist an ein Medium oder an ein bestimmtes Haus gebunden. Die Bewegung ist halb gehend, halb schwebend. Die Phantome sind in ihrem Auftreten von Perioden oder Epochen abhängig.

Wenn ich jetzt einige Beispiele erwähne, so geschieht dies nur in historischem Sinne, ich möchte absolut jede Kritik darüber vermeiden. Viele Berichte lassen sofort erkennen, daß es sich um Halluzination oder Hellsehen handelt. Am meisten bekannt sind die Erzählungen vom Erscheinen der weißen Frau in den Schlössern der Hohenzollernschen Familie; eine Menge Berichte existieren darüber. Der Extrakt derselben ist etwa der: Kurz vor dem Tode eines Familienmitgliedes oder vor einem Unglück schreitet eine hohe weiße Gestalt durch die langen Gänge und durch einzelne Gemächer und wird von vielen gesehen.

Bei Jung Stillings Beschreibungen finden sich eine ganze Reihe Berichte über "Erscheinungen". Ihr Auftreten läßt sich durchweg in den oben skizzierten Modus einreihen<sup>1</sup>). Massenhaft sind die Berichte aus dem Volke, besonders auf dem Lande, die natürlich nicht oft glaubhaft erscheinen. Man kann auch bei einer Umfrage im eigenen Verwandtschaftskreis häufig auf Erzählungen von Phantomwahrnehmungen stoßen. Es sind zum Teil Berichte, nach denen mehrere Personen das gleiche gesehen haben wollen. Solche Berichte existieren viel häufiger, als man annimmt, sie kommen nicht zutage, weil derartige Erzählungen von vornherein

mit Spott begrüßt werden, und die Leute schweigen sich darüber lieber aus.

Nachdem die Phantomerscheinung immer wieder, trotz aller Aufklärung berichtet wurde, mußte sie endlich durch das Experiment geprüft werden. Man nahm die Menschen, in deren Nähe Phantome oder Teleplasmamassen wiederholt gesehen wurden, näher unter die Lupe. Solcher Materialisationsmedien haben sich im Laufe der letzten 50 Jahre eine größere Anzahl zu Experimenten hergegeben. Prof. Crookes¹) hatte bei dem Medium Florence Cook Gelegenheit, die Phänomene zu studieren. Der Prozeß der Materialisation soll bei diesem Medium so weit gegangen sein, daß ganze Gestalten mit "Fleisch und Blut" zugegen waren.

Bei dem Medium Frau Esperance traten ebenfalls voll entwickelte Phantome auf, deren Echtheit jedoch von verschiedenen Seiten bestritten wurde. Die vorhandenen Photographien wurden von dem Medium selbst hergestellt. Dasselbe gilt von dem Medium Femme masquée. Die Aufnahmen sind teils sehr gut. Ich habe selbst diese Phantome gesehen, leider war es mir nicht erlaubt worden, zu photographieren. Einmal fand ich jedoch Gelegenheit, das Phantom zu betasten, die Masse fühlte sich kühl, "reptilienartig" an, hinterließ auf der Haut ein Gefühl, wie nach Einreiben mit Mentholsalbe; sie hatte meiner Schätzung nach ein ziemliches Gewicht, etwa wie animalisches Gewebe. Nach der Berührung sank die Masse in sich rasch zusammen und verschwand vor aller Augen dicht zu meinen Füßen. Spätere Sitzungen machten auf mich nicht mehr diesen überzeugenden Eindruck. Phantome sollen auch bei dem Medium Frau Ohlhaver aufgetreten sein. Leider wurden hiervon keine Photographien veröffentlicht. Ob welche angefertigt wurden, ist mir unbekannt. Bei Aksakow2) finden wir einige Aufnahmen von verschiedenen Stadien der Phantombildung, die sehr instruktiv sind.

Ein sehr ergiebiges Medium, was Teleplasma betrifft, ist die jetzt noch lebende Eva Carrière. Dr. med. von Schrenk-Notzing arbeitete viele Jahre mit ihr und gab im Jahr 1913 seine

<sup>1)</sup> Gut beglaubigte Berichte von Erscheinungen siehe bei Dr. M. Kemmerich: Gespenster und Spuk, 1921, Haus Lhotzky Verlag, Ludwigshafen.

<sup>1)</sup> W. Crookes, Materialisationsversuche. Zusammengestellt von Tischner. 1922. Mutze, Leipzig.

Ergebnisse in einem Buch "Materialisationsphänomene")" bekannt. Das Buch enthält viele Abbildungen von Teleplasma und ganzen Phantombildungen. Öfters gelang es diesem Forscher, das Teleplasma zu berühren. Das Bestreben, dasselbe chemisch und mikroskopisch zu untersuchen, wird jedoch aussichtslos bleiben, es kann sich nur um mitgeschleppte organische Teile aus dem Körper des Mediums handeln. Die heftigen Angriffe, die der Forscher von seiten seiner Kollegen und Neider erduldete, konnten ihn nur dazu bringen, unter noch schärferen Kontrollen und Hinzuziehung einer großen Anzahl anderer Gelehrter seine Resultate zu erhärten und zu beweisen. Außerdem arbeitete er unabhängig von Eva C. mit noch anderen Medien, die ihm reiches Material zur Erweiterung seiner Beweisführung boten. Die wissenschaftliche Welt sollte dem Forscher viel dankbarer sein für sein eifriges Bemühen um die Wahrheit.

In einem zweiten umfangreichen Band, der 1922 erschien, sind diese neuesten Ergebnisse mit zahlreichen Abbildungen veröffentlicht worden. Außer den Aufnahmen bei Eva C. sind noch solche von Teleplasma bei den Medien Franek Kluski, Einer Nielsen, Willy Sch., Stanislawa P., Frau Marie S. (Graz), ferner einem Polen, einem galizischen Mädchen, bei Madame Lacombe und einer Holländerin beigefügt.

Die Einheitlichkeit des Teleplasmabildes bei den verschiedensten Medien, der Umstand, daß sich unter ihnen keine Variétékünstler befinden, sondern Menschen der verschiedensten Kreise, oft auch Kinder oder Leute einfachster naivster Lebensform, sollte von den Gegnern mehr beachtet werden. Diese genannten zwei Momente müßten psychologisch gebildete Begutachter allein schon zu einer ernsteren Betrachtung führen. Leider sind gerade von den Kritikern, die sich Psychologen nennen, diese Punkte unterschlagen worden.

Weiter haben sich um die Teleplasmaforschung verdient gemacht:

Dr. Geley, der mit Franck Kluski (Warschau) experimentierte und die Phänomene der Eva C. nachprüfte. Bei F. Kl. gelangen Gipsabgüsse unter exakten Methoden.



Abb. 3

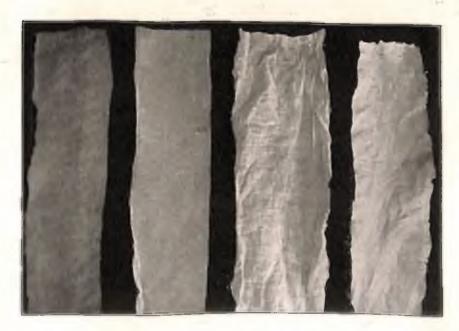


Abb. 32-35.

<sup>1)</sup> v. Schrenck-Notzing, Materialisationsphänome. 1913. Verlag Reinhard, München.

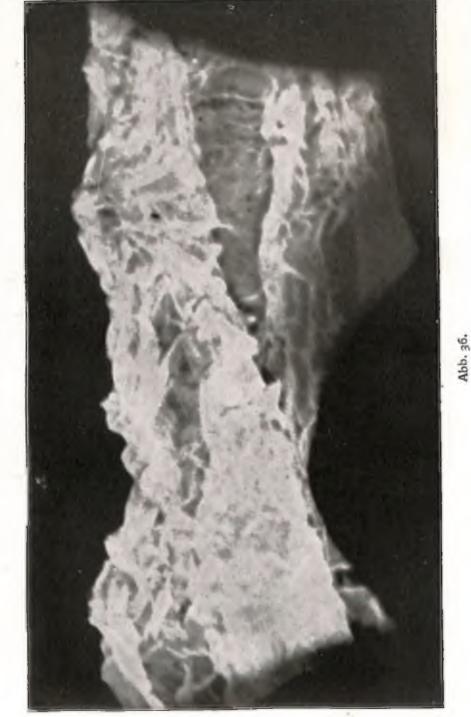






Abb. 38.

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H., Berlin



Abb. 39.



Abb. 40.



Abb. 4T.









Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H., Berlin



Abb. 46.



Abb. 45-

### Materialisationsphänomene (Teleplasma).

Dr. Crawford arbeitete mit dem Medium Frl. Goligher in London, verfolgte die Teleplasmamassen genau mit Hilfe von Farbstoff- und Lehmspuren. Prof. Richet prüfte eine ganze Reihe von Medien. In der neuen Auflage des v. Schrenk-Notzingschen Buches ist eine interessante Beobachtung von ihm über die Genesis des Teleplasmas enthalten. Eine Anzahl ausländischer Forscher hat noch über Teleplasma gearbeitet und legt dessen tatsächliches Vorkommen nahe. Jüngere Berichte über neuentdeckte ausländische Medien auf dem Gebiete der Materialisation finden sich in "Psych. Studien", 1922, Heft 11, O. Mutze, von Peter über das Medium Miss Bessinet; sowie im selben Jahrgang noch über ein brasilianisches Phantommedium, ein Pendant zu Florence Cook; Anna Prado, berichtet von Pascal Forthuny, Heft 12.

Auch der eingangs erwähnte Forscher, Ing. Fritz Grunewald berichtet daselbst über seine Versuche mit Teleplas maaufnahmen. Die Teleplasmaaufnahmen, die mir bei Frau Maria Vollhart gelungen sind, reihen sich genau an die in obigen Werken reproduzierten an. Die Sitzungsbedingungen sind dieselben wie eingangs geschildert. Die Aufnahme (Abb. 23, Taf. V) zeigt die Teleplasmamassen, wie sie dem Munde des Mediums entströmen. Gegenüber den Ergebnissen anderer Forscher ist hier die so wichtige Mundpartie sehr deutlich. Bei anderen Medien ist dieser Teil oft verdeckt infolge der Abwärtsbewegung des Kopfes. Abb. 24 u. 25, Taf. V u. VI, dieselbe Aufnahme von vorn, läßt dies noch deutlicher erkennen. Man achte auf die merkwürdige Zerteiltheit der Massen; es hat den Anschein, als hätten die Zähne noch Spuren in der vollständig plastischen, ziemlichen Tiefendurchmesser besitzenden Substanz hinterlassen, was bei Stoffen, Gaze, Chiffon wohl nicht zu erwarten ist.

Diese Aufnahme kam zustande am 21. Oktober 1921 bei einem Versuch, ein telekinetisches Phänomen zu photographieren. Groß war die Überraschung aller, auch die des Mediums, als statt dessen Teleplasma auf die Platte kam. Noch nie war Teleplasma bei diesem Medium photographiert worden. Das Medium äußerte nach der Sitzung Ekel und Brechreiz und behauptete, es habe eine weiche Masse im Munde gehabt. Es konnte sich darüber lange nicht beruhigen.

### Materialisationsphänomene (Teleplasma).

Ergebnisse früherer Sitzungen weisen schon auf Teleplasma hin. Damals war jedoch zu photographieren noch nicht erlaubt. Es wurden zwischen der Fülle der telekinetischen Phänomene hindurch oft vom Kopfe oder Munde des Mediums ausgehende Gebilde beobachtet. Sie sind ein starkes psychologisches Dokument, das für die Beurteilung der Echtheit des später photographierten Teleplasmas ins Gewicht fällt, denn was hätte das Medium für ein Interesse daran, Gazestreifen aus dem Munde herauszustrecken, die nicht gesehen werden sollen (denn es wurde absolute Dunkelheit verlangt), die nicht photographiert werden können (denn Apparate aufstellen, war damals verboten)? Etwa um Tische und Stühle betrügerischerweise zu heben? So sieht das später photographierte Gebilde nicht aus. Oder um Mitteilungen durch Klopftöne zu machen? Diese kamen auch ohne Dunkelheit und ohne "Pseudopodien".

Folgende Spontansitzung ohne Vorbereitung vom 1. Juni 1921 bei Anwesenheit einer Dame, die sehr auf Geistermitteilungen erpicht war, sich für anderes nicht interessierte, ist charakteristisch für das Unbeabsichtigte der Phänomene. Es werden in dieser Sitzung zuerst Mitteilungen geklopft, die die genannte

Dame angingen. Niemand interessierte sich an diesem Abend für physikalische Phänomene; nur ich insgeheim. Aber gerade da hatte ich Gelegenheit, teleplasmaverdächtige Phänomene zum ersten Male bei diesem Medium deutlich zu sehen. Ich konnte am Medium vorbei nach dem Fenster schauen. Es entstand, vom Kopfe des Mediums

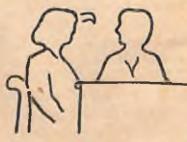


Abb. 26.

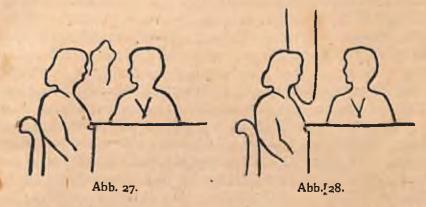
ausgehend, eine 20 cm lange hakenartige Bildung, die mich an das erinnerte, was Herr K. und Herr v. S. schon beschrieben hatten (s. Protokoll vom 8. Mai). Die Länge war etwa 20 cm, die Breite 10 cm (Abb. 26).

Nach einer kleinen Unterbrechung entstand eine größere Bildung, fast in Größe eines Kopfes, nach unten in Nebel auslaufend. Breite 30 cm, Höhe 30 cm (Abb. 27). Zuletzt schob sich etwas wie eine Kulisse von oben her auf das Medium herab. Der Kopf

## Materialisationsphänomene (Teleplasma)

des Mediums und die umliegenden Massen waren nicht mehr voneinander zu unterscheiden (Abb. 28) Das Phänomen wurde außerdem noch von zwei Personen beobachtet. Dauer etwa 10 Sek.

Sonstige Momente, die auf Materialisationen hinweisen, sind aus der früheren Geschichte des Mediums (Kapitel I) zu ersehen. Die Familienangehörigen berichten von Schatten, die oft des Nachts über dem Bett des Mediums aufgetreten seien. Wiederholt wird



von ihnen des Nachts ein Gebilde gesehen in der Größe und Form eines Hundekopfes, das sich aus I m Entfernung vom Medium demselben annäherte. Damals in das Schlafzimmer gestellte Apparate, die von dem Medium selbst oder dessen Angehörigen bedient werden sollten, haben nie zu einem Ziele geführt. (Andere Medien hingegen photographierten mit "Vorliebe" ihre Phantome selbst, zur Freude der Skeptiker, Kritiker und Gegner.)

Ich fahre in der Darstellung der Teleplasmaphotographien fort. Die folgende Aufnahme (Abb. 29, Taf. VI) stammt vom 23. Oktober 1921. Das Teleplasma ist hier bandartig geformt, wie es besonders der englische Forscher Dr. Grawford bei dem Medium Miß Goligher nachgewiesen hat. Das Teleplasma stößt sich hier auf dem Arm, sträubt sich in die Höhe. Eine Binde würde hier keine Enden bilden, sondern sich umlegen. Das Teleplasma hingegen, das hier aufstößt, strebt, indem es hier Widerstand findet, nach einer anderen Richtung hinaus. Es ist etwas "intelligenter" als Gaze, es zeigt eine gewisse Sprossung, oder Wachstumsrichtung. Die Abb. 30 u. 31, Taf. VI u. VII zeigen eine ähnliche Aufnahme, und zwar von zwei Seiten. Es ist zu ver-

muten, daß das Band bis zum Boden herabhing. Psychologisch von großem Interesse ist wieder, daß das Medium nach dieser Sitzung wiederholt behauptete, es sei ihm etwas zu Boden gefallen, es meine, es müsse noch aus seinem Munde etwas auf dem Boden liegen. Wir alle halfen suchen. Ist wohl anzunehmen, daß ein Medium die Teilnehmer aufmerksam macht auf betrügerisches Teleplasma, das ihm beim Wegpacken ungeschickter Weise auf den Boden fällt? Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß jedes Medium diese Situation zu übergehen und zu vertuschen versucht hätte. Es fand sich natürlich nichts. Nach dem Blitzen ist das Teleplasma immer völlig verschwunden, was bei mehreren Gelegenheiten beobachtet wurde, wo während der Aufnahme das Teleplasma gesehen wurde, bei dem Licht von zufällig nachglimmendem Magnesiapulver oder glimmender Schnur aber verschwunden war.

Die Hände des Mediums werden vor Dunkelmachen des Zimmers gefaßt und erst nach Andrehen der Zimmerbeleuchtung wieder losgelassen. Die Aufnahme (Abb. 31, Taf. VII) zeigt besonders glücklich eingestellte Partien. Ich lasse von der Stelle zwischen Arm und Stuhllehne eine Vergrößerung folgen (Abb. 36, Taf. VII).

Das Gebilde weist absolute Unregelmäßigkeit auf, wabenartige Bildungen, tief ausgebuchtete Teile, abstehende Fetzen, Teile, die sich wie eine eben in der Schmelze erstarrende Metallmasse nach einem Punkt hin zu orientieren suchen, die ursprüngliche bizarre Unregelmäßigkeit überwindend.

Der obere Teil zeigt die Mundpartie (Abb. 37, Taf. VIII). Hier fällt die knotige und unregelmäßige Bildung auf. Sie macht den Eindruck der runzeligen Haut eines Reptils.

Vergleichsweise seien anschließend einige Stoffarten wiedergegeben: 32 = Chiffon, 33 = Tüll, 34 = gestärkter Mull, 35 = Crepe de chine.

Zum Vergleich folgendes:

Alle Muster machen im Bilde nicht den entsprechenden Tiefeneindruck, sie sind flächenhaft, haben weniger Kontraste. Der gestärkte Mull zeigt Unregelmäßigkeit, aber Parallelstreifurg (Webemuster). Crêpe de chine zeigt Unregelmäßigkeit, aber typische Lichtreflexe und Spiegel, die flächenhaft sind. Tüll ist absolut gleichförmig, Chiffon zeigt ebenfalls Spiegel.

Übrigens lassen die vorhandenen stereoskopischen Aufnahmen des Teleplasmas sehr schön die ganz fremdartige, von jeder bekannten Stofflichkeit abweichende, fast fluidartige Transparenz bei verhältnismäßig großem Tiefendurchmesser erkennen. Eine solche Aufnahme ist die folgende (Abb. 38, Taf. VIII). Leider geht durch die Vergrößerung viel von den Feinheiten verloren (Abb. 39, Taf. VIII). Stereoskopisch sieht man hier die einzelnen Streifen, die hintereinander stehen, selbständig aus dem Munde quillen. Man beachte auch die merkwürdige Knotenbildung in den einzelnen Strängen. Auf dem Planbild hat man leider nur den Eindruck einer einheitlichen aus bestimmter Dicke bestehenden Masse.

Daß Teleplasma nicht immer aus dem Munde kommen oder zum Munde zurück muß, zeigen folgende Aufnahmen vom 20. November 1921. Sie sind von verschiedenen Seiten erfolgt (Abb. 40, 41, 42, 43, 44, Taf. IX—X). Die letzteren sind charakteristisch für den seelischen Zustand des Mediums: gequälter Gesichtsausdruck, erinnernd an die Geburtswehen einer Frau, Sträuben gegen die sich abspielenden Prozesse, Leiden unter der Pein der aufgezwungenen Handkontrolle. Das Teleplasma liegt auf der Schulter. Wie es hier heraufgekommen ist, ist nicht bekannt. Die Seitenaufnahmen legen nahe, daß es aus dem Ohr quillt. Es ist auch eine Aufnahme von oben vorhanden, der Beweis der Handkontrolle ist geliefert.

Interessant ist noch das Ergebnis einer späteren Sitzung (Abb. 45, 46, 47, Taf. X u. XI). Die Vorderaufnahme zeigt eine Zeichnung, die man mit dem Muster von Wachstumserscheinungen vergleichen könnte: Pfeilartige Bildungen, die parallel zueinander stehen. Die Seitenaufnahme ist stereoskopisch vorhanden und zeigt schön die Transparenz. Außer diesen sind noch einige andere Aufnahmen in meinem Besitz, die jedoch nur Wiederholungen der hier abgebildeten bieten.

Die Teleplasmabildungen wurden von den verschiedensten Sitzungsteilnehmern während des Blitzens beobachtet. Einigemal konnte die Substanz berührt werden. Manchmal wurde sie im Dunkeln gesehen, was dann den Anlaß zum Blitzen gab (meist veranlaßte die Unruhe und das Stöhnen des Mediums zum photographieren). Sämtliche Aufnahmen wurden von mir selbst gemacht.

Bei einer Sitzung am 28. März 1922, an der Dr. Quade, Regierungsrat Koch und ich teilnahmen, wurde das Teleplasma bei Rotlicht etliche Sekunden lang betrachtet. Aus dem Protokoll von damals folgendes:

"Nach einigem Warten fällt das Medium in Tieftrance, beginnt zu stöhnen. Dr. Schwab leuchtet mit der roten Lampe 20 bis 30 cm an das Medium heran. Alle sehen ein etwa 6—8 cm langes, 4—5 cm breites faseriges, grauweißes Gebilde aus dem Munde des Mediums heraushängen. Es bleibt beim Leuchten etwa 5—6 Sekunden bestehen, ist bis dahin etwas kleiner geworden. Das Medium stöhnt dabei laut und jammert. Der Kontakt der Lampe wird auf 1—2 Sekunden unterbrochen, die Hände des Mediums bleiben fest kontrolliert. Beim nochmaligen Leuchten ist das Gebilde verschwunden. Pause usw."

\* \*

## Einige kritische Bemerkungen.

Betrug von seiten des Mediums durch von außen her drapierte Kunstprodukte schaltet nach den hier angeordneten Versuchsbedingungen aus. Über Halluzination und Massensuggestion brauche ich hier, wie ich hoffe, kein Wort mehr zu verlieren.

Diskussionsfähiger ist die Ruminationshypothese, wonach behauptet wird, die Medien verschlucken vorher präparierte Stoffe (z. B. Goldschlägerhaut), die dann während der Sitzung künstlich durch die sogenannte Rumination aus dem Munde herausbefördert werden. Diese Frage hat bereits v. Schrenck-Notzing in seiner Verteidigung der durch E. C. gelieferten Phänomene so gründlich filtriert, auch für alle Medien mitbeantwortet, daß es ein leichtes ist, sich auch über Frau V. ein Urteil in derselben Frage zu bilden.

Allerlei Begleitumstände ihrer Teleplasmaphänomene, wie z. B. das plötzliche Verschwinden usw., sprechen schon dagegen. Man denke sich, die bis zum Boden reichende Masse auf Abb. 31, Taf. VII solle verschluckt werden; dies kann nicht plötzlich geschehen. Hier aber war das Gebilde vollständig nach dem Aufblitzen des Magnesiumlichtes verschwunden; des öfteren wurde auch sofort

zugefaßt und nichts mehr gefühlt. Weiter spricht gegen die Rumination die Unversehrtheit und der ganze Aufbau der Gebilde.

Speisereste, Fäzes usw. wurden nie bemerkt. Bei der Hervorbringung der Apporte kann die Ruminationstheorie schon gar nicht zur Debatte gestellt werden, ich erinnere nur an die Apporte von Holzklotz, Besen, Stein von Faustgröße, Glasschale usw. Als Arzt hätte ich bei meinem dreijährigen Bekanntsein mit dem Medium wohl schon Anhaltspunkte für Rumination finden müssen. Bei einer Spateluntersuchung des Schlundes war keine abnorme Reflexänderung zu finden, die Palpation des Magens ergab normalen Befund. Geröntgt oder ausgehebert wurde der Magen noch nicht. Die Eigenschaft des Mediums als tüchtige Hausfrau, die sich nie mit Künsten und Tricks abgegeben hat, ihr Charakter, ihre psychische Einstellung zu den Phänomenen, die Teleplasma-aufnahmen, die Transparenz in den Stereobildern und vieles andere weisen auf die Echtheit der Phänomene hin.

Die Ruminationshypothese kommt also nach meiner festen Überzeugung für dieses Medium in Fortfall. Der einzige Anhaltspunkt, der an Rumination denken ließe, wäre eben der, daß das Teleplasma aus dem Munde herausquoll. Dies besagt an sich noch nichts; wie kam es hingegen in einigen Fällen auf die Schulter, und wo ging es von da aus hin?

## Leuchtphänomene.

Es ist noch unklar, zu welcher Gattung von Erscheinungen man Leuchtphänomene zu rechnen hat. Aus alten Zeiten wird vielfach ein Leuchten des Gesichts "wie die Sonne" gemeldet. Von der hl. Agnes wird berichtet, daß sie im Freudenhause von einer solchen Flut von Licht umgeben gewesen sei, daß die Jünglinge in "Anbetung versanken und ihre Sinnenlust vergaßen". Das Leuchten im Zustande der Verzückung ist eine in den Traditionen häufig berichtete Sache.

Der Begriff Leuchtphänomen in okkulter Beziehung scheint sich jedoch aus dem verschiedensten Material gebildet zu haben. Denken wir dabei an den sogenannten Heiligenschein, so ist wohl nichts Physikalisches in unserem heutigen Sinne anzunehmen. Vielleicht ist dies ein Stoff für die Forscher des Odproblems, viel-

leicht handelt es sich um eine Wahrnehmung Sensitiver (odische Lohe Reichenbachs). Nehmen wir die Berichte von den "leuchtenden Angesichtern", so verstehen wir darunter selbstredend nur den physiognomischen Ausdruck der Glückseligkeit (z. B. vor Glück strahlendes oder "leuchtendes" Gesicht). Ob diese Verkürzung berechtigt ist, ist zu bezweifeln, da es in der Tat mediumistisches Leuchten gibt. Jedenfalls ist der Bericht von dem Leuchten der hl. Agnes nicht so zu denken, außer man hält diese alten Erzählungen überhaupt für Erfindung oder für konstruiert. um in der Bekehrung der "Heiden" Erfolge zu haben. Es ist noch hinzuzufügen, daß es auch ein halluzinatorisches Licht gibt: z. B. iemand wacht in der Nacht plötzlich auf, es ist taghell, eine Gestalt erscheint. Diese Helle könnte aber in manchen Fällen als physikalisches, als medial erzeugtes Licht zur Diskussion gestellt werden. In jedem Einzelfall muß hierbei gesondert entschieden werden. Parapsychologisch betrachtet muß zunächst gefragt werden: Geht das mediumistische Leuchten von Teleplasma aus, oder ist es eine Ausstrahlung des Körpers, ist es ein Fluid oder ist es ein Rauch?

Die Beobachtungen sind hier geteilt. Wahrscheinlich, weil sich hier Echtes mit Unechtem gemischt hat. Wenn leuchtende Rauchwolken aufsteigen, die nach Phosphor oder Schwefel riechen, dann ist dies Phänomen sehr verdächtig. Der Phosphor, der dadurch dem Körper entzogen wurde, müßte in einer solchen Menge entnommen werden, daß dies dem Organismus große Gefahr bringen würde. Eine Schwefelverbindung, ein Sulfid, läßt sich eher denken. Ich hatte Gelegenheit, ein solches Sulfid organischer Bindung medialer Herkunft (nicht von Frau Vollhart) vor einigen Jahren festzustellen. Über die Echtheit des dasselbe begleitenden Phänomens kann ich kein Urteil abgeben. Freilich können auch Phosphordämpfe echt sein in okkulter Hinsicht, denn der Phosphor kann ja schließlich apportiert sein.

Leuchtende Hände und Gesichter ohne Rauchwolken können leicht nachgeahmt werden durch Einreiben mit geglühtem Sulfid eines Erdalkalimetalls oder des Zinks. Ein mir bekannter Herr berichtete mir, Leuchten seines Gesichts sei mehrmals von seinen Bekannten und Verwandten entdeckt worden, wenn er abends in einem Buch las, das ihn sehr begeisterte, in eine gewisse Ekstase brachte. Darauf aufmerksam gemacht, habe er Sitzungen ver-

anstaltet, wobei das Phänomen auch aufgetreten sei. In einer Sitzung, an der ich teilnahm, bemerkten sämtliche Teilnehmer, daß seine rechte Hand in voller Dunkelheit mehr sichtbar war als die linke.

Die Berichte von leuchtendem Teleplasma sind zahlreich 1). Schon bei den Spukgeschichten spielen Lichterscheinungen (auf Friedhöfen, in alten Schlössern) eine Rolle. Ganze Phantome leuchten, haben ein aus ihrem Innern kommendes mattes blaugrünliches Licht. Bei Medien leuchten selten die Materialisationserscheinungen. Grunewald hat versucht, das Licht spektroskopisch zu untersuchen.

Sehr interessant ist der Bericht von Prof. Zöllner über eine Lichterscheinung, die bei einer Sitzung mit dem Medium Slade auftrat. Das grünliche Licht warf einen Schatten des Tisches an die Wand, der dieselbe Größe hatte, wie der Tisch selbst. Zöllner schließt daraus, daß die Lichtquelle aus dem Unendlichen kam, daß die Strahlen parallel eingestellt waren und knüpft hierbei an seine vierte Dimension an.

Bei Frau Vollhart traten Leuchterscheinungen des öfteren auf. Wie schon eingangs berichtet, kam einige Zeit vor dem Tode eines Verwandten jeden Abend ein Lichtfleck in die Nähe des Bettes, den Mütter wie Tochter sahen. Später zeigte sich 3-4 Nächte hindurch nach Mitternacht ein Aufblitzen von grünlichem, sehr hellem Licht an der Decke des Zimmers. Es wurde ein Apparat mit geöffneter Kamera nachts aufgestellt, dann blieb aber das Phänomen wieder aus. Jüngst wurde einmal ½ Stunde lang ein Leuchtfleck an der Decke des Schlafzimmers beobachtet. Ich hatte Gelegenheit, Leuchterscheinungen bei Frau V. auch am Sitzungstisch festzustellen.

Die Leuchterscheinungen bei den Sitzungen waren nicht rauch- oder dampfartig, waren auch nicht nur am Körper oder an den Körper gebunden. Sie bestanden in leuchtenden Flecken von 3-6 cm Länge und Breite, die sich bewegten, hin- und hergingen, dunkler und heller wurden, manchmal verschwanden, um wieder zu erscheinen. Im November 1920 trat im Laufe

<sup>1)</sup> Siebe auch Dr. Geleys Untersuchungen mit F. Kluski, Revue metapsychique, 1922.

einer Sitzung eine derartige Lichterscheinung an der Wand auf, I m vom Medium entfernt. Der Fleck blieb ziemlich ruhig, etwa 20 Sekunden, an seiner Stelle; alle sahen ihn, Lichtreflexe aus bekannten Ursachen waren ausgeschlossen. Er nahm allmählich an Helligkeit ab, verschwand dann. Die Farbe war grünlich, wie von leuchtenden faulen Fischen oder Leuchtholz.

In einer der folgenden Sitzungen (am 5. Dezember 1920) trat ein solcher Fleck auf dem Schoß des Mediums auf. Die Hände waren gefaßt. Der Fleck hatte dieselbe Größe wie früher, bewegte sich hüpfend auf dem Kleide auf und ab. Ich saß links von dem Medium in nächster Nähe, rief die Teilnehmer herbei, um zu beobachten, sie beugten sich alle über den Tisch, der Fleck blieb. noch sich bewegend, von allen gesehen. Nach einer Pause kam das Phänomen wieder. Der Fleck entstand an der Seite des Mediums auf dessen Bekleidung, rutschte abwärts nach dem Schoß zu, bewegte sich in dem freien Raum zwischen Tisch und Medium und machte von dort hüpfende Bewegungen nach dem Tisch, um anscheinend auf die Tischplatte zu gelangen, dann verschwand er. Das Phänomen wurde gesehen von Dr. Quade, Herrn Inspektor Zelmanowitz, Herrn König, Herrn Kleffel und mir. In einer späteren Sitzung, als ganz andere Teilnehmer zugegen waren, entstand ein ähnlicher Fleck auf der Stirne des Mediums, der etwa 3 Minuten blieb, dann verschwand. Reflexe von der Straße können wir immer sofort erkennen und von diesem Phänomen abgrenzen.

Teleplasma scheint bei diesem Medium nicht der Träger des Leuchtens zu sein. Nach allem, was wir vom Teleplasma kennengelernt haben, ist dieses weit empfindlicher gegen Störungen, wie z. B. das Aufstehen der Teilnehmer von den Sitzen, um zu beobachten; auch ist Frau V. stets in Trance beim Teleplasmaphänomen, bei den Leuchterscheinungen war sie wach und beobachtete mit.

#### IV.

## Stigmatisation, Vampyrismus.

Gleich im Anschluß an die Kapitel über "Telekinese" und "Teleplasma" muß hier eine Schilderung jener merkwürdigen Vorgänge folgen, die man sonst gewohnt ist, weit ab davon zu behandeln. Bei diesem Medium jedoch gelang es, jene unter obigem Stichwort auftretenden Symptome, die man geneigt ist, stets als autosuggestiv entstanden zu betrachten, oder die man manchmal auch als Selbstverstümmelung Hysterischer kennenlernt, als von außen her mechanisch erzeugt nachzuweisen.

Teils wurden Gegenstände apportiert, um Eindrücke auf der Haut zu erzeugen, teils waren es ideoplastisch erzeugte Gebilde. Al erdings traten auch Eindrücke auf unter Bedingungen, die mechanische Wirkung fast ausschließen. In den meisten Fällen war eine Feststellung des Vorganges unmöglich.

Die ersten Stigmatisationssymptome traten auf während einer Sitzung, in der zwei Teilnehmer sich in einen Disput verwickelt hatten. Das Ergebnis der sonst so reichlichen Apporte und anderen Phänomene war nahezu negativ an jenem Abend. Statt dessen schreckte das Medium mehrmals zusammen, erwachte aus der beginnenden Trance und behauptete jedesmal, schmerzhafte Eindrücke auf die Hand bekommen zu haben. Beim Lichtandrehen entdeckte man in der Tat auf dem Handrücken mehrere wie von einem kleinen Hohlmeisel erzeugte ½ mm tiefe Eindrücke. Dieselben hatten Halbkreis- bis Winkelform, in der Ausdehnung von etwa 1 mm. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Nach einer Stunde war die betreffende Region im Umfange von etwa 4 qcm rot unterlaufen und dick geschwollen. Am anderen Tag war die Geschwulst weg, aber die Stelle noch rot. Nach drei Tagen konnte noch eine stark verfärbte, ins Bräunliche gehende Stelle wahrgenommen werden.

Andere Teilnehmer wurden schon vorher des öfteren auf den Händen berührt von einem Gegenstand, den sie als "krallenartig" beschrieben. Andere verglichen das Gefühl mit dem Eindruck eines Vogelschnabels. Doch hinterblieben bei diesen Teilnehmern kaum sichtbare Eindruckstellen. (Nähere Beschreibung siehe im nächsten Kapitel.) Einmal hatte ein Teilnehmer eine solche an der Stirn.

Gelegentlich einer Sitzung stellte man ein Gefäß mit Mehl auf den Tisch und sprach den Wunsch aus, der Gegenstand möge sich ins Mehl eindrücken. Man erhielt dann auch einen Abdruck, der die Form des Abdrucks einer Hühnerkralle hatte. Ich selbst war bei dieser Sitzung noch nicht zugegen. In späteren Sitzungen wurde von anderen Teilnehmern mehrmals gegen das geringe Licht, das vom Fenster her einfiel, ein Gebilde wahrgenommen, das mit einer dünnen, aber sehr langen Hand verglichen wurde, an der nur drei Finger sichtbar waren.

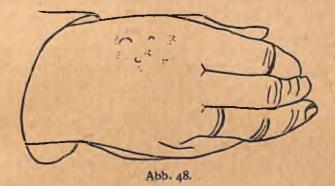
Dies nur vorläufig. Das oben beschriebene "Picken", wie sich Frau V. ausdrückte, trat später öfter auf und hatte bei der Dame immer den Charakter einer Stigmatisation. Fing eine Sitzung schon damit an, dann wußte man, es ist an diesem Abend nichts Bedeutendes mehr zu erwarten. Entweder die Sitzung mußte aufgehoben werden, oder irgendein Teilnehmer, der "störte", trat aus dem Kreis heraus, wonach die Sitzung mit Erfolg weitergeführt werden konnte. Der Störende war nun nicht, wie vielleicht die Gegner des Okkultismus gleich anzunehmen gewohnt sind, der Skeptiker, sondern es war meist einer, der im Augenblick unpäßlich war, oder sich in erheblicher Mißstimmung befand. Das Picken trat aber auch auf, wenn das Medium selbst schlechter Laune war, auch außerhalb der Sitzungen. Es trat auf bei Licht. bei Tag, gelegentlich einer traurigen Unterhaltung oder Vorlesen eines anstrengenden oder ermüdenden Zeitungsberichtes über ernste oder tragische Ereignisse; auch beim Anhören eines Klavierstückes. Zu manchen Zeiten trat es so häufig auf, daß es wochenlang unmöglich war, eine Sitzung abzuhalten.

Viele Sitzungen sind mir in Erinnerung — und die Protokolle derselben liegen hier vor mir — in denen diese Quälerei auftrat.

#### Stigmatisation, Vampyrismus.

Die Eindruckstellen traten meist an der Hand auf, manchmal auch am Halse oder an der Stirne, wo dann bald danach auch auffallende rote Quaddeln zu sehen waren (Abb. 48).

Einigemal waren die Eindrucksstellen blutig, die Haut verletzt. Ein Eindruck der Hohlhand war einmal so stark, daß Blut austrat; auch war dieser länger und breiter als die sonst üblichen, etwa ½ cm lang, ¼ cm breit. Die Eindrücke fanden statt, ob die Hand des Mediums gehalten wurde oder nicht. Während



der Sitzungen fand stets Handkontrolle statt. Bei dem letztbeschriebenen Eindruck der Hohlhand wurde die Hand von einem zur Genüge kritisch eingestellten Teilnehmer festgehalten. Einige Male spielte sich das Merkwürdige ab, daß Eindrücke durch die Hand des Beisitzers hindurch auf die Hand des M. projiziert wurden. Das Medium schrie auf, der Teilnehmer fühlte nur einen leisen Stich.

Der Vorgang des "Pickens" war während der Sitzungen im Durchschnitt folgender: Vor dem Dunkelmachen Händereichen. Dann gleich oder meist am Ende der Sitzung beginnt das Medium leicht einzuschlummern oder wird etwas benommen, zuckt plötzlich, wie vom Schlafe aufgeschreckt, gibt einen Schmerzensschrei von sich oder ruft: Jetzt din ich wieder gepickt worden, wir wollen die Sitzung aufgeben. Oder das Medium läßt sich die Prozedur einige Zeit gefallen, schlägt da ei mit den stets kontrolliert deibenden Händen in die Höhe, wie man etwa vorgehen würde, um eine Stechmücke zu vertrei en, wenn man keine Hand frei hätte, um sie durch Schlag töten zu können.

Die Dauer der hinterher sichtbaren Schwellung und Rötung wurde oben beschrieben. Zum Vergleich machten sich mehrmals Außerhalb der Sitzungen spielte sich in meinem Beisein und auch im Beisein anderer Beobachter ohne meine Anwesenheit manchmal folgendes ab: Das Medium sitzt am Tisch, bei Licht in Unterhaltung begriffen, stützt das Ohr mit der Hand, der Handrücken kommt dadurch etwas in den Schatten, das Medium ist anscheinend müde, droht einen Augenblick in Trance zu kommen, fährt plötzlich zusammen, klopft sich klatschend auf den Handrücken, wie man etwa eine Stechmücke wegschlägt, bekommt dann die charakteristischen "Male", drei bis sechs oder noch mehr Eindrücke, die dann zu rotunterlaufenen geschwollenen, höckerigen Stellen sich ausbreiten.

Das Medium spürt beim Picken einen Stich durch die Hand gehend. Diesem kurz vorher geht, wie es behauptet, ein Gefühl, wie wenn ein elektrischer Strom von der Magengrube aus durch den Körper ziehe. Eines Tages war das Medium bei mir zum Tee, wir saßen (fünf Personen) auf dem Balkon. Die Dämmerung trat gerade ein. Das Medium hatte seine Hand zufällig einen Augenblick in einer Lage, daß Schatten auf dieselbe fiel. Sofort trat das beschriebene Phänomen ein. Ähnliches ereignete sich auch in anderen Wohnungen sowie in der Sommerfrische. Ich selbst habe etwa 50 mal (inkl. der Sitzungen) das Phänomen konstatiert. Es hat sich in den letzten Monaten in seiner Häufigkeit gesteigert. Neuerdings sind derartige Eindrücke oft bei hellstem Licht zustande gekommen. Einmal war das Medium gerade im Gespräch mit einem Gast begriffen; es gestikulierte beim Reden mit den Händen, zuckte dabei plötzlich zusammen und schüttelte mit schmerzerfüllter Miene die linke Hand. Ich fand daselbst sogleich die bekannten Eindrücke. Zuletzt habe ich das Phänomen am 25. Februar 1923 gesehen 1). Das Medium war zu einem Gesellschaftsabend eingeladen, an dem 12 Personen anwesend waren: es war dort zum erstenmal zu Gast (nicht als Medium). Die Unterhaltung war lebhaft. Gegen 11 Uhr kamen unverhoffterweise dieselben Eindrücke wieder zustande. Man hatte dabei die

Stigmatisation, Vampyrismus.

Hände des Mediums auf dem Tische liegen sehen, bis sie zusammenzuckten. Dem Medium war die dadurch hervorgerufene Situation äußerst peinlich, es kam in die größte Verlegenheit. Die Eindrücke waren diesmal auffallend stark und zahlreich.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß das Phänomen außer bei psychischen Verstimmungen auch nach physischen Anstrengungen und Abspannungen auftrat, z. B. meist am Ende der Sitzungen, wenn das Medium schon ziemlich alteriert war, und das war dann auch das Zeichen zum Aufhören.

Im Herbst 1922 war das Medium ziemlich abgewirtschaftet (es behauptete, durch die Sitzungen geschwächt zu sein). Bei jeder Sitzung trat dann die Stigmatisation ein. Eines Tages bekam das Medium, anscheinend von den Defekten auf der Hand ausgehend, ein heftiges Erythem, das sich über den ganzen Körper ausbreitete, sich auch auf sämtliche Schleimhäute ausdehnte. Hohes Fieber trat dabei auf. Ich habe die Auffassung, daß es ein psychisch bedingtes Erythem war; ob im Zusammenhang mit der Stigmatisation der Hände, ist nicht festzustellen; es trat indessen direkt im Anschluß an eine in einer Sitzung erfolgte Stigmatisation auf.

Selbstredend trachtete ich, dem Geheimnis des Beeindruckens mit allen Mitteln auf den Grund zu kommen; doch vergebens. Naheliegend war für mich als Arzt die autosuggestive Erklärungsweise<sup>1</sup>), und besonders da durch Hände anderer hindurchgewirkt wurde, ohne diese zu verletzen, wurde ich in meiner Auffassung der psychogenen Verursachung nicht erschüttert. Trotzdem störten mich bei diesem Gedanken die schon öfter gesehenen krallenartigen Gebilde, die kamen und plötzlich wieder verschwanden. Auch sprach die plötzliche Entstehung der Eindrücke dagegen, die im ersten Augenblick ganz farblos waren und kein Ödem zeigten. Ich habe öfter während des Aufschreiens des Mediums Blitzlichtaufnahmen gemacht, ohne dem Medium meine Absicht mitzuteilen aber nichts auf die Platte bekommen. Eines Abends sollte es trotzdem glücken. Ich war zu Besuch bei dem Medium. Eine Sitzung war nicht anberaumt. Ich drängte aber dazu. Das

<sup>1)</sup> Nach Abschluß dieses Manuskriptes ist das Phänomen noch mehrmals, auch im Beisein ganz neuer, bisher fremder Persönlichkeiten aufgetreten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Siehe: Bunnemann, in der Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie, Verlag Springer, Berlin, Bd. 78, 1922: "Über psychogene Dermatosen."

Medium ließ sich nur schwer dazu überreden. Zwei Apparate von mir standen noch in der Wohnung; sie wurden rasch aufgestellt. Das Phänomen des Pickens tritt bei der nun folgenden Sitzung so stark ein, daß das Medium abwechselnd beide Hände in die Höhe schlägt, wie um, Mücken" zu verjagen. Ich blitze. Ein Teilnehmer sieht auf der Hand des Mediums etwas Weißes. Nach dem Blitzen Licht. Beide Hände sind übersät mit den üblichen Eindruckstellen. Abb. 49 (Taf. XI) ist die sofort nach der Sitzung erfolgte Photographie der Hand. Die Aufnahme ist eine stereoskopische; man sieht bei stereoskopischer Betrachtung sehr deutlich die Eindrücke. Bei dieser Reproduktion hier (Abb. 49) sind die Eindruckstellen mit Retouche etwas hervorgehoben worden, der Wirklichkeit nahekommend. Was zeigt aber nun die Blitzlichtaufnahme? Die Entwicklung der Platte ergab dieses Bild (Abb. 50, Taf. XI).

Was ist dies? Auf der linken Hand des Mediams eine Art Folterinstrument, augenscheinlich aus Teleplasmamasse bestehend. Die Hände sind beide kontrolliert. Der Blick des Sitzungsleiters ist scharf auf das Medium eingestellt, um etwa in der nicht völligen Dunkelheit aus dem Mund austretendes Teleplasma sofort wahrzunehmen und zur Aufnahme zu bringen. Ich drückte den Kontakt, nachdem ich merkte, daß das Medium sehr unruhig geworden war. Betrug und Täuschung ist hier ausgeschlossen. Abb. 51, Taf. XI zeigt die Aufnahme von der Seite: das Medium mit gequältem Gesichtsausdruck, kontrolliert sowohl durch Handhaltung, wie durch das Auge. Erklärbar ist das Phänomen nur auf zweierlei Art:

- 1. Ideoplastik. Die Vorstellung des Mediums, gequält, gefoltert zu sein (vielleicht durch das Lästige der Handkontrolle) ruft das Bild irgendeines Folterinstrumentes (Abb. 52,
  Taf. XI zeigt eine Vergrößerung desselben) hervor, das
  teleplastisch sofort zum Ausdruck kommt und ebensoschnell wieder verschwindet.
- 2. Unvollkommener Apport. Mehrmals wurde in den Sitzungen festgestellt, daß Gegenstände nur auf einen Augenblick apportiert wurden, um dann wieder zu verschwinden, z. B. ein Stein, ein 82 cm langer Staubwedel, ein Tuch usw.

Für die erstere Annahme spricht, daß einigemal von Beobachtern während des "Pickens" im Halbdunkel ein blaues Flämmchen auf der Hand gesehen worden sein soll. Die beiden Erklärungs-



Abb. 47.



Abb. 52.



Abb 50.



Abb. 49.





Abb. 53. (Das mittlere Bild in der oberen Reihe zeigt das Medium im Normalzustand.)

Pyramideaverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H., Berlin

Abb. 54.

weisen stehen als "okkulte" neben der schon bekannten psychogenen (psychopathologischen). Eine andere Erklärung hättendie Spiritisten wohl vorzutragen. Nämlich, daß "böse" Geister oder Dämonen darauf aus sind, das Medium zu quälen, besonders am Ende der Sitzung, wenn die "Controls" nicht mehr die vorherrschende Macht haben. Über diesen nicht unlogischen Erklärungsversuch kann hier nicht diskutiert werden.

Im Anschluß an diese letzte Erwägung ist es indessen meine Pflicht, folgende Vorkommnisse nicht zu verschweigen. Sowohl innerhalb wie außerhalb der Sitzungen traten öfter Phänomene auf, die absichtlichen und böswilligen Einwirkungen gleichkommen. Z. B. es verschwanden wichtige Gebrauchsgegenstände und kamen nach etwa 14 Tagen demonstrativ vor aller Augen wieder zum Vorschein. Während einer Sitzung flog ein apportierter Stein dem Medium so heftig an die Stirn, daß ein blaues Mal entstand und mehrere Tage sichtbar war. Das Medium fürchtet sich ja auch ganz besonders, in einem Kabinett zu sitzen. Nachts im Bett muß es stets gewärtig sein, daß irgendein Gegenstand zugeflogen kommt, um es zu erschrecken, was durchschnittlich fast jede Woche einmal vorkommt, oft mehrere Nächte hintereinander (es kamen laut Bericht Schuhe, Wäsche, Papprollen, Kissen, Besen, Bürsten usw. angeflogen, was auch von andern beobachtet wurde).

Noch deutlicher ist das Motiv der absichtlichen Belästigung durch folgende Begebenheiten gekennzeichnet. Während des Aufenthaltes an der Ostsee wird das Medium in der Nacht im Bette bei Rückenlage plötzlich vom Unterbett her mit einem harten spitzen Gegenstand gepeinigt. Der Gegenstand ist im Unterbett, steil aufgerichtet. Beim Auftrennen zeigt sich ein 5 cm langer Holzkeil, scharf zugespitzt. Am nächsten Abend soll anscheinend wieder ähnliches beginnen mit einem anderen Gegenstand. Daß Hausbewohner oder Angestellte sich einen Schabernack erlaubten, ist nach den dortigen Verhältnissen nicht anzunehmen. Es wird sich wohl um Apporte handeln. Diese und alle anderen Begebenheiten, auch während der Sitzungen, wurden ja stets von entsprechen en Mitteilungen begleitet, die durch Klopftöne erhalten wurden. In den letzten Wochen sind ganz ähnliche Belästigungen wie die obigen zu Hause wieder vorgekommen, begleitet von drohenden, teils scherzenden "Mitteilungen".

V.

## Berührungen, akustische, thermische Eindrücke, Geruchsempfindungen.

1. Berührungen.

Mit größter Vorsicht müssen diese so häufig berichteten Kundgebungen in Mediumsitzungen geprüft werden. Vielfach hat
man die Medien bei ganz grobem Unfug in dieser Richtung ertappt. Die Methode der Handbefreiung der Medien ist bekannt.
Sie führen die Hand z. B. des rechten Nachbarn unvermerkt nach
links, bis ein oder zwei Finger der linken Hand des Mediums dieselbe
berühren. Den anderen Teil der linken Hand kontrolliert der linke
Nachbar arglos weiter; die rechte Hand des Mediums ist jetzt
frei. Bei großer Geschicklichkeit können sogar beide Hände frei
gemacht werden, indem die Hände der beiden Nachbarn zusammengeführt werden. Jeder glaubt nun die Hand des Mediums zu haben.

Man hat in wissenschaftlichen Sitzungen daher schon längst darauf geachtet, daß die beiden Nachbarn stets zu prüfen und sich zu verständigen haben darüber, daß sie den kleinen Finger auf ihrer Seite haben und daß sie gemeinsam beide Hände kontrollieren. Für Anwendung von Tricks bleiben indessen noch vielerlei andere Möglichkeiten übrig. Schrenck berichtet, daß bei einer Sitzung mit Eusapia P., wo Berührungen unter strenger Handkontrolle stattfanden, ein Stiefel mit Absatz deutlich gesehen wurde. Ist das Medium etwas gelenkig oder gar mal früher beim Ballett gewesen, so kann es mit dem Fuß sehr viel "Okkultes" unternehmen. In dem Buch "Confession of a Medium" wird von einem Medium berichtet, das mit dem Munde die erstaunlichsten "okkulten" Phänomene vollbrachte usw.

So bleiben auch bei angeblich guter Kontrolle doch manchmal Möglichkeiten zum Betrügen übrig. Eine sehr gute Sicherung ist,

wie eingangs schon gesagt, die Aufstellung von photographischen Apparaten mit elektrischer Blitzlichtauslösung. Bei Frau Vollhart finden fast in jeder Sitzung Berührungen statt, meist auf der Hand der Teilnehmer oder am Arm. Seltener am Kopf, auf der Schulter. am Knie. Die dem Medium nahe Sitzenden werden am meisten davon betroffen, die Entfernten selten. Immerhin kommt es vor. daß auch außer Reichweite Sitzende berührt, oder auch nahe Sitzende auf der dem Medium entgegengesetzten Seite berührt wurden. Häufig empfand man den berührenden Gegenstand als feucht, rauh, vergleichbar mit einer Katzenzunge; oder man erhielt Berührungen, wie mit einem Pinsel, einer Vogelfeder, einem Bleistift oder Finger. In seltenen Fällen wurde man wie mit einer großen Faust auf die Schulter geklopft oder am Arm gepackt, so daß man noch lange hinterher den Griff fühlte. Oder es wurden einzelne Teilnehmer, für alle hörbar, an der Manschette, am Rock gezupft.

Die Echtheit dieser massenhaft auftretenden Phänomene in der Dunkelheit läßt sich nicht immer beweisen. Einigemal wurde weit entfernt vom Medium ein stabartiger Gegenstand bei Lichteinfall vom Fenster her wahrgenommen; ein links vom Medium sitzender Teilnehmer berichtet mehrmals hintereinander: Ich werde am Kopfe von hinten her berührt. Das Medium war in Trance. Rechts saßen in der Richtung nach dem Fenster ein kritisch geschulter Teilnehmer und ich. Wir beobachteten beide ein stabartiges Gebilde, das sich mehrmals von hinten her dem Kopfe des Erstgenannten entgegen bewegte. Die Bildung entstand mehrmals und verschwand im Raume, um wieder zu entstehen.

Ebenso wurde von Herrn K. bei gleichzeitiger Beobachtung des Mediums jenes pinselartige Gebilde (siehe Protokoll S. 31) beobachtet, von dem beim Lichtmachen ebenfalls nichts mehr vorhanden war.

Daß die Hände des Mediums nicht beteiligt sind, konnte ich feststellen, als ich mehrmals am Arm berührt wurde. Ich saß bei einer Sitzung links vom Medium und legte meine rechte Hand über beide Hände des Mediums; meine linke Hand hatte die Hand des linken Nachbars; die rechte Hand des Mediums war außerdem von der Hand seines rechten Nachbars gefaßt. Nun wurde ich wie mit einer harten Faust auf meine rechte Schulter geklopft.

korpulent und schwerfällig.

Die Berührungen erkläre ich mir bei diesem Medium bewerkstelligt teils durch vorübergehend apportierte Gegenstände, teils durch pseudopodienartig vorgestreckte Scheinarme des Mediums.

#### 2. Akustische Eindrücke.

Hat man schon die mysteriösen "Berührungen" in den Mediumsitzungen mit den haptischen Erscheinungen Geistesgestörter identifiziert, so tat man dasselbe auch in bezug auf die akustischen. Sie sind für den Psychiater Halluzinationen des Gehörs. Halluzinationen kommen, wie schon Dessoir richtig betont, nicht so häufig unter den Menschen vor, als wie dies die Gegner des Okkultismus gern darstellen möchten. Übrigens kann man sich von der Tatsächlichkeit mediumistischer Klopftöne leicht überzeugen. Sie treten bei vielen Medien auf.

Die Theorie der mediumistischen Klopftonerzeugung steht ja allerdings noch auf sehr wackeligen Füßen, und man hat allen Grund, in dieser Richtung gerade recht viel Forschungsmaterial anzusammeln. Auch bei diesem Medium (M.V.) konnte man bis jetzt über den bloßen Nachweis der Töne nicht hinauskommen. Immerhin sind die Phänomene dieser Art bei Frau Vollhart so eindeutig, daß wohl jeder Teilnehmer, der je am Platze war, sofort für deren Echtheit eintreten würde.

Um ein drastisches Beispiel herauszugreifen: Das Medium wird in eine fremde Wohnung geführt. Man setzt sich an den Tisch, reicht sich, wie üblich, die Hände. Weit ab vom Medium ist eine Türe, die in ein anstoßendes Zimmer führt, das abgeschlossen ist, in welchem nachweislich niemand sich aufhält. Nun fängt es plötzlich an dieser Tür ganz hoch oben an zu trommeln im Rhythmus irgendeines Liedes. Es hört sich genau so an, wie wenn jemand mit der Hand zum Vergnügen an die Tür trommelt. Solches Trommeln fand auch bei Licht statt, auch an anderen Gegenständen, auf dem hinteren Ende eines Flügels, auf der entgegengesetzten Seite des Platzes, wo das Medium saß, oftmals wieder ganz nahe im Tisch, während die Hände des Mediums sich in absoluter Ruhe

befanden und festgehalten wurden. Man spürte deutlich die Erschütterung im Tisch. Zahlreiche Protokolle über diese Phänomene liegen vor, teils von mir, teils von anderen geführt.

Am 21. November 1922 lag Frau V. krank im Bett. Während meines Besuches als Arzt klopfte es ständig an das obere Bettende, die Hände des Mediums lagen ruhig auf der Bettdecke, die Füße reichten nicht bis zum unteren Bettende. Während ich mich mit ihm unterhielt, klopfte es ruhig weiter; das Klopfen war wie ein lautes Pochen.

Im Sommer 1920 war ich mittags im Wohnzimmer der Familie V. Alle Familienmitglieder waren versammelt. Aus irgendeinem Umstand sollte das Mädchen von der Küche hereingerufen werden. Noch niemand von den Anwesenden hatte seinen Platz verlassen, da hörten wir alle, wie an der Küchentüre vier bis sechsmal laut geklopft wurde. Das Mädchen kam herein und fragte, was gewünscht werde, man habe ihm geklopft. In manchen Sitzungen trat das Klopfen sehr verschieden stark auf. Bei Beginn der Sitzung ist es meist ganz schwach, verstärkt sich allmählich. Gewöhnliche Klopftöne waren die häufigsten; außer diesen kamen auch streichende Töne (wie wenn jemand ein Streichholz an der Tischplatte anzünden wollte), metallisch klingende Töne, wie wenn jemand mit einem Löffel ununterbrochen an Porzellan stößt; dann wieder dumpfes Stampfen im Fußboden in der Nähe wie in der Ferne.

Ich trenne die hier beschriebenen Töne vollständig ab von den erwiesenermaßen telekinetisch erzeugten Geräuschen, wie z. B. das Rascheln der Stoffblumen, die im Zimmer in einer Vase standen, der Knacks, der oft einem Apport vorausging, oder die Erzeugung von Klaviertönen durch telekinetisches Anschlagen einer Taste. Bei den hier unter "akustischen" Phänomenen zusammengefaßten Feststellungen wurde nichts entdeckt, was als Erzeuger der Schallwellen gelten kann, und es bleibt hier noch ein anderer Weg der Erklärung offen, eventuell durch Erzeugung der Schallwellen in der Luft, oder auf andere Art, vielleicht telepathisch! (Man braucht deshalb nicht gleich Massensuggestion anzunehmen.) Genau genommen gehören die Phänomene zur Telekinese. Interessant waren noch Geräusche des Schreibens. Zur Sitzung wurde oft

Papier und Bleistift auf den Tisch gelegt (weil direkte Schrift erwartet wurde, die früher schon einigemal eingetreten war). Man hörte lebhafte Schreibgeräusche in der Mitte des Tisches (nicht beim Medium), wie mit Bleistift unter deutlicher Interpunktion ausgeführt. Dies dauerte etwa so viel Zeit, als man zu fünf bis sieben Zeilen brauchen würde. Als man am Ende nachsah, war nichts geschrieben, der Bleistift anscheinend nicht benutzt (solches habe ich auch bei anderen Medien beobachtet). In ähnlicher Weise hörte man Morsezeichen schreiben, aber nur verlautbar, ohne sichtbaren Eindruck. Die Schreibgeräusche hatten die typische Resonnanz, wie wenn die Tischplatte die Unterlage bildete. Manchmal kam aber in der Tat Schrift oder eine Strichfigur (siehe Seite 34) zustande. Es ist wohl ungerechtfertigt, eine scharfe Grenze zwischen gewissen rein akustischen und graphischen okkulten Phänomenen zu ziehen; es gibt viele Medien, bei denen beide ständig ineinander übergehen. Vielleicht besteht in Wirklichkeit gar keine so große Kluft zwischen denselben. Wenn es eine teilweise Entstoffung der Dinge gäbe, dann könnte man sich vorstellen, daß ein Gegenstand (z. B. ein Bleistift), so weit dematerialisiert wird, daß er nicht mehr sicht- und fühlbar ist, aber doch noch imstande bleibt, telekinetische Vorgänge der Luft zu bewirken und dadurch akustische Eindrücke hervorzurufen. Die mediumistischen Phänomene sind manchmal sichtbar, photographierbar, aber nicht fühlbar; ebenso gibt es welche, die hörbar, aber nicht sichtbar und fühlbar sind, obgleich die Geräusche denen eines bekannten sichtbaren und fühlbaren Gegenstandes (z. B. eines Bleistiftes) gleichkommen. Minutenlang hörte man in den Sitzungen schabende Geräusche am Tischfuß; ein diese hervorbringender Gegenstand war nicht vorhanden; beim Nachfühlen mit der Hand verschwand das Phänomen, um nach einer Pause von 2-3 Minuten wieder zu beginnen. Knie und Füße der Teilnehmer waren vom Tisch entfernt.

Zu den interessantesten Geräuschen gehören die musikalischen, bei denen kein Instrument als Ursache gefunden wird. Ich hatte Gelegenheit, solche unter genügend strengen Bedingungen festzustellen, als das Medium krank zu Bette lag, ich nicht zu Iiner Sitzung gekommen war, sondern als Arzt gerufen wurde. Das folgende Protokoll gibt einen Eindruck dieses Erlebnisses:

Dienstag, den 21. November 1922.

Ich besuchte heute abend 9 Uhr Frau V., die krank zu Bett liegt. Frl. V. war auch zugegen; wir unterhielten uns über das Befinden der Patientin; im Laufe des Gesprächs kamen laute Klopftöne, die etwa am Kopfende des Bettes ihren Ursprung hatten. Im ganzen waren in etwa 15 Minuten 30 bis 40 Töne erfolgt. Darunter kamen auch einzelne ganz anders klingende Töne vor, die aus der Zimmerecke zu kommen schienen, etwa oben vom Schrank her, der dort stand. Der Klang war zu vergleichen mit dem Anzupfen eines langen, in die Wand geschlagenen Nagels. oder dem Anschlagen von Violinsaitenteilen oberhalb des Steges. Frl. V. berichtete, die Töne seien schon seit der Erkrankung der Patientin täglich gekommen (auch vom Vater gehört); die ersteren Klopftöne blieben nun bald darauf weg. Ich erkundigte mich nach den auf dem Kleiderschrank stehenden Gegenständen. Da erfuhr ich, es stehe eine Spieldose und eine Geige oben; wir nehmen jetzt die Dose herunter und prüfen. Die Geräusche scheinen denen zu ähneln, die mit den Fingern an den Zungen der Dose hervorgebracht werden können. In demselben Augenblick, als wir dies feststellen, ertönt wieder von oben her derselbe Ton, nur in anderer



Tonlage (siehe Skizze über die Tonfolge), wie wenn es beabsichtigt wäre, uns zu überzeugen, daß die Töne nicht von der Dose kommen. Wir legen erstaunt die Spieldose wieder an ihren Platz mit der Überzeugung, daß die Töne nicht von ihr kamen. Ich behaupte jetzt, es ist die Geige. Wir nehmen sie herunter und prüfen. Während der Prüfung ertönt wiederum, wie um zu belehren, oben auf dem Schrank der Ton. Wir konstatieren, es ist nicht die Geige. Beim Schreiben dieses Protokolls ertönen jetzt immer noch, in Abständen von 5—10 Minuten, die Laute (es ist jetzt 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr), und ich gehe jedesmal sofort zum Klavier, um die Tonhöhe festzustellen. Es wird von uns der Wunsch geäußert, es möchten zwei Töne zugleich kommen; nach 3 Minuten etwa erfolgten sie tatsächlich (b und es). Nochmals im Zweifel, es könnte doch die Spieldose sein, deren Walze durch den Druck der

Feder vielleicht sehr kleine Bewegungen mache, so daß von Zeit zu Zeit eine Zunge angezupft werde, holen wir sie abermals herunter, bringen sie weiter weg (3 m vom Schrank); sofort beim Prüfen ertönen die Klänge wieder vom Schrank oben. Wir wissen nun mit aller Bestimmtheit, daß es nicht die Spieldose sein kann. Es werden nun von mir die beiden Instrumente zusammen ins Zimmer nebenan gebracht und die Tür geschlossen. Aber trotzdem erfolgen dieselben Töne, in derselben Stärke, aus derselben Richtung.

Es wurde von mir noch nachträglich das Bett der Patientin untersucht und nichts gefunden, was auf einen erklärlichen Ursprung schließen läßt. Übrigens wurden die Töne ganz deutlich als vom Schrank kommend gehört, von allen Anwesenden übereinstimmend (auch der Vater kam hinzu).

Dies Protokoll wirft ein Licht auf das Problem der okkulten Tonerzeugung und kann vielleicht deren weiterer Erforschung dienlich sein.

Nachträglich wurde ich aufmerksam gemacht auf einen ähnlichen Fall bei der Seherin von Prevorst; Kerner¹) schreibt: "Abends 7 Uhr, am 6. Oktober 1827, als ich und einige andere Personen bei Frau H. im Zimmer waren, ging auf einmal die Tür des Vorzimmers von selbst auf und wieder zu. Wir sahen sogleich nach, aber es war nirgends ein Mensch zu sehen, der dies hätte tun können. Kurze Zeit darauf hörte man in der Luft des Zimmers, in dem wir waren, ganz deutlich eigene metallische, fast melodische Töne, die einige Minuten andauerten . . "

t 4

Bei einem Medium wurden von mir und drei anderen Personen ganz enorme Geräusche wahrgenommen, die einen Blasebalg von mindes ens 3 Liter Luft beansprucht hätten, und doch war irgendein Instrument nicht vorhanden. Man muß hier an telekinetische Vorgänge der Luft denken (Halluzination war in letzterem Fall absolut ausgeschlossen, ein gerade anwesender Schäferhund schlug heftig an), eine Erklärung, die wohl für eine große Anzahl

"mystischer" Töne geltend gemacht werden kann. Telepathie kann man nicht annehmen, sobald das Phänomen von mehreren oder von allen Anwesenden gehört wird, die sonst nicht telepathisch veranlagt sind.

Das Medium Frau Vollhart selbst berichtet noch über Geräusche ganz abenteuerlicher Art, die oft nachts von ihr und Angehörigen der Familie gehört wurden, z. B. Geräusche von Holzsägen, Pfeifen, Fensterklopfen, Gläserklingen.

#### 3. Thermische Eindrücke.

Wiederholt ist in den bisherigen Veröffentlichungen über physikalisch-mediumistische Phänomene auf die Kälteempfindung hingewiesen worden, die einzelne Sitzungsteilnehmer äußern. Auch dieses Symptom kennt die Psychiatrie schon bei gewissen nervösen oder seelischen Krankheitszuständen; besonders erörtert sind solche Kälteempfindungen am Ohr, oder auch als Anwehen von kaltem Wind am Hinterkopf. Diese Empfindungen sind nicht zu verwechseln mit Kälteschauer am Rücken, Gruseln, Zittern, "Schüttelfrost". Bei letzteren Symptomen ist eine körperliche oder seelische Ursache derselben meist leicht zu erkennen. Das Angehaucht- und Angeblasenwerden ist viel schwieriger zu analysieren, gehört in ein ganz anderes Gebiet der Menschennatur: damit hat sich mit Recht die Psychiatrie befaßt. Diese hat natürlich, chne genaue Prüfung, auch aus "spiritistischen" Sitzungen gemeldete Luftströmungen, Kältegefühle von vornherein als psychopathologisch hingestellt. Dies sicher mit Unrecht. Wer einmal dieses Phänomen selbst erlebte, sieht sofort, wie plump eine solche Verallgemeinerung ist. Ärzte, besonders Psychiater, stehen im allgemeinen physikalischen Fragestellungen bei mediumistischen Vorgängen etwas fremd gegenüber; es ist daher verständlich, daß "kaltes Wehen" an einem windstillen Ort von vornherein als "subjektiv" bezeichnet und eine Nachprüfung für überflüssig gehalten wird. Bei Frau Vollharts Phänomenen trat sehr oft dies Kältegefühl oder ein kaltes Wehen über den Händen der Sitzungsteilnehmer auf und wurde von allen Anwesenden empfunden.

Besonders stark trat es auf vor einem Apport. Wenn das Medium unruhig atmete, und man die typische, einem Apport voraus-

<sup>1)</sup> Justin. Kerner, Die Seherin v. Prevorst, S. 453. Reclam's Bibl., Leipzig.

gehende "Gewitterschwüle" im Raume empfand, legte sich eine kalte Luftschicht allmählich auf die Hände; es war weniger das Gefühl des Windes, das auftrat, als das einer kalten Luftmasse, die sich wie durch Druck auf die Hände preßte; sie füllte zuletzt den ganzen Raum über dem Tisch zwischen den Sitzungsteilnehmern aus, steigerte sich in ihrer Intensität immer mehr bis zu dem Moment, wo der Apport kam. Dann plötzlich war die Kälte weg.

Ich weiß, welcher Gefahr, welcher Kritik ich mich aussetze, indem ich diesen Vorgang schildere. Die Gegner werden in die Hände klatschen; sie stellen sich eine solche Sitzung vor als ein Zusammensitzen von mit krankhafter Phantasie begabten Menschen, die sich gegenseitig in eine immer höhere und höhere Ekstase hineintreiben. Was der eine zu sehen glaubt, sieht sofort auch der andere. Was der eine sagt, glauben alle. Psychische Ansteckung, indirekt vom Medium angeregt, durchsetzt fortschreitend sich steigernd nach und nach den ganzen Zirkel. Die Flutwelle führt schließlich zu einem Höhepunkt, wo alle alles glauben, sehen, hören. Das sagen die Gegner, die selbst nie experimentiert haben, die Experimentatoren stellen sie auf eine Stufe mit den Leitern einer fanatischen Gebetsgemeinde. In meinem Kreise handelte es sich um ruhige Beobachtung. Weltanschauungen werden nicht erörtert. Phantasten werden von den Sitzungen fern gehalten.

Beim Auftreten von Teleplasma war der Vorgang derselbe. Je ausgiebiger die Phänomene waren, desto intensiver war die vorhergehende Kälteempfindung. Ja, man lernte dadurch allmählich vorher schon beurteilen, wie die Ergebnisse der Sitzung etwa ausfallen würden. An der Intensität der "Kälteströmung" hatte man einen Maßstab für die Vollkommenheit und Stärke des Phänomens, das in den darauf folgenden 3—5 Minuten zu erwarten war. Bei ganz auffallender Kälte war diese Leistung eine maximale.

Scharf hob sich von dieser Kälte der apportierte Gegenstand durch seine auffallende Wärme ab (bei Steinen besonders gut fühlbar).

Ich habe auch bei anderen physikalischen Medien diese "Kälteströmung" konstatiert. Bei Medien, die nichts Physikalisches leisten, nur im Trance sprechen oder automatisch schreiben, ist niemals derartiges bemerkt worden. Leider war es bis jetzt nicht möglich, Apparate in horizontalen und vertikalen Abständen aufzustellen, zwecks Messung der Temperaturen, die allerdings auch zugleich in verschiedenen Zeiten erfolgen müßte.

Die Erklärung des Vorganges einer Abkühlung durch mediumistisch vermittelte physikalische Vorgänge ist nicht ganz einfach. Das Teleplasma, wie vielleicht der "echte" Apport, sind wohl Verdichtungen am Sitzungstisch; die mit Kälte einhergehen. Vielleicht wird dazu das hypothetische "Od" benutzt. Nach Dr. Quade¹) könnte es sich dabei darum handeln, daß den Anwesenden "Od" entzogen wird und dadurch Kälteempfindung entsteht. Dies beträfe dann natürlich nur subjektive Kälte. Rätselhaft dabei würde noch bleiben, warum der apportierte Gegenstand warm wird?

## 4. Geruchswahrnehmungen.

Neuere Forscher, z. B. der Vorsitzende des "British College of Psychical Science" J. Hewat Mc Kenzie, betonen nachhaltig das Auftreten eines typischen Geruchs bei Materialisationssitzungen. Der genannte Forscher beschreibt ihn nach einem Bericht von Generalmajor J. Peter (Psych. Stud., 1922, XI) als süßlich, ähnlich demjenigen, der entsteht, wenn man den Rücken der Hand mit Speichel benetzt.

Dieser Geruch (er tritt noch deutlicher hervor, wenn man den mit Speichel benetzten Handrücken rasch mit dem Finger trocken reibt) ist mir ebenfalls bei Frau Vollhart begegnet, wie auch bei Sitzungen mit anderen Medien. Bei Frau V. trat er sehr selten auf, aber dann auffallend stark, im Gegensatz zu den Erfahrungen Mc Kenzies, bei negativen Sitzungen.

Dieser Geruch wurde von allen Anwesenden verglichen mit dem von verbranntem oder geschabtem Horn. Ein charakteristischer Unterschied zwischen diesem Geruch und dem von McKenzie beschriebenen besteht nicht, denn der Geruch des geriebenen Handrückens ist wie Horngeruch, nur schwächer. Übrigens besteht die Substanz der obersten Hautschicht aus Horn (Keratin).

Dies ließe darauf schließen, daß die Entstehungsquelle des Teleplasma vielleicht die Haut des Menschen sei. Dr. v. Schrenk-

<sup>1)</sup> Dr. F. Quade, Die Jenseitigen, Seite 16—17. Verlag Joh. Baum, Pfullingen.

Notzing fing in einem Gefäß Teleplasma auf; als Rest blieb ein kleines Hautstück zurück. Andere Beobachtungen deuten auf die Schleimhäute als Ursprung. Die Frage muß noch geklärt werden. Würdig genug wäre die Haut als Quelle eines so mysteriösen Vorganges, nachdem sie jetzt in biologischer Hinsicht als einer der lebenswichtigsten Teile des Organismus aufgefaßt wird.

Viele Fakirkünste, die mit Vorliebe mit der Hautdecke des Körpers vorgenommen werden (z. B. Feuerprobe, Verletzungen, Quetschungen ohne sichtbare Folgen, Liegen auf spitzen Nägeln usw.), knüpfen vielleicht hier als okkulter Vorgang an.

Die "restitutio ad integrum" der Märtyrer bezog sich hauptsächlich auf Hautschädigungen. Wer die Legenden der Heiligen durchstudiert, sieht, daß über viele, z.B. die hl. Agnes, die hl. Agathe, den Papst Leo, berichtet wird, daß sie nach den schwersten Hautschädigungen am anderen Tag wieder vollständig unversehrt und gesund befunden wurden, auch nach schweren Verbrennungen; schnitt man ihnen aber den Kopf ab, dann waren und blieben sie tot.

Auch der "Geruch" der Heiligkeit kann ein okkultes Phänomen sein, das von der Haut ausgeht. Von der Leiche des hl. Dominicus, wie von zahlreichen anderen, wird berichtet, daß ein starker Wohlgeruch der Leiche lange Zeit anhaftete, der sich dem Sarge und der ganzen Umgebung mitteilte. So finden sich vielleicht eines Tages Berührungspunkte zwischen dem Medium, dem Fakir und dem Heiligen. Allerdings ist dieser Vergleich kein neuer; die Priester haben schon in alter Zeit einen solchen angestellt. Hier die Hexe (Medium), die mit den niederen Kräften (Dämonen) arbeitet, die vom "Teufel" kommen, - dort der Gottgeweihte, der im Auftrage der "himmlischen Heerscharen" Wunder tut. Dem "Teufel" ist der Schwefel und das versengende Feuer, den "himmlischen Heerscharen" sind die lieblichen Blumen, "Rosen und Lilien", sowie das strahlende Licht zugesellt. Deshalb führen die Hexen und Zauberer den Geruch des Schwefels und seine trübe leuchtende Flamme mit sich, die Heiligen jedoch den bezauberndsten Wohlgeruch der Blumen und das blendende Leuchten des "Augesichts" bei der Verklärung.

Soweit die Legende . . "Heilige" können wir leider nicht untersuchen, denn diese sind vorläufig ganz "ausgestorben".

Die Medien sind nur nahezu ausgestorben. Es sind immerhin noch einige da. Hexen sind sie wohl heute nicht mehr, wenn sie im Dienste der Wissenschaft ihre Gesundheit opfern. Ich darf deshalb wohl, beim Bekenntnis dieser meiner Hochschätzung, noch eine Minute vom Schwefel der Medien reden, ohne ihnen zu nahe zu treten.

Was die fahlgrünen Leuchtphänomene der Medien betrifft, so habe ich schon früher die Vermutung ausgesprochen, daß der Schwefel dabei wohl eine Rolle spielen mag. Reste eines Niederschlages, den ich untersuchte (von einem andern Medium herrührend), bestanden aus einem die Reaktion eines Sulfides ergebenden organischen Körper. Auf den Schwefel wird vielleicht auch hingewiesen, wenn das Teleplasma in der Haut seinen Ursprung hat und Keratingeruch ausströmt (Keratin [Horn] enthält hauptsächlich Cystin, eine schwefelhaltige Aminosäure). Das sind zunächst Vermutungen, die uns vom Phosphor als Träger mediumistisch-biochemischer Vorgänge eher abrücken lassen. Klarstellung wird aber erst eine ausgiebigere Forschungsmethode bringen.

#### VI.

## Physiologisches und Psychologisches.

Der Gesundheitszustand von Frau Vollhart ist nicht durchweg gut. Sie leidet vielfach an nervöser Erregbarkeit, verbunden mit schlaflosen Nächten, Angstzuständen, funktionellen Störungen des Darmes, der Blase, des Herzens usw. Dabei besteht jedoch eine ausgeprägte Tatkraft und normale Arbeitslust.

Die Untersuchung der Nerven ergab eine auffallende Herabsetzung der Hautsensibilität. Schon in früheren Jahren soll es einem Arzt aufgefallen sein, daß Frau V. beim Elektrisieren selbst den "stärksten Strom" gar nicht spürte. Sonstige Zeichen von Hysterie sind nicht vorhanden. Frau V. muß jedoch ihrem psychischen Verhalten nach zu den Sensitiven gerechnet werden.

Sie hat scharfe Kontrastempfindungen in der Nähe von Menschen und Tieren, in der Natur. In Schluchten, an Wasserfällen, in dunklen Wäldern treten merkwürdige Hemmungen auf, Schwindel, Bedrücktsein, Angstgefühle. Bei zunehmendem Mond wird der Schlaf schlechter; hier treten dann auch die meisten Phänomene auf. Manche Gegenden sind dem Medium unerträglich. Es hat allerlei Vorahnungen, prophetische Träume, Visionen.

Die physikalischen Phänomene scheinen den Organismus sehr anzustrengen, sie sind seit der Menopause stärker geworden. Wenn sie spontan in der Nacht auftreten, zeigen sie den Charakter einer Entlastung. Ihnen geht oft eine psychische und nervöse Spannung voraus. Nach einer Reihe von 3-4 Nächten mit spukartigen Erscheinungen tritt wieder eine Ruheepoche ein.

Auch die Sitzungen und Experimentalabende haben, wenn nicht übertrieben, den Charakter von Entspannungen gezeigt. Dies fiel gleichwohl auf, wenn selbst große Erschöpfung nach den Sitzungen auftrat1). Die folgenden Nächte waren dann wenigstens unbelästigt.

Das Gegenteil trat ein, wenn eine Sitzung gehemmt war, etwa durch äußere Hindernisse, oder durch Störungen von seiten der Anwesenden, oder nach Abschneiden der Erfolge durch von Anbeginn an eintretendes "Picken". Dann kamen die ganzen Phänomene in der Nacht. Oder es kam als Rest einer Sitzung, die aus irgendwelchen Umständen nicht den ganzen medialen "Kräftevorrat" erschöpft hatte, noch ein Apport, noch eine Mitteilung nachts im Bette.

Wichtig ist die psychische und physiologische Einstellung des Mediums während der Sitzungen selbst. Bei zu erwartenden Phänomenen kommt das Medium meist in leichten Trancezustand. Vor einem Apport tritt eine lebhafte Atmungsfrequenz ein, die sich steigert bis auf 40, 45 Atemzüge in der Minute. Der Puls steigt verhältnismäßig nicht hoch, von 75 auf 90-95. War das Phänomen eingetreten, dann setzt ein lebhafter Tremor der Hände, manchmal des ganzen Körpers ein, mit starker psychischer Erregung. Es zeigt sich bisweilen Schweiß auf der Stirn. In mehreren Protokollen ist angeführt, daß die Hände vor dem Apport ganz warm, hinterher eiskalt waren, wonach dann der Tremor einsetzte. Dann folgt eine starke Abspannung. Das Medium verlangt mehrmals frisches kaltes Wasser zu trinken, erholt sich rasch, so daß die Sitzung nach etwa 10 Minuten wieder fortgesetzt werden kann. Das Medium klagt dann in der Zwischenpause über Frieren, merkwürdige Gefühle im Nacken, im Kopf. im Leib, am Herzen.

Ähnlich ist der Vorgang bei Teleplasmaerscheinungen, mit dem Unterschied, daß hinterher Würgen und Brechreiz eintritt. Die Alteration nach Teleplasmaproduktion ist nicht so erheblich wie nach Apport; aber hierbei ist öfter Schweiß auf der Stirn aufgetreten. Die Sitzung kann oft kurz danach schon fortgesetzt werden.

Sehr aufreibend hingegen ist eine Levitation des Mediums selbst für dasselbe. Es erhebt sich vom Stuhl, hält die Arme in

<sup>1)</sup> Einige Stunden darnach, oft mitten in der Nacht, trat Heiß-hunger ein.

die Luft, bei kontrollierten Händen nach unten, beginnt zu atmen wie ein Erstickender, wimmert wie eine Gebärende.

Der Vergleich des Mediums bei telekinetischen und teleplastischen Vorgängen mit einer gebärenden Frau, den andere Forscher schon gemacht haben, ist auch bei Frau Vollhart anwendbar. Beim Schweben wird die Ekstase noch größer, um beim langsamen Herabsinken abzunehmen. Das Medium sinkt langsam auf den Stuhl zurück oder auf den Boden herunter. Nach dem Blitzen muß es aufgefangen werden, da es dadurch in fallende Bewegung gerät. Nach diesem Phänomen, ob es zuletzt oder schon am Anfang der Sitzung eintritt, muß abgebrochen werden; nur selten ist das Medium dann noch fähig, etwa nach einer halben Stunde wieder sich an den Tisch zu setzen. Über die Empfindungen bei der Levitation befragt, erinnert sich das Medium, ein Gefühl gehabt zu haben, als würde die Lunge, das Herz, überhaupt der ganze Inhalt der Brusthöhle mit Gewalt herausgerissen.

Ich habe zur Illustration der psychischen Alteration einige Bilder des Gesichtsausdrucks zusammengestellt, wie er bei Apporten usw. durch Blitzlichtaufnahmen festgehalten werden konnte (Abb. 53, Taf. XII).

Noch ist über die Natur der Stigmatisation auf den Händen, am Hals, am Kopfe an dieser Stelle etwas zu berichten. Diese verursachte Frau Vollhart ein eigenartiges Gefühl von Stechen von außen her. Sie berichtet jedoch, kurz vorher ginge von der Magengrube etwas wie ein elektrischer Strom aus, der nach oben steige; dann trete das "Picken" ein. Hinterher große Abgespanntheit, Unwille; es dauert etwa 15—20 Minuten, bis das Medium wieder frisch ist. Über die lokalen Erscheinungen dabei wurde schon berichtet (Kapitel 4).

Es wurden noch merkwürdige Beobachtungen betreffs der Urinabsonderung gemacht. Während einer Serie von häufig aufeinander folgenden Sitzungen, bei denen besonders auch die stigmatisierenden Phänomene reichlich auftraten, fiel dem Medium auf, daß der Urin nach der Sitzung regelmäßig rot war, vorher war er normal gefärbt. Es wurde zuerst geglaubt, es gehe Blut mit dem Urin ab. Nach Untersuchung ließ sich feststellen, daß Blut nicht vorhanden war. Die Rötung wurde bei Zusatz von Ammoniak ganz intensiv fuchsinfarben, bei Säurezusatz trat

Entfärbung ein. Der Urin vor der Sitzung war normal und blieb bei der Untersuchung ohne Farbenausschlag. Einnahme von Rhabarbertabletten oder anderer Anthrachinonkörper lag nicht vor, auch wäre der Urin dann kurz vor der Sitzung wohl derselbe gewesen. Der Urin wurde außer von mir noch von einem Chemiker und in einem Institut für Harnanalyse untersucht. Von letzterem wurde die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um Reduktionsprodukte infolge starker Sauerstoffentziehung aus den Gewebselementen handeln könne. Näher liegt vielleicht die Annahme eines Gallenfarbstoffes. Die Untersuchung wurde nicht weitergeführt, weil das Phänomen seither nicht wieder auftrat. Erst neuerdings hat es sich wieder einmal gezeigt. Nach sehr starkem "Picken" am 25. Februar 1923 bemerkte das M. zu Hause, daß der erste danach abgesonderte Urin "völlig rot" gewesen sei. Der zweite Urin habe wieder normale Farbe gehabt. (Leider wurde der rote Urin weggegossen.)

#### VII.

## Schlusswort.

Ich habe die Überzeugung, durch die vorliegende Abhandlung einen nicht unwichtigen Beitrag zum weiteren Nachweis der noch so angezweifelten medialen Kundgebungen, besonders der physikalischen, geliefert zu haben.

Freilich lassen die Versuchsbedingungen für den Skeptiker auch bei meinen Versuchen noch zu wünschen übrig, besonders wird man in die eine Wagschale legen, daß das Medium nicht voruntersucht wurde. Dies war bisher nicht möglich, kann eventuell bei Nachprüfungen noch nachgeholt werden, wenn man das Medium dazu bringen kann.

Aber mit diesem Faktum steht und fällt die Sache nicht. Das Urteil darf nicht von Einzelheiten geleitet werden; diese werden auch die vorsätzliche Skepsis, der gerade die okkulten Phänomene immer ausgesetzt waren, nicht im positiven Sinne beeinflussen. Für diese Vertreter der Forschung deckt sich von vornherein schon das Eintreten eines okkulten Phänomens mit mangelhafter Versuchsanordnung, das Verhindern eines Phänomens mit vollkommener. Die sogenannten exakten Versuchsbedingungen werden übrigens nie ausreichend sein im strengsten Sinne. Wie Zöllner etwa dem Sinne nach sagt: Ist das Apportmedium auf Wunsch eines Examinators gefesselt, und es finden dennoch Apporte statt, dann sagt er sich: "Ich muß mehr Riemen anlegen, ich habe dieses und jenes nicht beachtet." Er legt also weiter Fesseln an und bekennt, wenn jetzt noch etwas "Okkultes" passiere, dann sei es wohl okkult. Aber auch jetzt in der Erwartung des Versagens getäuscht, gibt er wieder sich die Schuld und erfindet neue Maßnahmen. Tritt dennoch wieder etwas ein, dann meint er, es müsse irgend noch eine fremde Fehlerquelle nicht beachtet sein, denn solche Dinge, wie die vorgebrachten, seien ja absolut unmöglich.

Diese Plumpheiten taugen nichts, haben 30 Jahre lang zu nutzlosen Quälereien geführt.

Die Beurteilung hängt nicht von Einzelheiten, sondern vom Ganzen ab. Der Forscher muß "praktischer Psychologe" sein, er darf nicht nur vom Einzelnen aufs Ganze, sondern muß im allgemeinen vom Ganzen aufs Einzelne schließen. Und wenn gewisse, sehr erwünschte Kontrollen nicht möglich sind, so muß er sie durch andere ersetzen. Es hat sich gezeigt, daß man auch auf eine vorher vorgenommene körperliche Untersuchung nichts gibt, daß das Einnähen in ein Trikot nicht schützt, wenn man im Sitzungsraum Helfershelfer vermutet. Wenn nicht, dann sind die Experimentatoren "senil" oder sie sind "Adlige".

Und wenn einmal eine Sitzung ganz nach Wunsch in bezug auf alle erdenklichen Vorschriften ein positives Ergebnis zeitigte, dann wurde es einfach unterschlagen. Dies ist bekannt.

Der Zweifel, eine ganz gewöhnliche menschliche Eigenschaft, zeigt sich manchmal bei den größten Autoritäten direkt krankhaft.

Vor einer erfolgreichen Sitzung zuerst große Zugeständnisse und das Bekenntnis, daß ein einziges, nun unter zwingenden Bedingungen stattgefundenes Phänomen genüge und hundert negative überwiege. Nach der Sitzung sichtliche Befriedigung. Nach einigen Tagen schon wieder beginnendes leichtes Zweifeln, das sich steigert bis zu der "Erkenntnis", daß dies und jenes dabei nicht stimmte. Diese "Erkenntnis" besteht in Wirklichkeit dann in Erinnerungstäuschungen, suggeriert von allerlei naheliegenden Einzelheiten, z. B. Furcht vor der Öffentlichkeit oder einem gewissen Opportunitätsstandpunkt, oder Rückfall in frühere überwuchtige Gedankenassoziationen negativistischer Art.

Was das Für und Wider meiner Ergebnisse anbetrifft, so seien hier die mir bekannten Momente einander gegenübergestellt.

Zuungunsten der Phänomene sprechen:

- 1. Die Dunkelsitzung.
- 2. Das Medium wurde vorher nicht untersucht.
- 3. Der Raum war ein gewöhnliches Wohnzimmer.
- 4. Die Phänomene erfolgen häufig spontan, selten nach Wunsch.

Zugunsten der Echtheit der Phänomene sprechen:

- 1. Das Medium sitzt am Tisch, nicht im Kabinett.
- 2. Die strenge Handkontrolle.
- 3. Ständig aufgestellte Apparate, Blitzlicht, jeden Augenblick entzündbar.
- 4. Erkennen der Silhouette des Mediums und der Umsitzenden.
- 5. Der Versuchsleiter hat rote Lampe in Bereitschaft.
- 6. Kein Professionsmedium.
- 7. Die Vorgeschichte des Mediums.
- 8. Die Spontanerlebnisse bei Licht, in anderen Wohnungen, bei Anwesenheit der verschiedensten Beobachter mit Ausschaltung des Verfassers.
- 9. Die psychische Einstellung des Mediums (medialer Entbindungsakt).

Ein philosophischer Einwand, der diesen, allem bisherigen Wissen so widersprechenden okkulten Phänomenen entgegengehalten wurde, bestand darin, daß man keine Berechtigung habe, an die Erforschung solcher alles Seiende umstoßenden Dinge heranzutreten; wir hätten bis jetzt gar nichts etwa dem Teleplasma Entsprechendes in der Natur gefunden. Der Begriff "Materie" sei für uns in allen Naturdingen ganz fest postuliert, hingegen ein Teleplasma sei plötzlich eine "Materie", die komme und verschwinde. Es fehle also eine Brücke zwischen unserem sonstigen Naturverständnis und dieser allem widersprechenden Materie "Teleplasma", die gar nicht das Wort Materie verdiene.

Dem ist entgegenzuhalten, daß man auch einst bei der Entdeckung der Elektrizität diese nur als Einzelphänomen in manchen Zusammensetzungen feststellen konnte; jetzt weiß man aber bereits, daß Elektrizität überall enthalten ist, man verstand nur nicht, sie zu sehen, sie zu entlocken und nachzuweisen.

Es wird vielleicht mit dem Teleplasma ebenso gehen. Es ist möglich, daß Teleplasma in einem anderen Zustand in jedem lebenden Gewebe enthalten ist; wir finden vielleicht noch Methoden, um es überall und zu jeder Zeit sichtbar und später auch verwertbar zu machen.

Die Telekinese muß selbstverständlich zunächst ein Gebiet der weiteren Erforschung und Eindringung bleiben; sie muß sich schließlich in ein passendes Weltbild einordnen lassen. Dies darf aber nicht zu weit gehen und es darf dabei kein Zwang ausgeübt werden. Mit Einsteins Relativitätstheorie ließen sich wohl wertvolle Auseinandersetzungen anbahnen; aber mit ihrer Einsetzung das "Okkulte" aus der Welt schaffen zu wollen, wie dies von mancher Seite versucht wird, wäre doch zunächst nur eine fade Ausweichung.

Schwerlich wird sich natürlich für den Apport ein geeignetes Weltbild finden lassen. Vielleicht schafft er sich ein solches selbst. Zunächst ist es unsere Aufgabe, ihn immer mehr durch Häufung von einwandfreiem Material als wissenschaftliche Tatsache zu erhärten. Es ist mir gelungen, einige Beiträge dazu zu liefern. Ich möchte an dieser Stelle noch Zeugen einer jüngsten Sitzung zu Wort kommen lassen, wobei ein "Zöllnersches" Experiment mit dem Medium Frau V. unter guter Kontrolle gelang.

## Erklärung.

Am 8. März 1923 wurde ich durch Herrn Inspektor Zelmanowicz zu einer Sitzung mit dem Medium Frau Vollhart eingeladen. Ich kannte bis dah in das Medium noch nicht, auch sah ich sämtliche dort anwesenden Personen, außer Herrn Z., zum erstenmal. Fünf Minuten vor der Sitzung wurde ich denselben vorgestellt. Der Umstand fügte es, daß ich neben das Medium (zu seiner Linken) zu sitzen kam, während ein anderer Herr (Herr Regierungsrat Koch) an dessen rechter Seite Platz nahm. Unter anderem spielte sich folgendes Phänomen ab: Ich hielt des Mediums linke Hand fest; bald nach dem Lichtausdrehen fiel das Medium in einen Trancezustand und wurde dabei sehr unruhig; ich hielt deshalb die Hand des immer erregter werdenden Mediums fester und fester. Plötzlich schrie dasselbe mit sehr erschreckter Stimme: "Da kommt etwas." Dr. Schwab machte sofort Licht, und wir erblickten alle einen allseitig geschlossenen Holzreifen von 28 cm Durchmesser in meinem Oberarm hängen. Ich bezeuge hiermit ehrenwörtlich, daß ich die linke Hand des Mediums während der

ganzen Zeit bis nach dem Lichtandrehen nicht losgelassen habe. Der Ring kann daher nicht von vorn über meine Hand eingestreift worden sein; letzteres wäre der Sachlage nach auch in der Dunkelheit unmöglich gewesen, ohne daß ich es gemerkt hätte.

> Rittmeister a. D. Michel, Schriftsteller.

\* \*

Herr Regierungsrat Koch, der auf der anderen Seite des Mediums saß, gab ebenfalls eine die obige Erklärung ergänzende Bestätigung:

Berlin, den 8. März 1923.

Ich erkläre hiermit ebenfalls, daß ich die rechte Hand des ediums, die ich von Anfang an hielt, nicht losgelassen hatte, bis zur Wahrnehmung des Reifens im Arme des Herrn Rittmeisters Michel, nach dem Andrehen des Lichtes. Ich bemerke noch ausdrücklich, daß ich genau darauf geachtet habe, die Hand der Frau V. zu ergreifen, solange es noch hell war.

Koch, Regierungsrat.

4

Das Protokoll dieser Sitzung deckt sich mit obigen Erklärungen. Der Reifen stammte aus einem der hinteren Zimmer der Wohnung; er besteht aus Rohr, umwunden mit einem ununterbrochen en Flechtwerk. Er wurde schon in früheren Sitzungen unter ähnlichen Bedingungen apportiert. Bei der obigen Sitzung waren anwesend: Das Medium (Frau V.), Herr Regierungsrat Koch, Oberregierungsrat Schilling, Rittmeister a. D. Michel, Frl. V., Dr. Schwab, Laboratoriumsinspektor Zelmanowicz. Dem Phänomen voraus ging ein Apport von nassen Buchszweigen (es regnete an diesem Abend). Die Situation nach dem Reifenapport wurde von mir sogleich photographisch festgehalten (Abb. 54, Taf. XII). Die Aufnahme ist gestellt, das Medium nicht mehr in Trance. Die Abbildung zeigt den Reifen im Arm des Herrn Rittmeisters Michel hängend. Auf dem Tisch liegen noch die Buchszweige.

Zum Schluß sei noch ein letztes Zeugnis für die Echtheit der telekinetischen Vorgänge in den Sitzungen mit Frau V. angeführt, und zwar von dem Laboratoriumsinspektor Herrn Zelmanowicz:

#### Erklärung.

Ich habe Gelegenheit gehabt, eine große Reihe telekinetischer Phänomene bei dem Medium Frau V. zu beobachten. Ich möchte hier eines herausgreifen.

Die Kissenphänomene, das heißt das Fliegen der Kissen in der Luft und über die Köpfe der Teilnehmer hinweg, waren bei den Sitzungen etwas Alltägliches.

Um mir nun eine Gewißheit zu verschaffen, wie weit diese Kissenphänomene einen Anspruch auf Echtheit haben, legte ich mir eines Abends - ohne Wissen der Anwesenden - ein Sofakissen in eine vom Sitzungstische ca. zwei Meter entfernt liegende Fensterecke zurecht. Ich wollte sehen, was mit diesem Kissen vorgeht. Keiner der Teilnehmer hatte diesen Vorgang bemerkt, Weil ich mich zu gleicher Zeit mit der Aufstellung meines photographischen Apparates beschäftigte. Vor dem Fenster steht ein Flügel, der die Ecke zum Teil verdeckt. Ich war nicht wenig erstaunt bei einer Unterbrechung der Sitzung und Wiederandrehen des Lichtes, das Kissen auf dem Sitzungstisch wieder vorzufinden. Von den Anwesenden kann niemand das Kissen geholt haben, weil hierzu ein Aufstehen und Weggehen vom Tische erforderlich war. Ich persönlich kann es auch nicht getan haben, weil ich hinter dem Tische saß und erst über denselben hätte hinwegsteigen müssen, da rechts und links von mir andere Teilnehmer saßen.

Berlin, den 12. März 1923.

Zelmanowicz, Laboratoriumsinspektor.

## Anhang: Über Versuche mit Medien.

Um mit Medien zu experimentieren und dadurch zu einem reifen Urteil zu kommen über Sein oder Nichtsein okkulter Phänomene, muß man nach ganz bestimmten Methoden, die nicht jedem von vornherein bekannt sein können, vorgehen. Zunächst ist hinzuweisen auf eine strengste Anpassung an die Art, wie okkulte Phänomene auftreten. Davon haben die wenigsten eine Ahnung, sie bringen nichts mit in die Sitzung als ihre Schulbegriffe; das erste, was sie tun, ist, daß sie Bedingungen stellen, z. B. über Lichtverhältnisse; oder sie betonen die stetige Wiederholbarkeit, die sie vom physikalischen Experiment oder vom Reagenzglas her mitbringen. Okkulte Phänomene müssen nicht auftreten unter bestimmten Voraussetzungen oder Versuchsanordnungen, sie sind psychisch bedingt. Aber sie treten auch nicht auf als gewisse physiologische oder psychische Reaktionen, wie man sie beim Tierversuch stets leicht hervorlocken kann. Der Erfolg bei Sitzungen ist stets unbestimmt; eine Sitzung ist erfolgreich, die nächste vielleicht vollständig ergebnislos - selbst dann ergebnislos, wenn zum Schwindeln die beste Gelegenheit wäre. Was man tun kann, um einen Erfolg zu hemmen, ist alles mögliche: was man tun kann, um Erfolge zu begünstigen, ist sehr wenig: zum mindesten müssen die Versuchsanordnungen den Regeln angepaßt sein, unter denen überhaupt Phänomene stattfinden können.

Zweitens ist Anpassung an das jeweilige Medium von größter Wichtigkeit. Da die Phänomene stark von seiner psychischen Verfassung abhängen, so muß der Untersuchende sehr auf die nötige Stimmung der Sitzungsteilnehmer bedacht sein, mehr

oder weniger selbst an dieser Stimmung teilnehmen, ohne freilich an Sachlichkeit einzubüßen. Wer diese doppelte Eigenschaft nicht hat, sondern nur examinieren will und dasitzt wie ein Zerberus, wird wenig zu erleben haben. Man denke sich, ein Mensch solle sich in bezug auf seine innersten Gefühle vor eine wissenschaftliche Kommission stellen; oder, um ein krasses Beispiel zu nehmen, die Ekstase im Gebet einer Nonne solle untersucht werden. Wird diese auf Kommando diesen Zustand herbeiführen können oder wollen! Beim Medium, das nur in gewissen psychischen Zuständen etwas äußern kann, würde man ähnliches verlangen. Auf diese Schwierigkeit des Experimentierens ist in der Literatur hingewiesen - doch wird diese Tatsache von den Gegnern als Entschuldigung gegen nicht gelungene Kontrollsitzungen hingestellt. Wenn die "Stimmung" bei den Sitzungen in der Tat viel bedeutet, so kann man ermessen, was sogenannte "Kommissionen" zur Prüfung der Medien in Wahrheit zustande bringen Werden; eine solche Kommission dürfte nicht ohne das Medium selbst zu befragen, zusammengestellt werden, und müßte für iedes Medium, streng genommen, anders zusammengesetzt sein.

Sehr erwünscht ist es, wenn der Prüfende sich der schizzophrenen (bewußtseinsgespaltenen) Einstellung des Mediums anpassen kann. Wenn gewisse Bewußtseinsteile des Mediums als
"Geister" auftreten, so tut er aus praktischen Gründen gut, diese
"Geister" auch als Geister anzusprechen. Der Mensch hat von
Kind auf eine polytheistische Einstellung, er personifiziert, was
besonders bei den Symptomen der Mediumschaft zum Ausdruck
kommt. Während einer okkulten Sitzung eine Korrektur solcher
Einstellung vornehmen zu wollen, ist nun schon ganz ungeschickt,
geschieht meist nur aus einer Voreingenommenheit. Leugnet
man die "Geister", so leugnet man das Medium.

Eine ebenso wichtige Eigenschaft, die man übrigens für wissenschaftliche Versuche für selbstverständlich hält, leider aber gerade bei Prüfung okkulter Phänomene selten findet, ist Geduld und Zurückhaltung im Urteil. Es "Johnt" sich für viele nicht, "für den Schwindel" viel Zeit zu opfern und großen Aufwand zu machen. Dessoir erwähnt erfreulicherweise die neuerdings angenommene Bildung von Pseudopodien (= gliedartige Neubildungen) aus dem Körper des Mediums heraus. Wieviel mal wird man stabartige

Bildungen allzu früh für schwindelhafte Machenschaft gehalten und dadurch ungerechte Entlarvungen vollzogen haben. Man fürchtet in dem Okkultismus die Wiederkehr des Mittelalters; ich glaube, wir sind in der Verurteilung der Medien nicht viel weiter über das Mittelalter hinaus (damals Scheiterhaufen - jetzt Gefängnisstrafe). Wer in der zweiten Experimentalsitzung schon entlaryt, hat entschieden eine vorgefaßte Meinung, oder er hat keine Zeit, eine größere Reihe Sitzungen abzuwarten 1). Beides sind Eigenschaften, die den Prüfenden als Forscher unbrauchbar machen. Einem Medium sollte man, darauf weist auch Dessoir hin, zunächst alle Zugeständnisse machen, will man Erfolge haben; allmählich kann man dann seine eigenen Bedingungen stellen. Es ist befremdend, daß gerade Psychologen und Psychoanalytiker oft in gegenteiligem Sinne vorgehen, die Medien durch ihre verfrühten Bedingungen schädigen, psychisch beirren. Um gleich noch etwas über das berühmte Kapitel "Störung" zu sagen, so ist unter Okkultisten bekannt, daß allerlei sonst unbedeutende Dinge das Zustandekommen okkulter Phänomene vereiteln, ja manche Dinge, z. B. plötzliches Zugreifen, Anfassen, das Medium ernstlich gefährden können. Zu den Störungen gehört die lebhafte Unterhaltung der Teilnehmer, das Aufstehen, hin und her gehen, Lichteinflüsse, an die das Medium nicht gewöhnt ist, das Eintreten eines neuen Gastes, die Anwesenheit eines dem Medium unsympathischen Menschen und anderes.

Die Einführung jedes beliebigen "Interessenten" zur Sitzung ist nicht immer möglich. Große Gelehrsamkeit besagt noch nichts für die Tauglichkeit zu Sitzungen, sondern hindert manchmal, die richtige Fühlung mit dem Medium zu finden.

Alles dies muß man kennen; man wird dann verstehen, wie wenig es bedeutet, große Reisen nach London, Paris oder Rom

zu einem berühmten Medium zu unternehmen, um sich kurzerhand in einer oder zwei bestellten Sitzungen überzeugen zu wollen. Die schwierigste Frage ist wohl die: wann darf ich ein Medium entlagven, und wann ist es als im eigentlichen Sinne als entlarvt zu betrachten?

Wenn Medien entlarvt wurden, indem ihnen eine künstliche Mithilfe nachgewiesen werden konnte, so waren sie damit für immer erledigt. Dies vielleicht zu Unrecht. Man hatte bisher hinter den okkulten Phänomenen gerade von zweifelnder Seite her von vornherein das Wunder erwartet, dem dann all die großen Entlarver zum Opfer gefallen sind; denn man war dann hinterher. wenn das, was man unwillkürlich den Dingen zugedichtet hatte. nicht stimmte, in seinem Zweifel bestärkt. Nur einige Beispiele: Bei Blumenapporten meinte man, die Blumen müßten etwa "vom Himmel" oder aus dem Nichts kommen, hielt das Medium für überführt, wenn man entdeckte, daß die Blumen vorher in einem Blumenladen gekauft wurden. Heute erwartet man nur ein physikalisches Phänomen, kein Wunder, und ist völlig zufrieden, wenn die gekauften Blumen aus dem Nebenzimmer auf okkulte Weise gebracht werden. In dem dicken Buch eines Okkultistengegners wird erwähnt, man sei damit allem Teufels- und Spukglauben ausgeliefert, falls man nur den "Apport" einer Erbse zugebe: dies ist ebenfalls eine Hinzudichtung spiritistischer Ideen zum Okkultismus; es scheint, als ob mal die größten Zweifler, wenn sie überführt werden können, die größten Spiritisten werden müßten. Dann muß der übertriebenen Forderungen gedacht werden. die man an die Geisteraussagen stellte. Aus welchem Grunde sollen die "Geister" mehr wissen, als die Menschen, oder gar allwissend sein? Aus dem allen kann man den Medien keinen Strick drehen, sondern nur den Verurteilern selbst. Die Entlarvung eines sonst als gut bekannten Mediums ist etwas sehr Verantwortungsvolles und muß wohl genauer erwogen werden als bisher. Hennig1) zitiert in aller Hochachtung Dr. Egbert Müller (S. 271), der trotz nachgewiesenem Schwindel immer noch an seine Medien glaube; dies hat Gründe, die Hennig scheinbar nicht ahnte. Ein Psychologe, der die Psyche eines Mediums

<sup>1)</sup> In diesem Punkt scheint bei der derzeitigen Kommission (Moll-Dessoir-Bärwald) zur Prüfung des Okkultismus keine Übereinstimmung vorhanden zu sein. Dessoir erwähnt in seinem Zeitungsartikel gegen Dr. v. Schrenck (Voßsche Zeitung vom 11. März 1923), seine einmalige Zuziehung zu einer Sitzung mit dem Medium W. habe er abgelehnt — während Moll laut Zeitungsbericht (8-Uhr-Abendblatt vom 24. Februar 1923) ein Medium während eines einzigen Besuchs entlarvt und das Ergebnis zur Publikation zuläßt.

<sup>1)</sup> R. Hennig, Der moderne Spuk- und Geisterglaube. Hamburg 1906.

versteht, sollte eigentlich ein solches Verhalten einsehen: selbst wenn ein Medium einmal schwindelt, dann muß solcher Fall eben erst psychoanalysiert werden, ehe man den Stab darüber bricht. Man weiß - neuerdings vielleicht -, daß Mediumschaft zuweilen mit Hysterie verknüpft sein kann; bewußter oder unbewußter Betrug ist Hysterischen ganz anders anzurechnen als Normalen. Es ist in der Psychiatrie ein alltägliches Bild, daß Hysterische täuschen, allerdings in einem völlig unpersönlichen Sinne; man müßte sagen, ihr ganzer Organismus schwindelt. er täuscht z. B. Krankheiten vor oder andere Zustände, die nicht wirklich sind. Nur geschieht es nicht, wie - und das ist der springende Punkt - beim Simulanten, der die Krankheit vorführt fer hat sie eingeübt, er hat sich vorher zurechtgelegt, was er vortäuschen will), sondern hier liegt eine starke Anschaulichkeit der Vorstellungen vor, so daß diese sofort in körperliche Zustände oder Handlungen umgesetzt werden (die Medizin berichtet von Stigmatisierten, von hysterischen Brandblasen, von hysterischer Schwangerschaft usw.). Es mag sich hier eine Kraft unbekannter Art äußern, die Schleich die gestaltende Kraft der Phantasie nennt und die Östereich im Zusammenhang mit dem physikalischen Medium erörtert.

Wenn Mediumschaft bisweilen mit Hysterie zusammenhängt, dann muß der Betrug des Mediums sicher anders eingeschätzt werden als der Betrug der Betrüger. Der Wunsch des Mediums oder der auf das Medium übertragene Wunsch der Anwesenden, es möchten okkulte Erscheinungen auftreten, kann so stark auf Hände und Füße wirken, daß, wenn im Augenblick die okkulte Kraft fehlt, jene zur Mithilfe benutzt werden. Es ist möglich, daß neben echten Phänomenen unbewußter Betrug einhergehen kann, und umgekehrt. Es ist aber auch ferner möglich, wenn es eine Telepathie gibt — Dessoir¹) und andere geben sie bereits zu —daß die Schwindelhypothesen, die die Entlarver als Zwangsgedanken in ihrem Kopfe haben, auf das Medium, mit dem sie experimentieren, übergehen und dort zu Zwangshandlungen werden.

Ob man es mit einem bloßen Schwindler, also mit gar keinem Medium zu tun hat, wird man bald merken. Die echten Phäno-

mene sind so sehr verschieden von den betrügerischen, daß eine Unterscheidung leicht ist. Man muß sich im übrigen in der Literatur umsehen. Solche Betrüger müssen selbstredend gefaßt werden. Wer gar keine mediale Leistungsfähigkeit besitzt, wird sofort erkannt; der Kenner ersieht dies aus seinem ganzen Benehmen.

Ein Medium nur entlarvt zu haben, ist noch keine große Leistung, ein Medium auf frischer Tat ins Verhör zu nehmen. ist ebenso erfolglos und unweise, wie wenn ein Arzt einem Hysteriker etwa sagen wollte: "Sie sind hysterisch", denn es handelt sich hier nicht immer um freie Willenshandlung. Vielleicht ist es das beste und führt rasch zu guten Ergebnissen, wenn man den Klügeren spielt, ab und zu eine kleine Täuschung einsteckt und weiterexperimentiert. Wer so vorgeht, der kann allmählich strengere und strengste Bedingungen stellen und hat zuletzt einwandfreie Ergebnisse. Ich will damit sagen, daß es auch Medien gibt, die sich eine völlige Kontrolle über die in ihnen wohnende Kraft angewöhnt haben und die durchaus zuverlässig sind. Aber aus all diesem geht hervor, daß "negative Resultate" die ein Forscher bei einem sonst als zuverlässig bekannten Medium durch eine sogenannte "Prüfung" zustande bringt, sehr vorsichtig aufzufassen sind und zu einem Urteil noch nicht genügen: ferner. daß Forscher, die bei ihren Experimenten tatsächlich mehrfach betrogen worden sind und dadurch den Okkultismus an sich aufgeben, damit keinen rühmlichen Rückzug feiern.

Aber abgesehen davon — und dies muß noch gesagt werden — haben vielleicht manche Gelehrte, die in letzter Zeit in langen Zeitungsartikeln gegen den Okkultismus die Feder ergriffen haben, kaum jemals weder mit echten, noch mit unechten Medien experimentiert, fühlen sich aber berufen, vor dieser "psychischen Seuche" eines "dekadenten" Zeitalters zu warnen.

<sup>1)</sup> Siehe: Die Woche 1921, Heft 25, S. 552.

## Werdende Wissenschaft

Eine Sammlung von Einzelarbeiten auf umstrittenen Wissensgebieten

Bd. 1: Die Kette des großen Wollens. Die vier logischen Grundirrtümer der materialistisch-monistischen Weltauffassung. Von Peryt Shou. 1922. VIII und 156 S.

Grundzahl

Der Verfasser zeigt, fußend auf Kant, Schopenhauer und Nietzsche, die Unzulänglichkeit unseres wissenschaftlichen Weltbildes, das den Weg zur Wahrheit verschüttet hat, und erschließt durch Verknüpfung der Schopenhauerschen Willensphilosophie mit der neubuddhistischen Gedankenwelt auf Grund kosmischer Gesetze und an der Hand praktischer Übungen neue Erkenntniswege und Energiequellen.

Bd. 2: **Der Mensch und die Planeten.** Von H. J. Gramatzki. 1922. 160 S. Grundzahl 1

Das Buch schildert den in der Weltgeschichte einzig dastehenden Kampf der Menschkeit um eine einheitliche Weltanschsuung im Sinne einer Sternenreligion und führt an Hand von vielen Abbildungen und zwei Marskarten hinüber in die Welt der Planeten, wie sie uns heute von der modornen Astronomie erschlossen worden ist.

Bd. 3: **Okkultismus** — **eine Wissenschaft?** Von Dr. Dietherr Spielmann. 1922. 92 S. Grundzahl 0,6

Das Buch stellt die okkultistischen Probleme in den Zusammenhang unseres Weltbildes und unseres Wissens und sucht dadurch den Gebildeten, der dem Okkultismus fremd gegenübersteht, in die okkulte Gedankenwelt einzuführen und zur Beschüftigung mit okkultistischen Problemen anzuregen. Aber auch der mit den Dingen schon Vertraute wird in den auf ein umfassendes Wissen gestützten und den ganzen Kreis der Wissenschaften durchschürfenden Betrachtungen des Verfassers viel Neues und Nachdenkliches finden. Der flotte und anregende Stil fesselt die Ausmerksamkeit des Lesers bis zum Schluß.

Bd. 4: **Medusa** — **der Dämon Europas.** Von Peryt Shou. 1922. 128 S. Grundzahl 0,8

Das uralte Autlitz der schreckenverbreitenden, wehrlosmachenden "Medusa" erscheint in unserer Zeit wieder. Was aber hinter ihr steht, warum der seelische Mensch kraftles auf der Woge seiner Zeit schwimmt, unfähig zur erlösenden Initiative, wird hier gezeigt. Nur auf ein em Wege gelingt die Abschüttelung dieses Dämens.

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 62

## Werdende Wissenschaft

Eine Sammlung von Einzelarbeiten auf umstrittenen Wissensgebieten

Bd. 5: Deutschlands Zukunft im Gesetz kosmologischer Entwicklung. Von Peryt Shou. 1923. 300 S.

Grundzahl 3

Der Verfasser zeigt die große Schicksalsgesetzmäßigkeit im Leben der Völker auf, die religiöse und weltliche Prophezeiung. Von kritisch feststehenden Gesichtspunkten aus weist er damit den Ausblick in eine neue, den ewigen Mächten wieder verbundene Welt.

Bd. 6: Das siderische Pendel im Reiche des Feinstofflichen. Von Dr. med. Karl Erhard Weiß. 1922. 144 S. Grundzahl 0.9

Im vorliegenden Büchlein wird das Wesen des siderischen Pendels in exakt wissenschaftlicher Weise eingehend erörtert und besonders Stellung genommen gegen die weitverbreitete Ansicht, daß das Pendel in das Gebiet des Okkultismus und des Aberglaubens gehöre, wobei allerdings die Schwächen des Materialismus schonungslos aufgedeckt werden.

Der Verfasser versteht es, in formvollendeter Sprache den Gebildeten einzuführen in die Nutzanwendung des Pendels auf dem Gebicte der Biochemie,

des Magnetismus und der homöopathischen Heiliehre.

Die Ansichten und Erfahrungen des Autors bilden gleichzeitig eine kritische Bechtfertigung der Odlehre des Freiherrn von Reichenbach und geben eine zwanglose und befriedigende Erklärung über die Phänomenologie der Wünschelrute und des Pendels.

Bd. 7: **Spub, Gespenster und Apportphänomene.** Von Studienrat Rudolf Lambert. 1923. 184 S. Grundzahl 1,25

Der | Verfasser sichtet unter Anlegung wissenschaftlich kritischer Maßstähe das im In- und Ausland vorhandene Material und neigt auf Grund seiner sorgfältig geführten Untersuchungen schließlich der spiritistischen Hypothese zu. Die mitgeteilten zahlreichen Belege und Beobachtungen bilden ein interessantes, wissenschaftlich wertvolles Material für die Beurteilung der Frage des Lebens nach dem Tode.

Die richtigen Verkaufspreise ergeben sich durch Multiplikation der Grundpreise mit einer Schlüsselzahl, deren jeweilige Höhe in Jeder Buchhandlung und direkt vom Verlage zu erfahren ist.

Pyramidenverlag Dr. Schwarz & Co., G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 62

Von Dr. med. F. Schwab ist ferner soeben erschienen:

# Sternenmächte und Mensch

Experimentelle und statistische Beiträge zur Astrologie

Mit über 100 Abbildungen

(Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde)

Es handelt sich bei diesem Buche um die zurzeit brennende Frage eines Zusammenhanges kosmischer Vorgänge mit biologischem Geschehen auf unserer Erde. Unter Aufbietung eines reichen Tatsachenmaterials in jahrelanger geduldiger, mühevoller Arbeit ist es dem Verfasser gelungen, Licht in dieses Dunkel zu bringen.

Ausgehend von den schon bekannten Feststellungen und Hinweisen verschiedener anerkannter Autoren wie Arrhenius, Halpach, Mewes, Ruths, Kritzinger, Kemmerich, Dürville, Fließ u. a., bearbeitet er nach kurzer historischer Darstellung die Grundelemente der Astrobiologie und Astropsychik und liefert dann dazu eine Statistik, die geradezu verblüffend wirkt.

Zwölf Tierkreistypen werden zunächst gezeigt als Muster für eine darnach aufgebaute Schätzungsstatistik, die zu 73°/o positiv ausfiel. Das Kapitel Statistik führt dem Leser dann die Konstellationen von Charaktertypen serienweise vor, welche mit auffallender Klarheit eine Übereinstimmung bei den gleichartigen Typen zeigen (z. B. bei Schauspielern), hingegen scharfe Kontraste bei verschiedenen Typen (z. B. bei Offizieren gegenüber Priestern) aufweisen. An Hand von zahlreichen Berechnungen wird zu zeigen versucht, wie beim Geschick des Einzelnen außer den bekannten Einflüssen von Milieu, Erziehung usw. auch noch kosmische Agentien mitbestimmend wirken.

Das Buch bildet insofern eine Neuheit auf diesem Gebiete, als es durch eine Analyse der Grundelemente der Astrologie von bisher eine gesunde Neuorientierung schafft; daß es ferner zum ersten Male statistisch vorgeht und dadurch den in der bisherigen Literatur so sehr vermißten Beweis für seine Behauptungen erbringt.

Schwab, Teleplasma und Telekinese (Nachtrag).

## Nachtrag.

Unmittelbar nach beendeter Drucklegung dieses Werkes fand noch eine bedeutungsvolle Sitzung mit gleichem Medium statt, an der unter anderen der Vorsitzende der "Ärztlichen Gesellschaft für parapsychische Forschung" Dr. med. Sünner (Psychiater) sowie Dr. Vieregge, ebenfalls Psychiater, und der durch seine ergebnisreichen Experimente auf dem Gebiete der Telepathie bekannt gewordene Sanitätsrat Dr. Bruck teilnahmen. Sämtliche Teilnehmer der Sitzung sprachen sich einstimmig für die Echtheit der beobachteten Phänomene dem Verfasser gegenüber aus.

## Sitzung vom 11. April 1923.

Anwesend: Frau V. (Medium) und F.I. Vollhart, San.-Rat, Dr. Bruck, Dr. Vieregge, Dr. Gradenwitz, Rittmeister a. D. Michel, Dr. Sünner.

Beginn: 8 Uhr 20 Minuten, das Zimmer ist verdunkelt, die Jalousie eines Fensters ist aufgestellt, so daß ein geringer Lichtschein von außen einfällt. Vorher war das Nebenzimmer genau untersucht und die Türe zum Korridor abgeschlossen worden. Es herrscht kein Mondschein. Die Silhouetten der gegen die zwei Fenster sitzenden Personen (Dr. Sünner und Dr. Vieregge) können von den Gegenübersitzenden kontrolliert werden. Das Medium sitzt am Kopf des Tisches mit dem Rücken gegen die Tür des untersuchten und verschlossenen Zimmers. Eine gegenüberliegende Tür zum Speisezimmer ist geöffnet. Die Hände des Mediums werden sofort nach Lichtlöschen rechts von Herrn Dr. Bruck und links von Herrn Dr. Sünner festgehalten und auf die Tischplatte aufgepreßt. Neben Dr. Bruck folgen Dr. Gradenwitz, Ritt-

5 Minuten nach Beginn der Sitzung verspüren die beiden genannten Kontrollpersonen ein feinschlägiges Zittern der Hände, das bald mit zunehmender Erregung des Mediums in eine grobschlägige Erschütterung des ganzen Körpers des Mediums, namentlich der Arme übergeht, wobei das Medium laute Schmerzensäußerungen von sich gibt, derart, daß es unter lautem Stöhnen sich mehrfach vom Stuhle erhebt, wobei die Hände fortwährend gehalten wurden. Dr. Bruck bemerkt 10 Minuten nach Beginn der Sitzung (8 Uhr 30 Minuten) ein mehrtaches (2-3 maliges) Berühren seines linken Oberarmes durch einen leichten Schlag. wie mit einem elastischen Gegenstand, während dagegen Dr. Sünner nichts derartiges wahrnimmt. Das Medium drängt mit Gewalt aus der Zimmerecke rechts, also von Dr. Bruck fort zu Dr. Sünner links hin und gibt an, dort sei etwas geschehen. Nach 5 Minuten, also im ganzen 15 Minuten nach Beginn, verlangt das Medium dringend, Licht zu machen. Ergebnis: Um den rechter Oberarm von Dr. Sünner und um den linken Oberarm von Dr. Bruck, die also dem Medium benachbart sind, hängt je ein hölzerner, im Durchmesser 28 cm messender, mit Strohband umschlossener Reifen. die bei Nachprüfung vollständig in sich geschlossen sind, und auch mit einiger Kraftanwendung nicht auseinander zu reißen sind. Der Durchmesser des Holzes mißt nach Schätzung 1/2-3/4 cm. Sämtliche Anwesende stellen fest, daß die Hände des Mediums noch festgehalten werden und auf der Tischplatte liegen. Dr. Bruck macht jetzt auf das oben geschilderte, zuvor bemerkte Gefühl des vermeintlichen Aufschlagens eines Gegenstandes aufmerksam. Er läßt feststellen, daß dieses Aufschlagen auch vom Medium in dessen eigenem rechten Oberarm gespürt worden ist, während Dr. Sünner ausdrücklich auf Befragen angibt, nichts von Berührung an seinem Arm bemerkt zu haben. Das Medium ist sichtlich sehr erschöpft, der Puls beträgt 80 Schläge. Es verlangt Wasser zu trinken.

Nach einer Unterhaltungspause von 10 Minuten (8 Uhr 45 Minuten) wird mit der Sitzung fortgefahren und das Zimmer verdunkelt. Verhalten des Mediums wie oben geschildert; es stöhnt, ist schreckhaft, zeigt Zittern der Hände usw., bleibt jedoch sitzen. Es äußert dann: Da ist etwas, es liegt etwas auf dem Tisch. Die Teilnehmer hören Rascheln; auf der Tischplatte liegen kleine Büschel Buchsbaum. Licht wird eingeschaltet. Es wird festgestellt, daß der Buchsbaum nicht aus der Wohnung stammt, denn er ist frisch und nicht naß — es steht Buchsbaum zwar an zwei Stellen: in der Diele in einer Vase im Wasser und ein kleiner Büschel in dem abgeschlossenen durchsuchten Zimmer, ebenfalls im Wasser. Auch ist der neue Buchsbaum ganz frisch, während der aus den Vasen genommene bei der geringsten Bewegung entblättert.

Zeit etwa 8 Uhr 55 Minuten. — Das Licht bleibt jetzt im Nebenzimmer brennen, das Medium stützt die losgelassenen Hände vor die Stirne, plötzlich schreit es auf: "Ich werde wieder gepickt!" — und es wird sofort festgestellt, daß sich auf dem rechten Handrücken eine größere Anzahl kleiner Impressionen wie von Schröpfkopf oder starken Nadeln befinden, von denen etwa vier einen ganz winzigen, frischen Blutaustritt erkennen lassen. Auf Wunsch des Mediums wird wegen Erschöpfung um 9 Uhr 10 Minuten Schluß gemacht.

Es wird festgestellt, daß die Reifen aus dem Besitz der Tochter des Mediums stammen, und daß einer von ihnen schon früher bei einer anderen Sitzung in ähnlicher Weise bei Herrn Michel erschienen ist.

Die Reifen hingen zuletzt im Schlafzimmer der Tochter des Mediums an der Wand, waren jedoch seit Sonntag nachts, also seit drei Tagen, spurlos verschwunden. Es handelt sich also bei den beiden Phänomenen um Apporte, von denen der erste (das Reifenphänomen) in Zusammenhang mit einem vorangegangenen, drei Tage zurückliegenden Export gebracht werden muß, während der Ursprung des apportierten Buchsbaumes nicht festgestellt werden kann.

Es wird angefügt, daß die Tochter des Mediums, mit diesem am gestrigen Abend über die verschwundenen Reifen im Beisein von Dr. Schwab bei der Unterhaltung gesprochen hat, wobei Dr. Schwab, anknüpfend an schon früher erfolgte den

#### Telekinesen und Apporte (Nachtrag).

Apporten vorausgegangene Exporte z. B. eines Staubtuches (S. 18ff.) auf die Möglichkeit hinwies, daß die verschwundenen Ringe vielleicht durch Apport in einer späteren Sitzung wieder in Erscheinung treten würden.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr — 2 Stunden nach der Sitzung — kommt Dr. Schwab zur Epikrise.

Puls des Mediums nach 1 Stunde: 64.

Unterschriften: Dr. Bruck, Dr. Gradenwitz, Rittmeister a.D. Michel, Dr. Sünner, Dr. Vieregge, Frl. Vollhart.

Das Medium, Frau Vollhart, wurde bald nach Erscheinen des vorliegenden Buches in der Broschüre "Der Spiritismus" von Geh. Sanitätsrat Dr. Moll durch Worte wie "Trick", "Manipulationen" des Betruges bezichtigt. Es kam zu einer Klage von seiten des Gatten des Mediums gegen Moll wegen Beleidigung. Der Frau Vollhart konnte jedoch Betrug durch die Gerichtsverhandlung nicht nachgewiesen werden, und das Medium beteuerte durch Eid, niemals betrügerische Vorbereitungen oder Nachhilfen bei den Sitzungen geschaffen zu haben.

Eine große Rolle bei der Gerichtsverhandlung bildete das letzte Protokoll, das meinem Buche drei Tage nach der Drucklegung noch eingeklebt wurde. Dieses Protokoll hatte einige von allen Beteiligten zugegebene Mängel und ist die Hauptzielscheibe der beleidigenden Angriffe in Molls Buch. Er stellte nämlich die Sache so dar, als ob ich dieses Protokoll aufgenommen hätte, ohne zu wissen, daß es eben noch Mängel habe. Moll gebraucht gegen mich und andere den Ausdruck "Stümper", weil nicht genügend dafür gesorgt worden sei, Betrugsmöglichkeiten bei der Sitzung auszuschließen.

Das betreffende Protokoll bezog sich auf eine Sitzung mit dem Medium, an der ich selbst nicht teilnahm; ich wollte die Niederschrift aber aufnehmen, weil diese Sitzung bedeutungsvoll war, denn sie enthielt das sogenannte Reifenphänomen und einen bedeutenden Buchsbaumapport, Geschehnisse, die auch in früheren Sitzungen auftraten. In dieser Sitzung wurden zwei

Dem Vorworte ist nachzutragen, daß Herr Prof. Dr. Christoph Schröder (Berlin-Lichterfelde-Ost), der an 17 Sitzungen vom 18. September 1921 bis 17. Mai 1922 in bezug auf den wissenschaftlichen Ausbau maßgeblich beteiligt war, über diese unabhängig berichten wird.

Die vorliegenden Abbildungen Nr. 24, 25, 29, 30, 41, 42, 45, 47, sowie Teile von 53 gehören seinem Materiale an, das Herr Prof. Schröder dem Verlag nachträglich zur Verfügung gestellt hat.

In der Lage war, da im selben Moment, obwohl alle Hände kettenbereit auf dem Tisch sichtbar lagen, das Licht ausgeschaltet wurde, so daß über die geschehene Kettenbildung einige Unklarheit bestand. Wir einigten uns auf das, was sicher gesagt werden konnte: "Die Hände des Mediums wurden sofort nach Lichtlöschen rechts von Herrn Dr. Bruck und links von Herrn Dr. Sünner festgehalten (nicht: ergriffen!) und auf die Tischplatte aufgepreßt."

Hätte ich vorausgesehen, daß späterhin Moll sich auf diesen Punkt stürzen und darauf seine ganze Verdächtigung – wenn auch mit sehr gekünstelten Mitteln – aufbauen würde, hätte ich allerdings den Druck und

#### Telekinesen und Apporte (Nachtrag).

Apporten vorausgegangene Exporte z. B. eines Staubtuches (S. 18ff.) auf die Möglichkeit hinwies, daß die verschwundenen Ringe vielleicht durch Apport in einer späteren Sitzung wieder in Erscheinung treten würden.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr — 2 Stunden nach der Sitzung — kommt Dr. Schwab zur Epikrise.

Puls des Mediums nach 1 Stunde: 64.

Unterschriften: Dr. Bruck, Dr. Gradenwitz, Rittmeister a.D. Michel, Dr. Sünner, Dr. Vieregge, Frl. Vollhart.

Das Medium, Frau Vollhart, wurde hald nach Erscheinen des vorliegenden Buches in der Broschüre "Der Spiritismus" von Geh. Sanitätsrat Dr. Moll durch Worte wie "Trick", "Manipulationen" des Betruges bezichtigt. Es kam zu einer Klage von seiten des Gatten des Mediums gegen Mollwegen Beleidigung. Der Frau Vollhart konnte jedoch Betrug durch die Gerichtsverhandlung nicht nachgewiesen werden, und das Medium beteuerte durch Eid, niemals betrügerische Vorbereitungen oder Nachhilfen bei den Sitzungen geschaffen zu haben.

Eine große Rolle bei der Gerichtsverhandlung bildete das letzte Protokoll, das meinem Buche drei Tage nach der Drucklegung noch eingeklebt wurde. Dieses Protokoll hatte einige von allen Beteiligten zugegebene Mängel und ist die Hauptzielscheibe der heleidigenden Angriffe in Molls Buch. Er stellte nämlich die Sache so dar, als ob ich dieses Protokoll aufgenommen hätte, ohne zu wissen, daß es eben noch Mängel habe. Moll gebraucht gegen mich und andere den Ausdruck "Stümper", weil nicht genügend dafür gesorgt worden sei, Betrugsmöglichkeiten bei der Sitzung auszuschließen.

Das betreffende Protokoll bezog sich auf eine Sitzung mit dem Medium, an der ich selbst nicht teilnahm; ich wollte die Niederschrift aber aufnehmen, weil diese Sitzung bedeutungsvoll war, denn sie enthielt das sogenannte Reisenphänomen und einen bedeutenden Buchsbaumapport, Geschehnisse, die auch in früheren Sitzungen auftraten. In dieser Sitzung wurden zwei Holzreifen plötzlich auf die Arme der beiden neben dem Medium sitzenden Herren Dr. Sünner und Dr. Bruck apportiert. Nun hatte dieses Protokoll, das in später Stunde vor dem Auseinandergehen nur für das Hausbuch des Mediums flüchtig verfaßt worden war, in seiner ersten Form eine wesentliche Ungenauigkeit; es hieß an einer Stelle: "Die Hände des Mediums wurden gefaßt." In Sitzungen, an denen ich teilnahm, legte ich natürlich besonderen Wert darauf, daß die Hände vor dem Lichtlöschen gefaßt wurden. Ich mußte auch in diesem Protokoll auf eine größere Genauigkeit dringen. Da der Verleger drängte und das Buch kutz vor seinem Erscheinen stand, konnte ich mich am anderen Tage, nachdem ich mir Abschrift von dem Hausprotokoll genommen hatte, nur noch mit Dr. Sünner in Verbindung setzen, der als einer der beiden Kontrollpersonen mir Aufklärung über den Zeitpunkt des Lichtlöchens geben sollte. Dabei ergab sich, daß er für seine Person zwar die linke Hand des Mediums mit seiner Rechten noch bei Licht ergriffen hat, daß er aber hinsichtlich Brucks nicht genau dasselbe zu sagen in der Lage war, da im selben Moment, obwohl alle Hände kettenbereit auf dem Tisch sichtbar lagen, das Licht ausgeschaltet wurde, so daß über die geschehene Kettenbildung einige Unklarheit bestand. Wir einigten uns auf das, was sicher gesagt werden konnte: "Die Hände des Mediums Wurden sofort nach Lichtlöschen rechts von Herrn Dr. Bruck und links von Herrn Dr. Sunner festgehalten (nicht: ergriffen!) und auf die Tischplatte aufgepreßt."

Hätte ich vorausgesehen, daß späterhin Moll sich auf diesen Punkt stürzen und darauf seine ganze Verdächtigung – wenn auch mit sehr gekünstelten Mitteln – aufbauen würde, hätte ich allerdings den Druck und

das Erscheinen des Buches hinauszuzögern versucht. So aber kam es zu einem auch von uns im Prozeß zugegebenen Versäumnis, das aber, wie mir scheint, durch die unter Eid erfolgten Bekundungen der Hauptbeteiligten glänzend wiedergutgemacht wurde. Es ergab sich dabei, daß der betreffende Vorgang sich für das Protokoll viel günstiger abgespielt hatte, als die Gegner es begreiflicherweise wahr haben wollten.

Dr. Bruck äußerte sich vor Gericht dahin, daß er, zur rechten Seite des Mediums sitzend, die Hände der Teilnehmer, vor allem die des Mediums, kettenbereit auf der Tischplatte habe liegen gesehen, sich gegenseitig berührend, um sie im geeigneten Moment zur Kette zusammenzuschließen. Sofort, d. h. in einer kaum meßbaren Zeitspanne, nach Lichtlöschen sei die rechte Hand des Mediums von ihm mit seiner linken festgehalten und auf die Tischplatte mit aller Kraft aufgepreßt und während der Sitzung gehalten worden. Dr. Sünner konnte beschwören, daß er die linke Hand des Mediums mit seiner rechten Hand bereits vor dem Lichtlöschen berührt und gefaßt hat und auch mit seiner linken Hand die rechte seines Nachbarn faßte, daß aber die vollkommene Kettenbildung aller Beteiligten sich erst nach Lichtlöschen vollzog, da ja schon die das Licht auslöschende Person sich erst im Dunkeln in den Kreis einschalten mußte.

Es unterliegt daher gar keinem Zweifel, daß in dieser, wie ich von Anfang an behauptet habe, "bedeutsamen" Sitzung die Hände des Mediums so gut kontrolliert waren, wie es möglich war, und daß das Überstreifen von zwei Reifen, wie sie nach jener Sitzung zur größten Verwunderung der Teilnehmer auf den Armen Brucks und Sünners, also in einer vollkommen geschlossenen Kette, hingen, trickmäßig einfach unmöglich war.

Bei Bruck hätte "in einer kaum meßbaren Zeitspanne", also wohl im Bruchteil einer Sekunde, die Hand des Mediums den etwa vorher versteckten Reifen unter dem Tisch (der aber untersucht war!) oder aus dem Gewand hervorholen und sich auf den eigenen Arm überstreifen müssen, wobei noch zu erklären bleibt, wie unter die auf den Tisch aufgepreßte Hand Brucks dann der Reifen hindurch auf dessen Arm gelangte, und bei Sünner steht die Unmöglichkeit des trickmäßigen Überstreifens noch einwandfreier vor Augen.

Man sprach während der Gerichtsverhandlungen von diesem Protokoll als von einem gefälschten. Der wahre Sachverhalt zeigt gerade, daß dieser Ausdruck Unsinn ist. Wenn man ein Protokoll fälschen will, dann frisiert man es bekanntlich nach der günstigen Seite hin. Was ich im Einklang mit Dr. Sünner tat, war im Gegenteil ein Ausdruck der Gewissenhaftigkeit zu eigenen Ungunsten. Vorwürse könnte ich nur von Bruck und den anderen Beteiligten der Sitzung erwarten, aber nicht von Moll und den Gegnern und den Außenstehenden; diese müßten mir im Gegenteil Komplimente machen.

Wenn von einem gefälschten Protokoll gesprochen wurde, so fällt das in die Kategorie der höswilligen Behauptungen, die immer dann die Person verunglimpfen sollen, wenn es um die Sache für die Gegner schlecht steht!

